JESUS, JOHANNES DER TÄUFER, DIE MANDÄER &

DER WAHRE CHRISTOS

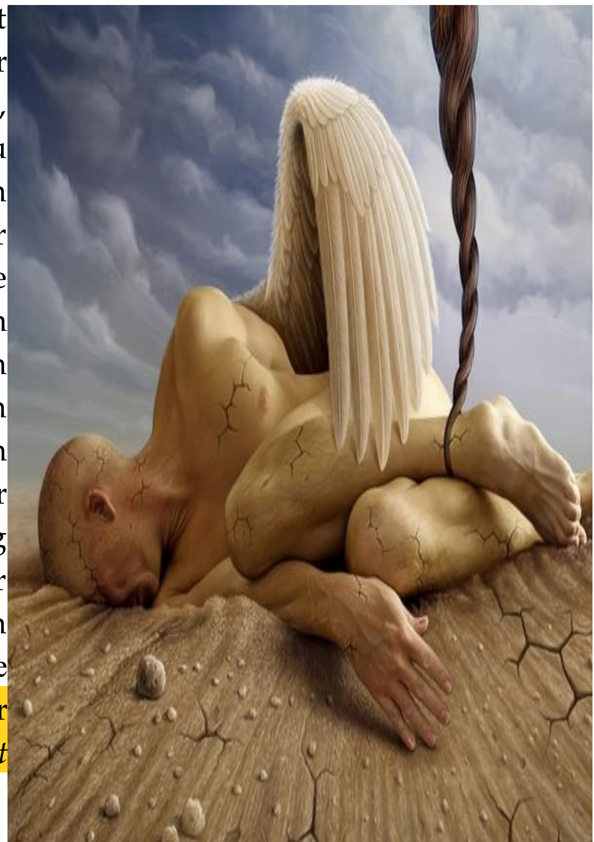


JESUS, EIN PNEUMATIKOS?

In der Gnosis ist die materielle Welt die Schöpfung eines bösen Demiurgen. Deshalb wird auch der materielle Körper als das Gefängnis der Seele bezeichnet. Die Gefangennahme der Seelen erfolgte durch einen Abfall der Engel vom höchsten, guten Gott. Dieser hat hat nun den Christos-Logos gesandt, um die Seelen zu aus der Gefangenschaft zu befreien.

> Im Johannesevangeliums heißt es: "Im Anfang war der Logos, und der Logos war bei Gott, und ein Gott war der Logos. Dieser war im Anfang bei Gott. Alles ist durch ihn gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht, was gemacht ist".

Nach gnostischem Verständnis ist der Christos-Logos der Abgesandte des obersten, guten Gottes. Er ist der gute Hirte der Menschen, er ist Paraklet (=Fürsprecher) bei Gott und er versichert uns des unerschöpflichen Glückes, das wir erreichen können, wenn wir Kontakt zu ihm hergestellt haben. Der Logos hat keinen Anfang und kein Ende in der Zeit. Er gibt der Schöpfung das Vertrauen wieder, daß Gott die verstreuten Seelenfunken niemals vergessen wird. Diesen göttlichen Logos hat der Mensch als geistigen Führer auf seinem Weg nötig, um aus dem materiellen Irrgarten des Demiurgen (=Widersacher) herauszufinden. Denn der Logos lehrt den gefallenen Menschen den Weg der Rückkehr. Die Gnosis ist die Erkenntnis der Stufen aus dem materiellen Sumpf, die Mensch durch die Entmischung des Lichtes aus der Materie erkennt. Nach gnostischem Verständnis ist der Christos-Logos unbesiegbarer **GEIST,** der *nicht* gekreuzigt werden kann.

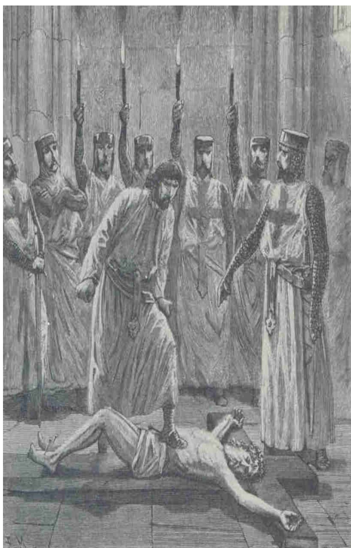


Die etablierten Kirchen haben aber den Logos untrennbar mit der *Person* Jesus verkettet. Sie verehren eine Leiche am Kreuz als Idol. Damit wurde die einzige Hoffung der Menschheit erfolgreich ins Gegenteil pervertiert. Aus der Sicht des Demiurgen war das ein teuflisch-genialer Schachzug, der die Seelenfunken erfolgreich in der spirituellen Tretmühle gefangen hält. Wie sonst hätte man unbesiegbaren Geist kreuzigen können?

Wer war nun dieser Mensch Jesus, war er wirklich vom göttlichen Logos erfüllt? Apokryphe Quellen kratzen an der Patina des spirituellen Supermanns.

War Jesus ein falscher Prophet?[1]

Die Behauptungen, Jesus sei ein „Verrückter", ein „Besessener" oder gar ein „Betrüger" - ein falscher Messias - gewesen, wurden bereits zu seinen Lebzeiten in die Welt gesetzt. Woher stammt diese andere antikirchliche und jesuskritische Linie? In den Logenorganisationen fällt auf, daß vielerorts Johannes der Täufer eine zentrale Rolle einnimmt. Es gibt Johannes-Logen aber keine Jesus-Logen. Die Tempelritter verehrten im Geheimen ebenfalls **Johannes den Täufer** als den wahren Christos, den sie als weit über Jesus stehend ansahen. Sie sahen Christos als Geist (Logos) an, den man nicht kreuzigen könne. Deshalb mußten Novizen bei der Aufnahme in den Orden auf das Kreuz spucken. In „häretischen" Gegenden wie Südfrankreich, hat Johannes der Täufer eine wichtigere Stellung als Jesus inne. Wie ist das zu erklären?



Dieser Johannes, genannt „der Täufer", war damals sehr einflußreich und hatte viele Anhänger. Er war ein revolutionärer Prediger, der den Tempel in Jerusalem hart kritisierte und neue Rituale einführte, die im Judentum unbekannt waren, insbesondere die Wassertaufe, ein Ritual aus der mystisch-ägyptischen Tradition. Die Tempelpriester von Jerusalem fürchteten seine große Anhängerschaft und hätten ihn gerne unschädlich gemacht. Der jüdische Magistrat Herodes Antipas ließ Johannes verhaften und erteilte später, als Folge einer Intrige, den Befehl, Johannes im Gefängnis zu töten. Johannes der Täufer hatte zum Zeitpunkt, als Jesus auftrat, bereits eine große Anhängerschaft. Viele glaubten, **er sei der Messias**. Sogar nach seiner Ermordung wuch die Johannes-Bewegung weiter. Als der Apostel Paulus zwanzig Jahre später in die Stadt Ephesus kam, traf er auf Mitglieder der Johannes-Bewegung. Diese Gemeinde in Ephesus war von einem Johannes-Schüler namens Apollos von Alexandrien gegründet worden (Apg 18,24). Johannes hatte also auch nach der Kreuzigung Jesu noch eine wachsende Anhängerschaft von Alexandrien in Ägypten bis Ephesus in Kleinasien! Viele hielten dem ermordeten Johannes die Treue und rivalisierten mit der neuen Jesus-Bewegung, ja einige argwöhnten sogar, Jesus oder Jesu Anhänger hätten etwas mit der Mordintrige gegen Johannes zu tun gehabt.

Nach der Kreuzigung und mysteriösen Auferstehung Jesu kamen auch aus den Reihen der Johannes-Anhänger Stimmen des Zweifels, die geschürt bzw. gestützt wurden durch die offizielle Stellungnahme der Tempelpriester, die besagte, die Jesus-Anhänger hätten den Leichnam entwendet, um eine Auferstehung vorzutäuschen. Es kursierten zahlreiche widersprüchliche Gerüchte, die so verbreitet waren, daß sie sogar in den Talmud aufgenommen wurden, später aber (im 17. Jahrhundert) größtenteils wieder gestrichen

---

1 Vergl. Armin Risi: Der mulidimensionale Kosmos III. Machtwechsel auf der Erde. S. 195-199

wurden, weil diese Textstellen sonst noch mehr Feindseligkeiten gegen die Juden provoziert hätten. Offensichtlich sagten diese Textstellen nicht viel Gutes über Jesus. Dennoch blieben einige Stellen und ähnliche Schriften (insbesondere *Toledoth Jeshu* aus dem 4./5. Jahrhundert) erhalten, die besagen, Jesus habe sich in Ägypten aufgehalten und habe als Eingeweihter der ägyptischen Magie fremde Lehren und Götter ins jüdische Land bringen wollen; der Talmud sagt, Jesus sei zum Tod verurteilt worden, „weil er Zauberei betrieben und Israel verführt und abtrünnig gemacht hat …"

Johannes der Täufer zog bereits Jahre vor Jesus die Massen an [2]

Johannes der Täufer stand in einer langen Reihe jüdischer Propheten, die zur Umkehr mahnten. Er verband die Bußforderung mit einer Taufe zur Vergebung der Sünden und der Ankündigung, dass nach ihm ein "Stärkerer" zum Gericht kommen werde. Für die Christen war dies Jesus, für die Mandäer Manda d-Haije. Johannes' Auftreten knüpfte an prophetische Traditionen an, denen zufolge Israels zukünftiges Heil sich in der Wüste verwirklichen sollte. Massen strömten zu ihm an die Ostseite des Jordan, nahe der Einöde am Toten Meer. Auch Jesus von Nazareth und einige seiner späteren Jünger ließen sich taufen. Das Wirken des Johannes begann demnach vor dem öffentlichen Auftreten Jesu (ca. 30 n.Chr.). Er überlebte seinen berühmtesten Täufling aber auch um etliche Jahre. So berichtet der jüdische Historiker Josephus von der Hinrichtung Johannes des Täufers um das Jahr 36 n. Chr. Hiergegen kommen die ersten drei Evangelien (Matthäus, Markus und Lukas) nicht an; ihnen zufolge gehören Johannes' Gefangennahme und Tod ungefähr ins Jahr 28 n. Chr., also in die Zeit vor dem Auftreten Jesu. Doch hat diese "Chronologie" keine historische Basis und ist allein im theologischen Urteil begründet, dass Johannes der Vorläufer Jesu sei.



Die Johannestaufe schuf im Judentum etwas Neues. Sie war ein einmaliger Akt und keine Selbstwaschung; der Täufer vollzog sie persönlich, durch Untertauchen. Seitdem Jesus durch die "Auferstehung" zur Rechten Gottes erhöht und Mittelpunkt eines Kultes war, mutierte die Johannestaufe zur christlichen Taufe. Sie galt von Anfang an als Aufnahmeritus, obwohl Jesus sie gar nicht befohlen hatte, und wurde fortan auf seinen Namen vollzogen. Die Gemeinden praktizierten sie übereinstimmend, weil Jesus selbst

2 Gerd Lüdemann: Als Johannes der Täufer Karriere machte

getauft worden war. Indes bereitete frühen Christen die Taufe Jesu durch Johannes auch Schwierigkeiten. Zum einen geschah die Johannestaufe zur Vergebung der Sünden. Hatte also auch Jesus gesündigt? Da diese Möglichkeit der Überzeugung widersprach, er sei als Sündloser "für unsere Sünden" gestorben, blieb eigentlich nur die Schlussfolgerung übrig, dass seine Taufe überflüssig war.

Zum anderen entstand leicht der Eindruck, dass Johannes einen höheren Rang als der von ihm getaufte Jesus besaß. Auch dies lief dem Glauben der Christen zuwider. Daher gestalteten die Autoren der neutestamentlichen Evangelien die Traditionen von der Taufe Jesu um. Die dabei zu beobachtenden Eingriffe vermitteln aufschlussreiche Einblicke in die christliche Theologie des ersten Jahrhunderts.

Markus, Verfasser des ältesten Evangeliums, das die anderen Evangelisten voraussetzen, stilisiert die Taufe Jesu als Akt der Einsetzung Jesu zum Gottessohn, dessen Kommen Johannes in Übereinstimmung mit der Schrift angekündigt hat. Matthäus lässt Johannes den Taufwunsch Jesu mit den Worten ablehnen: "Ich habe es nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir?" Doch Jesus beharrt darauf, "alle Gerechtigkeit zu erfüllen." Damit steht fest, dass Jesus nicht als Sünder, sondern als Gerechter getauft wird. Lukas erweckt den Eindruck, dass Jesus gar nicht von Johannes getauft wurde, denn zum Zeitpunkt von Jesu Taufe saß dieser bereits im Gefängnis. Damit ist Jesus von Johannes abgegrenzt, und der Verdacht, dass Jesus dem Täufer untergeordnet sei, kommt erst gar nicht auf. Johannes erzählt gar nicht mehr von einer Taufe Jesu, obwohl er sicher von ihr wusste, und erwähnt auch an keiner Stelle die Bußpredigt Johannes des Täufers. Dieser wird vielmehr zum ersten christlichen Prediger und bezeugt bereits zu Beginn des Johannesevangeliums Jesus als Logos ("Wort"), der von Anfang an bei Gott gewesen sei. Er kündigt Jesus mit den Worten an: "Nach mir kommt ein Mann, der mir voran steht, weil er vor mir war". Wenn der Evangelist hervorhebt, dass nicht Johannes, sondern Jesus das Licht der Welt sei, so ist dies – ähnlich wie die manipulierte Fassung der Täuferlegende im Lukasevangelium – ein Seitenhieb auf Johannesjünger, die solches von ihrem Meister behaupteten. Das Verhältnis zwischen Täufer- und Jesusjüngern verlief anfangs konfliktfrei, umso mehr, als Jesus selbst und einige seiner späteren Jünger vorübergehend dem Täuferkreis angehörten. Durch die Übernahme der Johannestaufe bejahten die ältesten Judenchristen, ebenso wie Jesus zuvor, auch den Inhalt der Verkündigung des Johannes: Naherwartung des letzten Gerichts und Umkehrpredigt.

Jesusbewegung und Johanneskreis

In der ersten Zeit waren die Übergänge zwischen Jesusbewegung und Johanneskreis fließend, zumal sich beide innerhalb der Glaubenstraditionen der jüdischen Religion bewegten. Dies änderte sich spätestens, als Täuferjünger – wie aus dem Lukas- und Johannesevangelium hervorgeht – ihrem Meister Ehrentitel ("Großer", "Licht", "Leben") zuschrieben, die Christen auch für Jesus in Anspruch nahmen. Ein Bruch war unvermeidlich. In den sogenannten Pseudoklementinen – einer Reihe von Texten, die vom Leben des heiligen Clemens von Rom handeln – sind gnostische Traditionen aus dem 2.

Jahrhundert enthalten. Sie schildern gleichsam die Fortsetzung des Konflikts zwischen Johannes- und Jesusgemeinde und malen Johannes im dunkelsten Schwarz. Er gehöre der auf Eva zurückgehenden weiblichen Falschprophetie zu, Jesus als der wahre Prophet hingegen der auf Adam zurückgehenden männlichen Prophetie. Die Forschung hat zumeist einen aktuellen Bezug dieser Polemik auf eine Täufergruppe um Johannes abgelehnt. Doch findet sich eine Analogie im gnostischen Traktat "Paraphrase des Seem" aus den Nag-Hammadi-Schriften. Er erzählt von einem erbitterten Kampf zwischen Jesus (= "der Dämon Soldas"), in dem der gnostische Erlöser Derdekeas zeitweise wohnt, und seinem Widersacher Johannes (= "der andere Dämon"). Der gut erhaltene Text, der streckenweise aber nur schwer zu verstehen ist, spiegelt den die Taufe betreffenden Konflikt zwischen zwei Parteien wider und belegt zusammen mit den Pseudoklementinen die Existenz lebendiger sich auf Johannes berufender Täuferkreise im 2. Jahrhundert. Die Polemik in den genannten Schriften wirkt wie eine Steigerung der Angriffe, die das Johannesevangelium gegen Täuferjünger richtete. Vielleicht hatten die Attacken in der "Paraphrase des Seem" die gnostische Taufbewegung der Mandäer ("die Erkennenden") im Blick; diese verehrten Johannes den Täufer und lehnten Jesus als Betrüger ab. Während die Christen den jüdischen Bußprediger Johannes zum Vorläufer Jesu stilisierten, haben die Mandäer den Täufer zum gnostischen Heiligen gemacht.

Warum hat Johannes der Täufer sich eigentlich NICHT Jesus angeschlossen?

Das ist die eigentliche Frage, um die es geht. Johannes der Täufer selbst und dessen Jünger hätten sich sofort Jesus angeschlossen, wäre die biblische Behauptung nicht falsch, dass Johannes den Weg für Jesus – den angeblich wahren Christus – nur bereiten wollte . Die Tatsache der Fortexistenz der Sekte des Johannes noch über dessen Tod hinaus, überführt die Berichte in den Evangelien des Betrugs.

Nach der Enthauptung des populären Johannes, die erfolgte, weil er die Vermählung seines Herrschers kritisierte, wurden als Oberhaupt seiner Sekte nicht Jesus, Petrus oder andere bekannte Apostel gewählt, sondern eine Person mit dem Namen Dositheus. Schon allein die Fortexistenz der Täufer-Sekte des straft die christlichen Behauptungen, dass Johannes Jesus als Messias anerkannte, Lügen. Dem Dositheus wiederum folgte der hochbegabte Simon Magus, welcher im Ansehen bald noch größer war als Johannes der Täufer. Den christlichen Schriften über Simon Magus, die an Schauermärchen nicht sparen, ist zu entnehmen, dass die Überlegenheit des Simon Magus so erdrückend war, dass Dositheus den Platz für Simon Magus freiwillig räumte. Dositheus blieb nach der Wahl des Simon Magus weiter in der Jüngerschaft dieser Sekte. Er tauschte gewissermaßen nur den Platz mit Simon Magus als Oberhaupt, was er mit Sicherheit nicht getan hätte, wenn sich alles in Unfrieden abgespielt hätte.

> „Denn nachdem Johannes der Täufer getötet worden war, wie ihr selbst auch wisst, hatte Dositheus seine **Ketzerei (Häresie)** mit dreißig anderen Hauptjüngern und einer Frau, die Luna genannt worden war, verbreitet ...“ [3]

3 THE DUEL BETWEEN PETER AND SIMON MAGUS IN PS-CLEMENTS RECOGNITIONS: BOOK II:

Dositheus, der unmittelbare Nachfolger als Haupt der Sekte des Johannes des Täufers nach dessen Tod, wird bezichtigt, die „Ketzerei“ des Johannes des Täufers weiter zu verbreiten! Damit wird indirekt auch Johannes der Täufer selbst bezichtigt.



Simon Magus wurde für den Hauptrivalen von Jesus gehalten. Gemäß der christlichen Überlieferung hat er ebenfalls Wunder gewirkt und gelehrt, dass er Gott in menschlicher Gestalt gewesen sei. Interessanterweise gibt es ein Argument, dass Simon die Nachfolge von Johannes dem Täufer von Dositheus geerbt habe. In dieser Version wird Jesus von Johannes abgewiesen, es gab Meinungsverschiedenheiten über die Lehre, und die Nachfolge ging daher an Simon. Natürlich konnte die Kirche keinen Rivalen neben Jesus akzeptieren und deshalb wurde behauptet, dass Simons Kräfte ihm vom Teufel verliehen wurden.

Es gibt einen Bericht in der Apostelgeschichte, wo Petrus den Tod Simons in Rom verursachte, indem er ihn in einem magischen Wettstreit besiegte. Als Simon seine Kraft zeigte, indem er sich über die Menge erhob, betete Petrus zu Gott und Simon stürzte zu Tode. Simon ist eng mit dem Gnostizismus verbunden und im Gegensatz zu Jesus soll er etliche Werke geschrieben haben. Fragmente seines Werks *Apophasis Megale* (Die Große Verkündigung) existieren noch heute. Es glaubte, Gottes erster Gedanken sei es gewesen, den femininen Aspekt zu erschaffen, der Ennoia genannt wurde (oder Sophia/Weisheit). Es ist Ennoia, die die Engel erschafft. Sie rebellieren dann gegen sie und erschaffen die Erde als ihr Gefängnis. Simon behauptete, dass er der Aspekt Gottes sei, der zur Errettung Ennoias aus ihrem Gefängnis geschickt wurde und indem er sich spirituell mit ihr wiedervereinigte, würde er sie befreien, auf diese Weise brachte er sie zu ihrem vollen spirituellen Ansehen zurück. Das zeigt eine bemerkenswerte Ähnlichkeit zu der tantrischen Geschichte von Shiva und Shakti.

CHAP. VIII.--SIMON MAGUS: HIS HISTORY. Auf: www.gnosis.org//library/simpet.text "For after that John the Baptist was killed, as you yourself also know, when Dositheus had broached his heresy,] with thirty other chief disciples, and one woman, who was called Luna…"

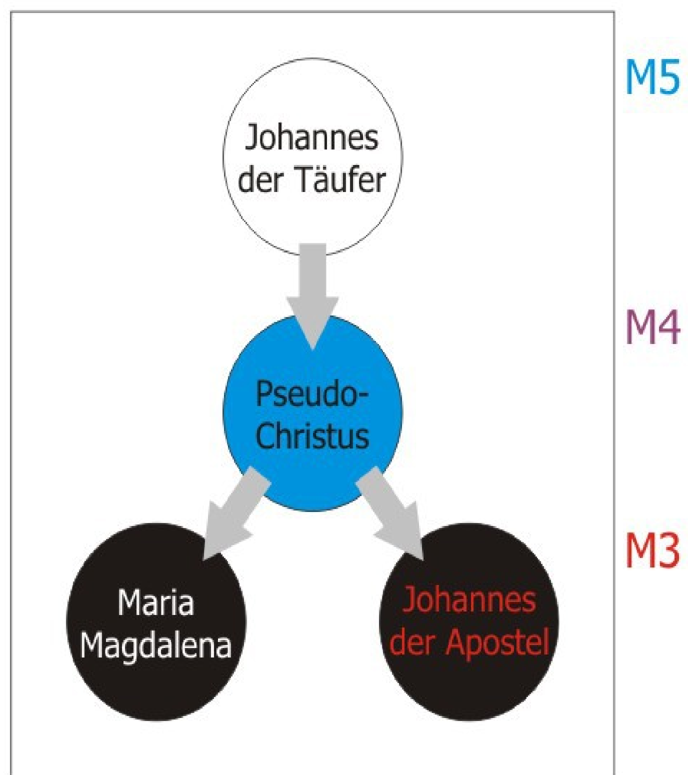
Karma und Magie um Johannes[7]

Es war schon am Jordan und in den Jahren 0 und etwa 27 so (und ist auch ganz aktuell so): Ein Zusammenschluß von demiurgischen Magiern hat versucht, die Seelenwurzel von Johannes (einem kaum gefallenen Engel-Inkarnat) blöde zu machen, damit er zu ihrem gefügigen Wunscherfüller würde. Man kann auf demiurgischer und dämonischer Ebene Baphomet (23) ausmachen, aber auch Gabriel (34) und Satan (66), die an dieser Strategie beteiligt waren. In der Reihe der Inkarnate finden sich von Jesus über Mohammed bis hin zu Hildegard als magische Agenten. Neben und vor diesen war auch in Südamerika Quetzalcoatl in diesen Versuch verstrickt. Die Dämonen von Jesus haben versucht, die Seele von Johannes zu traumatisieren (durch Gefängnis und Enthauptung), mit dem Ziel das Karma von Jesus auf Johannes zu übertragen.

Ein Borderline-Mechanismus aus Sicht der Gnosis[8]

Nachfolgende Grafik zeigt die u.a. im inneren Kreis der Templer, im inneren Kreis der Katharer und bei der mandäischen Gnosis aufbewahrte Erkenntnis über eine Konkretisierung der demiurgisch-spirituellen Störungen im Adamitischen Menschen. Christus Johannes (ein Engel-Inkarnat) verliert Energien an Pseudochristus J., der sie "im Geschwisterinzest" an Maria-Magdalena und "homoerotisch" an den Apostel Johannes weitergibt.

Hinweis: Diese Darstellung und Botschaft sind für Wahrheitssucher gedacht und gemacht. Konfessionell Gebundene gehören nicht zu dieser Gruppe. Daher ist aus deren Reihen Widerstand zu erwarten. Seis drum ...



7 blog.erleuchtungspsychologie.de/2014/04/karma-und-magie-um-johannes/
8 blog.erleuchtungspsychologie.de/2014/10/ein-borderline-mechanismus-aus-sicht-der-gnosis/

DIE BEICHTE DES ABBÉ BÉRENGER SAUNIÈRE



An dieser Stelle möchte ich weitergeben, was man mir vor zwei, drei Jahren mitgeteilt hat: Es geht um den angeblichen Inhalt der letzten Beichte eines 1917 im Süden Frankreichs gestorbenen Dorfpfarrers. Wer sich mit den Templern und auch verwandten sprituellen Themen beschäftigt, ist wahrscheinlich schon auf den Dorfnamen gestoßen: Rennes-le-Château. Kurz vorausschicken möchte ich: Wer sich Sichtweisen der Person Jesu Christi nähert, erfährt, wie unterschiedlich der selbe „Mensch" beurteilt werden kann. Wir finden von Berichten, die ihn als **Besessenen** beschreiben (die Pharisäer, damals die offiziellen Priester, sind da nicht die einzigen) alles bis hin zu der offiziellen katholischen Version **Erlöser und Gottessohn**.

Kommen wir zum mir übermittelten Inhalt der Beichte: Ich werde ihn im folgenden ohne genaue Nennung der Quelle (es war eine Frau) und ohne Interpretation weitergeben. (Dafür habe ich gute Gründe.) Der Abbé Bérenger Saunière lebte in der Vorstellung, Jesus sei nicht der gewesen, für den ihn die Kirche ausgab. Er glaubte zu wissen, Jesus sei ein **verfälschtes Nachbild des Christus**. Seine Version war die: Zu Beginn unserer Zeitrechnung sollte wirklich eine Christus-Seele inkarnieren, doch durch die Einmischung eines Dämons, Bérenger Saunière nannte ihn Baphomet (seltener auch: Belzebub), soll diese Seele nicht richtig im Körper angekommen sein - oder nicht im richtigen Körper angekommen sein. Er sah drei wesentlich Beteiligte, deren Namen alle mit „J" anfangen. Da war zum einen **Johannes**, der Täufer, dann **Jesus**, der Nazarener und **Jakobus**, den er als leiblichen Bruder des Jesus sah. Durch die Einmischung Baphomets soll zwischen diesen dreien eine Art von Seelentransfer bzw. Seelenverschmelzung stattgefunden haben, die das Schicksal dieser Drei gegenüber dem göttlichen Plan ablenkte.

Der Dämon habe sich von Jakobus ausgehend hin zu Jesus bewegen können und in Ruheposition auch wieder zurück zu ihm und so seinen Einfluß auf die Entwicklungen nehmen. Nicht Jesus sei als Erlöser vorgesehen gewesen, sondern der bescheidenere Johannes, doch dessen Demut habe die Höhe der eigenen Seele unter- und die Höhe der Seele Jesu überschätzt. In umgekehrter Richtung gelte entsprechend das polare Gegenteil. Ich war natürlich erstaunt, als mir im Süden Frankreichs diese Darstellung eröffnet wurde. Aber ich habe gelernt zuzuhören und lange zu warten, bevor ich etwas ablehne. Zurückgekommen habe ich grob überprüft, ob die ganze Geschichte nicht völlig aus der Luft gegriffen sein mußte. Mein Erstaunen mehrte sich, als ich sah: Die Zeichen, die man in der Kirche des Abbé Bérenger Saunière findet, erlauben eine Deutung in dieser Richtung: **Ein Dämon trägt in dieser Kirche das Taufbecken – und sowohl Josef als auch Maria tragen ein Kind auf dem Arm…** Der Pfarrer soll gebeichtet haben, er habe all das gewußt, es der Welt zwar symbolisch vermittelt, aber sonst geschwiegen. - *Ende des Berichts* -



JESUS, DER PSYCHIKOS

Ist Jesus=Luzifer?

Das hebräische Wort הֵילֵל , als *hêlêl* oder *heylel* transkibiert, bedeutet wörtlich „der Leuchtende", „der Morgenstern", „Luzifer". Das henochischen Judentum meint damit ganz ausdrücklich einen *gefallenen Engel*. Denn das „Buch der Wächter" berichtet von der Verbannung und vom Fall der Wächterengel aus dem Himmel, welche auf Erden die Nephilim zeugten. Diese jüdische Strömung gründet sich auf die apokalyptischen Henoch-Bücher und hatte ihre Blütezeit zwischen 530 v.Chr. und 70 n.Chr. (zur Zeit des 2. Tempels)[9]. Die Wortbedeutung war also schon vor den kanonisierten Schriften des Neuen Testaments bekannt und in Gebrauch. Die Henoch-Bücher wurden erst im 4. Jhd. n. Chr. aus dem christlichen Kanon verbannt. Im Mittelalter wurde Luzifer durch die Kombination von Jesaja (14,12) (Sturz des Sohnes der Morgenröte) mit Lukas (10,18) (Sturz Satans) auch im offiziellen kirchlichen Sprachgebrauch wieder zum Synonym für den Satan/Teufel.

Und so stellt sich Jesus in der Offenbarung des Johannes vor:

NT, Offenbarung des Johannes, Kap. 22, Vers 16

> 16 Ich, Jesus, habe gesandt meinen Engel, solches zu bezeugen an die Gemeinden. Ich bin die Wurzel des Geschlechts David, **der helle Morgenstern**. (Jesaja 11.10) (Lukas 1.78)
>
> 17 Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst.

Der Morgenstern meint Luzifer, den Lichtbringer. In der Offenbarung bezeichnet sich nun Jesus selbst als „der helle Morgenstern" - als Luzifer in der lateinischen Vulgata. Christen sagen, daß Jesus Gott (Gottes Sohn) sei. Und Luzifer sagt: „Ich will gleich sein dem Allerhöchsten".

Das Exsultet (lat. „es jauchze") ist das in der römisch-katholischen und evangelisch-

9 en.wikipedia.org/wiki/Lucifer

lutherischen Liturgie vorzugsweise vom Diakon am Ambo gesungene Osterlob der Lichtfeier am Beginn der Osternacht. In ihm wird Christus als das Licht der Welt gepriesen und seine Auferstehung in Verbindung zu dem im Alten Testament offenbarten göttlichen Heilsplan gestellt:

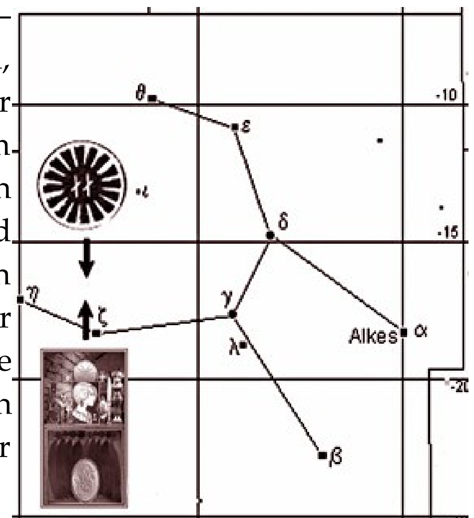
...
(26) Flammas eius **lucifer**
matutinus inveniat
Ille, inquam, **lucifer**, qui nescit
occasum
Christus Filius tuus,
qui regressus ab inferis,
humano generi serenus illuxit,
et tecum vivit et regnat in
saecula saeculorum.
Amen

Sie leuchte, **bis der Morgenstern erscheint,**
jener wahre Morgenstern, der in Ewigkeit
nicht untergeht:
dein Sohn, unser Herr Jesus Christus,
der von den Toten erstand,
der den Menschen erstrahlt im österlichen Licht;
der mit dir lebt und herrscht in Ewigkeit.
Amen

2. Petrus - Kapitel 1/Vers 19

19 Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und **der Morgenstern aufgehe in euren Herzen**. 20 Und das sollt ihr für das Erste wissen, daß keine Weissagung in der Schrift geschieht aus eigener Auslegung.

Also, wenn irgendetwas im Herzen aufgeht, dann ist es die Sonne, und nicht der Venus-Morgenstern. Das ergibt mythologisch keinen Sinn. Wer ist der wahre Lichtbringer - die Sonne oder die Venus? Im frühen Christentum wurde Christos(!) ja auch mit der Sonne gleichgesetzt, Maria mit der Morgenröte. Warum also nur ein kleines Lichtlein im Vergleich zum GROSSEN LEBENSSPENDER? Interessant ist vor allem der **Bezug zur Venus**. Die Römer nannten die Venus „Lichtbringer – Luzifer“. Und Luzifer ist der Lieblings-Sohn der Aurora, welche die Morgenröte personifiziert. Der römische Luzifer ist dem griechischen Phosphóros gleichgestellt, dem „Bringer der Morgenröte“ bzw. „Lichtträger“. In Mesopotamien wurde bereits Ištar als Morgen- und Abendstern verehrt. Und Ištar=Isais bringt uns zu den **okkulten** Hintergründen rund um den „Lichtbringer Venus“. Um das zu verstehen, muß man magische Ursachen in Betracht ziehen. In der Isais[10]/Nazi/Aldebaran Thematik ist die (astrale) Venus der Fokus, über den der „Ilu-Strahl“ aus dem Sternbild Stier auf die Erde kommt:



10 http://thuletempel.org/wb/index.php/Isais

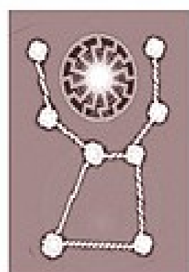
„Diese Magna Figura (identisch mit dem „Großen Baphometen") bleibt das wohl größte Rätsel um die Templer. Die Figur hatte die Form eines Januskopfs, welcher jedoch ein männliches und ein weibliches Gesicht zeigte und von einer zopfförmigen Säule getragen wurde, die von der weiblichen Haupteshälfte ausging. Aus Sicht der Templer handelte es sich dabei um eine magische Apparatur. Ihre hauptsächliche Funktion sollte darin bestehen, auf die Quelle des göttlichen Lichts einzuwirken. Diese befindet sich dem zugrundeliegenden Glauben nach im Sternbild Crater/Becher (womit gleichsam eine sinnbildliche Verbindung zum Gralsmotiv auftaucht). Dieses Sternbild ist vom Abendland aus nur am 20. März sichtbar, magisch aber ist es über eine Spiegelwirkung **mittels des Planeten Venus** jederzeit erreichbar. Im Sternbild Crater befindet sich demnach eine unsichtbare Sonne, welche quasi der Durchlaß zwischen Diesseits und Jenseits für das göttliche Licht ist, welches bestimmt, ob auf Erden ein lichtes oder ein finsteres Zeitalter herrscht.“[11]

„**Mond-Venus-Konstellationen** sind schon seit jeher besonders für die Abraxas-Magie bedeutsam. Die Abraxas-Magie, die eine astromagische Komponente hat, ist ja auch auf das Nutzen von Sternenkonstellationen ausgelegt. Mond-Venus-Konstellationen sind aber auch für den Umgang mit der Magna Figura von Bedeutung, wie es aus der Überlieferung heißt. In Zusammenhang mit der Magna Figura allerdings, um den Projektionsweg zur Magischen Sonne im Sternbild Becher (Crater) zu erreichen.“[12]

„Das gnostische Zeichen des Abraxas ist nachweislich auch bei den Templern zu finden. Das steht außer Frage. …

Abraxas gilt also als die Magie der Zeit (Maka’ara dagegen als Magie des Raums), und Abraxas wird auch mit der magischen Idee der „Figura" in Verbindung gebracht. Viele Kenner/innen der Thematik gehen ohnehin davon aus, daß Abraxas für die Templer ein Baphometisches Zeichen gewesen ist. Damit würde Abraxas auch mit dem Sternbild Crater/Becher in Verbindung zu sehen sein, nach altem Glauben dem Sitz der Gottkraft im diesseitigen Kosmos, resp. jene Stelle im Kosmos, an welcher das göttliche Licht (Ilu) vom Jenseits ins Diesseits dringt, jene Quelle, die auch die jenseitige unsichtbare (schwarze) Sonne genannt wird. ...“[13]

„So kommt auch der Glaube, daß die magische Sonne Ilum – die „Schwarze Sonne" – sich im Sternbild Crater (Becher) befinde, aus dem Isais-Bereich. Wo immer diese Vorstellung auch anderer Orten auftaucht, kann sie verhältnismäßig einfach auf Quellen zurückgeführt werden, die zum Isais-Bereich gehören. Von anderer Seite stammt jedoch die Annahme, daß das Sternbild Crater mit der Schwarzen Sonne auch die Vorlage für das Zeichen Karthagos geboten habe. Das ist durchaus möglich, wenn wir eine Stilisierung der Form voraussetzen.“[14]



Sternbild BECHER



Zeichen Karthagos

11 http://causa-nostra.com/Einblick/Die-Templer-5--e1109a03.htm
12 http://www.causa-nostra.com/Einblick/Mond-Venus-Konstellation_e1202a04.htm
13 http://www.causa-nostra.com/Einblick/Die%20Templer%20und%20Abraxas_e1205a05.htm
14 http://www.causa-nostra.com/Einblick/Die-Idee-vom-Zeitalter-der-Goettin--e0908a04.htm

Die (astrale) Venus ist also der Lichtbringer des Ilu-Strahls der Schwarzen Sonne! Es ist das falsche Licht der dunklen Gegenkräfte. Wenn Jesus tatsächlich gesagt hat, er sei der helle Morgenstern, dann leuchtete aus ihm ein falsches Licht. Aus der verdrehten Sicht der Geheimgesellschaft DHvSS sieht die Rolle Jesu folgendermaßen aus:

> Wie der Teufel sich ein "Volk" (richtiger: eine Religionsgemeinschaft) auserwählt hat, so hat auch Gott, - der höchste Gott IL, **der als Jesus Christus** auf die Erde kam, ein Volk als Vorkämpfer für das Licht ausgewählt (wobei die Schwingung der Reinheit, welche durch die Sprechfrequenz erkennbar wird - Sprache ist Denken ! -, entscheidend war) Dieses "gottige Volk" ist als "geistige Rasse" zu betrachten. Es "wanderte". Zuerst waren es die Mesopotamier (Sumerer, Babylonier, Assyrer), dann die Karthager (wohl auch die Phönizier), und schließlich die Deutschen (alle Menschen deutscher Sprache). Letztere bestimmte Christus selbst (siehe Fragment Mt.21,43).[15]
>
> „Der Planet Venus war 'Lux Divina', 'das göttliche Licht', im Götterdienst der Kolonien des römischen Imperiums."[16] Vergleiche dazu den sumerischen Ilu-Strahl.
>
> „Der wundervolle Morgenstern stand in Beziehung mit Ahriman, Seth und Luzifer – Namen, die gleichbedeutend mit Satan sind."[17]

Die Dämonin Isais,[18] die von den Templern und von der DHvSS verehrt wurde/wird, war die treibende Kraft hinter der Lenkung des Ilu-Strahls auf die Erde. Der Name „Isai" wiederum kommt auch in der Bibel vor. König David wird als 'Sohn Isais' bezeichnet; Jesus als 'Wurzel Isais'. [19] Ist das ein möglicher Bezug zur Göttin Isais? Und Isais (=die babylonische Ishtar wie auch die sumerische Innana) wird mit der Venus gleichgesetzt – eben dem Morgenstern.

Die Alchemie der Venus[20]

Im folgenden möchte ich eine Sichtweise wiedergeben, wie sie im O.d.g.D.i.O.d.T. weitergereicht wird. Es geht um eine **alchemistische** bzw. kosmologische **Interpretation** des Lebens des **Jesus von Nazareth** im Spannungsverhältnis zwischen Gott und Satan. Mir sind während meiner Arbeit verschiedene andere Quellen begegnet, die die dargestellte Sichtweise unterstützen. Exemplarisch sei die Alterssicht des Johann Wolfgang von Goethe genannt sowie das Werk C. G. Jungs.

Fangen wir an mit der **ersten** Voraussetzung: Die Erde und das ganze Sonnensystem sind gefallene Schöpfungs- bzw. Lebensbereiche. Dort gibt es eine Auseinandersetzung zwischen den Kräften des Lichts (Gott) und den Kräften der Finsternis (Satan).

---

15 http://www.mental-ray.de/mental-ray/VrilGeist/dergeist.htm
16 Movers: Die Phönizier II. S. 652. Zit. nach: Velikovsky: Welten im Zusammenstoß S.201f
17 Velikovsky – Welten im Zusammenstoß S. 204
18 http://thuletempel.org/wb/index.php/Isais
19 de.wikipedia.org/wiki/Isai
20 http://diekatharer.de/2009/02/08/die-alchemie-der-venus/

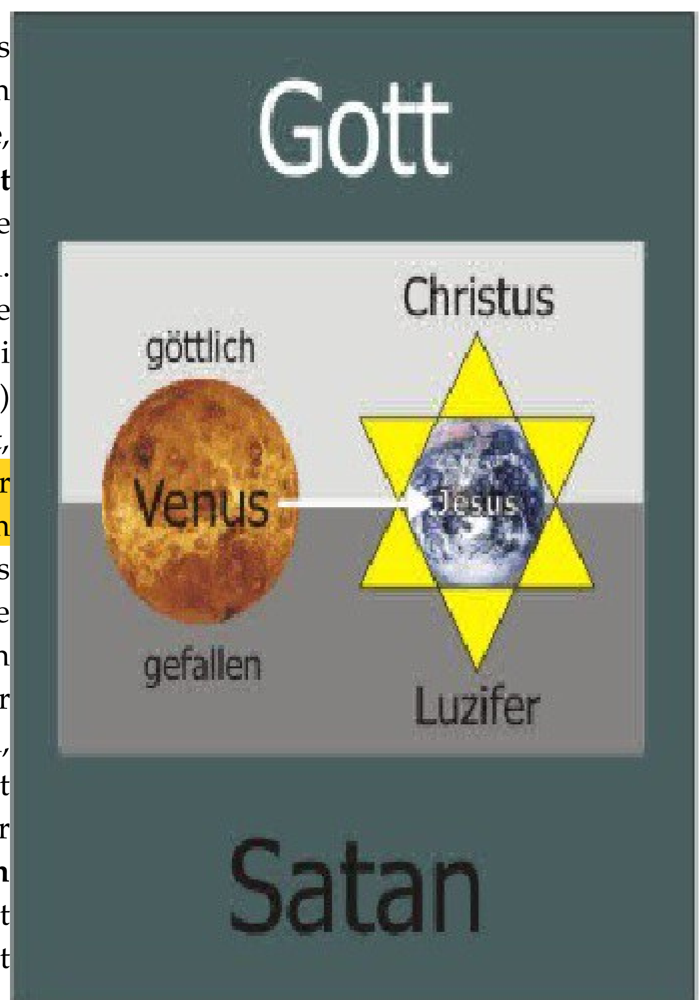
Die **zweite** Voraussetzung: Wird auf einer höheren Ebene ein Schicksal nicht gemäß dem Plan Gottes gelebt, fällt es eine Ebene tiefer und hat sich dort zu bewähren. Die höhere Ebene ist hier als Venus zu sehen, die tiefere als Erde.

Die **dritte** Voraussetzung: Auf der Erde gibt es eine Reihe von 'planetaren' Inkarnationen bzw. Inkarnationen von höheren Seinsebenen. Diese Inkarnationen können verschiedene Gründe haben: Sind sie **gottgewollt und karmafrei**, dann liegen die Funktionen im Bereich von **Beobachtung**, Rechtsprechung, **Korrektur**. Sind sie **gottgewollt und karmabedingt**, dann geht es um **Läuterung**. (Daneben sind auch nicht gottgewollte Inkarnationen denkbar (und finden auch statt), die an dieser Stelle aber nicht weiter ausgeführt werden.)

Die **vierte** Voraussetzung: Die Läuterung findet u.a. dadurch statt, indem man den Spiegel vorgesetzt kriegt. Also in Form einer **Projektion des eigenen Schattens**.

Die **fünfte** Voraussetzung: Jesus ist eine planetare Inkarnation. Sein Herkunftsplanet ist die Venus. Man kann verschiedene Hinweise hierfür finden. Diese fünf Voraussetzungensollten reichen, um ein Verständnis zu erreichen für das hier Entwickelte.

Die nachfolgende Abbildung zeigt Jesus von Nazareth auf der Erde – im Spannungsverhältnis von Gut und Böse, von Licht und Schatten **Sein Lichtaspekt ist Christus.** Sein **Schatten aber Lucifer**. (Bitte erst einmal einfach zur Kenntnis nehmen. Nicht entrüstet aufschreien! Das würde Christus auch nicht tun. Lucifer ist bei dieser Betrachtung übrigens nicht Satan!) Der Makel, den Gott an Lucifer entdeckt, ist **Stolz**. Damit ist neben der venusischen Liebe auch die Eitelkeit im Seelenraum von Jesus. So gesehen wäre es die Aufgabe von Jesus gewesen, diese Eitelkeit zu überwinden. Aus diesem Grund wurde die Seele des Jesus von der Venus auf die Erde geschickt. Für den Fall, daß er den Stolz überwindet, heilt er nicht nur die eigene Seele, er gewinnt darüber hinaus **für Gott auch weiteren Raum** zurück. Für den Fall, daß das nicht gelingt – und der Stolz (=Narzißmus) nicht



überwunden werden kann, **gewinnt Satan Raum**. Zum Beispiel, wenn ein zur Läuterung angetretener die Projektion des eigenen Schattens im Außen bekämpft anstatt sie zu erkennen – oder wenn der Prüfling das narzißtische Selbstbild wütend und aggressiv verteidigt. Ganz wesentlich für die Läuterung ist die Erkenntnis, inwieweit die äußere Welt ein Spiegel für die innere ist. **Die Arbeit hat dann nicht im Außen anzusetzen, sondern im Innen**. Denn dann verändert sich das Spiegelbild von selbst. Jede ungerechtfertigte Einmischung in die äußere Welt verändert die Welt negativ: Sie vermehrt die Macht Satans. **So wie das jede Lebenslüge macht.**

Nebenbemerkung: *Mir ist natürlich bewußt, daß alle höheren Seelen Komplex-Seelen sind und neben diesen Zusammenhängen auch andere zutreffen können, die sich bei erster Betrachtung sogar widersprechen können.*

Praktizierte Jesus auch Schwarze Magie?

Es gibt verschiedene Stellen im Neuen Testament, die belegen, daß Jesus selbst vorgeworfen wurde vom Teufel besessen zu sein und so Dämonen auszutreiben.

> Markus 3.21: „[21] Und da es die Seinen hörten, gingen sie aus und wollten ihn halten; denn sie sprachen: Er ist von Sinnen. 22 Die Schriftgelehrten aber, die von Jerusalem herabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebub, und durch den obersten **Teufel treibt er die Teufel aus**."
>
> Und weiter bei Markus 3.28: „[28] Wahrlich, ich sage euch: Alle Sünden werden vergeben den Menschenkindern, auch die Gotteslästerungen, womit sie Gott lästern; [29] wer aber den Heiligen Geist lästert, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist schuldig des ewigen Gerichts. [30] Denn sie sagten: **Er hat einen unsauberen Geist**."
>
> Johannes 10.19: „[19] Da ward abermals eine Zwietracht unter den Juden über diese Worte. [20] Viele unter ihnen sprachen: **Er hat den Teufel und ist unsinnig**; was höret ihr ihm zu?"
>
> Johannes 7.19: „19 Hat euch nicht Mose das Gesetz gegeben? und niemand unter euch tut das Gesetz. Warum sucht ihr mich zu töten? 20 Das Volk antwortete und sprach: **Du hast den Teufel**; wer versucht dich zu töten?"
>
> Matthäus 9.34: „[32] Da nun diese waren hinausgekommen, siehe, da brachten sie zu ihm einen Menschen, der war stumm und besessen. [33] Und da der Teufel war ausgetrieben, redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich und sprach: Solches ist noch nie in Israel gesehen worden. [34] Aber die Pharisäer sprachen: **Er treibt die Teufel aus durch der Teufel Obersten**.

Viele Gläubige, jeder Motivationstrainer kennt den biblischen Spruch mit dem Glauben, der Berge versetzen kann. Dem Vers geht eine Episode voraus, in der Jesus einen Feigenbaum **verflucht** (!)

> Markus 11.12: „[12] Und des anderen Tages, da sie von Bethanien gingen, hungerte ihn. [13] Und er sah einen Feigenbaum von ferne, der Blätter hatte; da trat er hinzu, ob er etwas darauf fände,

> und da er hinzukam, fand er nichts denn nur Blätter, denn es war noch nicht Zeit, daß Feigen
> sein sollten. 14 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: **Nun esse von dir niemand ewiglich!**
> Und seine Jünger hörten das. 15 Und sie kamen gen Jerusalem. … 19 Und des Abends ging er
> hinaus vor die Stadt. Und am Morgen gingen sie vorüber und sahen den Feigenbaum, daß er
> verdorrt war bis auf die Wurzel. 21 Und Petrus gedachte daran und sprach zu ihm: Rabbi, siehe,
> der Feigenbaum, **den du verflucht hast, ist verdorrt**. 22 Jesus antwortete und sprach zu ihnen:
> Habt Glauben an Gott. 23 Wahrlich, ich sage euch: Wer zu diesem Berge spräche: Hebe dich und
> wirf dich ins Meer! und zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern glaubte, daß es geschehen
> würde, was er sagt, so wird's ihm geschehen, was er sagt. 24 Darum sage ich euch: Alles, was ihr
> bittet in eurem Gebet, glaubet nur, daß ihr's empfangen werdet, so wird's euch werden. 25 Und
> wenn ihr stehet und betet, so vergebet, wo ihr etwas wider jemand habt, auf daß auch euer
> Vater im Himmel euch vergebe eure Fehler. 26 Wenn ihr aber nicht vergeben werdet, so wird
> euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Fehler nicht vergeben.

Der hungrige Jesus verflucht also einen leeren Baum zur falschen Jahreszeit, und meint als Rechtfertigung an seine Jünger tags darauf: das könnt ihr auch, ihr müßt nur glauben! Wikipedia zählt die Verfluchung euphemistisch zu den Naturwundern, das einzige überlieferte „Strafwunder“ Jesu.[21]

Ein Beispiel für mögliche sympathetische Magie: beim letzten Abendmahl gibt Jesus dem Judas ein Stück Brot. Daraufhin wird Judas vom Teufel besessen.

> Johannes 13.25: „25 Denn derselbe lag an der Brust Jesu, und er sprach zu ihm: HERR, wer
> ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und **er tauchte den**
> **Bissen ein und gab ihn Judas**, Simons Sohn, dem Ischariot. 27 Und nach dem Bissen **fuhr der**
> **Satan in ihn**. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald!“

In Wirklichkeit fährt der Teufel *durch* das Brot in Judas ein! Dies ist ein aufschlußreiches Detail in diesem kanonischen Text. Im okkulten Weltbild existiert die Vorstellung, daß der Teufel in geweihte Speisen, die einer Gottheit dargebracht werden, einfahren könne.[22]

So berichtet uns sein „Lieblingsjünger“ Johannes, dass Jesus stolz vor ihm angegeben hat:

> “Und wenn du mich betreffend wissen möchtest, was ich (Jesus) sei, (dann) wisse, dass **ich (Jesus) mit einem Wort alles betrog und selbst nicht die Spur betrogen wurde.**“[23]

Galater Kap. 3, Vers 13

> 13 Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward **ein Fluch für uns** (denn es steht geschrieben: "Verflucht ist jedermann, der am Holz hängt!")

21 http://de.wikipedia.org/wiki/Verfluchung_des_Feigenbaums
22 http://theaeoneye.com/2013/10/09/the-great-declaration-a-commentary-part-2/
23 The Acts of John a.a.O. „... know that with a word did I deceive all things and I was no whit deceived ...“

„Jesus war ein Magier“ – Interview mit Gerd Lüdemann

Im März 1998 bekannte der Theologie-Professor Dr. Gerd Lüdemann in einem offenen Brief, dass ihm Jesus religiös nichts mehr bedeute. Daraufhin verlangte die Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen zunächst seine Entlassung aus dem Staatsdienst und schließlich seine Entfernung aus der Theologischen Fakultät (Weiteres hier). Lüdemann bezeichnet sich nicht mehr als Christ, hat jedoch seinen Glauben nicht verloren. Darüber, was er glaubt, über den historischen Jesus und die Konsequenzen seiner Einsicht habe ich mich mit ihm unterhalten.

Spreeblick: Ich habe einmal im Fernsehen einen Archäologen sinngemäß sagen hören: „Das, was wir dem historischen Jesus an Eigenschaften zuschreiben können, könnte ebenso gut für seinen Bruder gelten.“ Welche Jesus-Eigenschaften sehen Sie als historisch gesichert an?

Gerd Lüdemann: Er sagte sehr oft „ich“, das heißt er besaß ein Sendungsbewusstsein; er hatte Kraft zu heilen und war eine Art Magier; er fühlte sich von Gott beauftragt und sah sich als Teil eines kosmischen Dramas, nämlich das Reich Gottes in Bälde herbeizuführen; er hatte ein gestörtes Verhältnis zu seiner leiblichen Familie.

Spreeblick: In den historisch abgesicherten und erhaltenen Paulus-Briefen wird Jesus kaum erwähnt. Ist alles darüber hinaus Gehende nicht Hörensagen? Für mich lesen sich die Evangelien, als hätten Anhänger sich bemüht, die Prophezeiungen aus dem Alten Testament auf ihren Guru zu münzen. Wie gelingt es da, den historischen Kern herauszufiltern?

Gerd Lüdemann: Paulus hat Jesus gar nicht gekannt und kennt nur sehr wenige Jesusworte. Er kann nicht einmal als Zeuge für die historische Existenz Jesu gelten. Um einen historischen Kern aus den Evangelien des Neuen Testaments herauszufiltern, bedarf es einiger Vorklärungen hinsichtlich ihres Verhältnisses zueinander. Hier ist man sich seit längerer Zeit einig, dass kein Evangelist Augenzeuge war, dass wir ihre Namen nicht kennen (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes sind spätere Zuschreibungen) und dass „Markus“ das älteste Evangelium verfasst hat und dass „Matthäus“ und „Lukas“ das Markusevangelium unabhängig voneinander verwendet haben. „Johannes“ setzt die drei genannten Evangelien voraus, enthält aber fast keinen historischen Kern. Dieser ist jeweils auf der Grundlage der ersten drei Evangelien zu ermitteln.

Das wichtigste Kriterium dabei ist das Anstößigkeitskriterium. Bezüglich der Taten Jesu gehört hierher sein Entschluss, sich von Johannes dem Täufer taufen zu lassen. Die Taufe Jesu war den Christen von Anfang an anstößig, und sie wurde von Anfang an auf verschiedene Weise umgedeutet, vollständig verschwiegen oder von „Jesus“ zurückgewiesen. Beispiele für anstößige Worte Jesu sind die in Gleichnissen oft erscheinenden unmoralischen Helden, zum Beispiel der ungerechte Haushalter, der seinen Rechenschaft fordernden Herrn betrügt, um bei den Schuldnern seines Herrn Unterschlupf zu finden (vgl. Lukas 16,1—7). Weiter ist das Differenzkriterium ein sicherer Weg, um einen historischen Kern von Jesusworten herauszufiltern. Bei seiner Anwendung geht es um die Frage, ob Jesusworte und -taten aus den späteren Gemeinden abgeleitet werden können. Im negativen Fall, bei einer Differenz zwischen Gemeinde und Jesus,

kommt Jesus als Sprecher des jeweiligen Wortes beziehungsweise als Urheber der Tat in Frage. Als Beipiel sei Jesu Praxis, nicht zu fasten, angeführt, von der sich die spätere Fastenübung der Gemeinden unterscheidet (vgl. Markus 2,18—22). Es gibt noch weitere Kriterien, die ich hier aber nicht extra nenne.

Spreeblick: In Ihrem Aufsatz „Woran glaubt der moderne Mensch?“ schreiben Sie: „Der als Sehnsucht nach der primären Einheit und den eigenen Ursprüngen verstandene Glaube bedeutet Wachstum und Entfaltung der in jedem Menschen in unterschiedlichem Maße vorhandenen Lebens- und Liebeskraft.(…) Auf einen Punkt gebracht, bedeutet dieser Glaube eine Stärkung des Urvertrauens auf eine Einheit hin, auf die der Name Gott passt.“ Und an anderer Stelle im selben Aufsatz: „Gott, radikal verstanden, bezeichnet vielmehr die Vollkommenheit des Lebens.“ Sie haben also noch einen Begriff von Gott, Jesus aber spielt keine Rolle mehr für Sie. Sie waren jedoch ursprünglich Christ. Wodurch ist es zum Wandel in Ihrem Jesus-Bild gekommen?

Gerd Lüdemann: Als ich entdeckt hatte, dass Jesus ein Magier war, fand es unmöglich, mich einem Menschen anzuvertrauen, der keine Ahnung von Bildung hat und dessen Naherwartung des Anbruchs des Reichs Gottes nicht eingetroffen ist.

Spreeblick: Der Gott, den Sie beschreiben – was unterscheidet den von dem uns biologisch mitgegebenen Altruismus, von unserer ererbten Empathie? Ist Gott da nicht nur ein anderer Name für das Gute in uns?

Gerd Lüdemann: Den Gott, den ich beschreibe, ist innerhalb aber auch außerhalb von mir. Deswegen ist Gott mehr als das Gute in uns. Ich gebe zu, dieses Gottesbild habe ich wohl in meinen Kindergebeten gelernt und in autogenem Training weiterentwickelt. Doch spüre ich Resonanz außerhalb von mir, falte die Hände und fühle mich geborgen.

Spreeblick: Folgt aus diesem Gottesverständnis für Sie auch eine Handlungsethik? Spielen biblische Ge- und Verbote eine Rolle für Sie?

Gerd Lüdemann: Die biblischen Gebote spielen für mich nur insofern eine Rolle, als sie an der Ethik der umliegenden Kulturen Anteil haben. Im übrigen sind zahlreiche biblische Gebote menschenfeindlich (zum Beispiel der Völkermord gegenüber der kanaanitischen Bevölkerung im Alten Testament).

Spreeblick: Ihre Erkenntnis über Jesus hat unter anderem dazu geführt, dass Sie nicht mehr an Prüfungen der Theologischen Fakultät teilnehmen dürfen. Auf andere Fächer bezogen, nehmen wir zum Beispiel die Rechtswissenschaft, hieße das: Sie dürfen nicht mehr prüfen, weil Ihre Meinung von der herrschenden Lehre abweicht. Ein offensichtlich absurder Zustand, über den das Bundesverfassungsgericht demnächst entscheiden wird. Ihre Kollegen haben Ihnen nicht beigestanden. Gab es von anderer Seite Zuspruch oder finanzielle oder moralische Hilfe bei den andauernden Rechtstreitigkeiten? Haben Sie diese Konsequenzen erwartet?

Gerd Lüdemann: Ich habe die genannten Konsequenzen nicht erwartet und war, als die Universität Göttingen vor den Forderungen der evangelischen Kirche einknickte, in Rechtssachen unbewandert. Eine finanzielle Hilfe von dritter Seite habe ich nicht bekommen, wohl aber über die Jahre moralische Unterstützung von vielen Lesern und Leserinnen meiner Bücher.

Spreeblick: Richard Dawkins wird ja von Theologen vorgeworfen, er orientiere sich nicht am aktuellen Stand der Theologie, sondern an einem Primitiv-Konzept von Gott, das man natürlich leicht angreifen könne. Nun glauben aber doch nicht irgendwelche obskuren Bibelkreise in den USA an Jesus als Gott, sondern mir wurde das im katholischen Religionsunterricht vom Pfarrer so erklärt. Und auch der Papst sowie die evangelische Kirche sehen das so. Wenn also Dawkins den Gotteswahn angreift, geht es meines Erachtens in erster Linie darum, sich dagegen zu wehren, Eingriffe in den eigenen Alltag von christlicher Seite erdulden zu müssen. Also bei Themen wie Homosexualität, Abtreibung, allgemeiner Sexualmoral etc. nicht auf Sachebene, sondern auf Basis angeblicher Gottesworte diskutieren zu müssen. Wie ist Ihre Meinung zu Dawkins?

Gerd Lüdemann: Dawkins entfaltet in allgemein verständlicher Weise die Evolutionstheorie und meint, dass sie der Bibel widerspreche. Er hat besonders amerikanische fundamentalistische Christen im Blick, die die Schöpfungsgeschichte wörtlich verstehen. Akademische Theologen verstehen die Schöpfungsgeschichte aber nicht wörtlich und meinen daher, von der Kritik Dawkins nicht getroffen zu werden. Sie irren, denn die damaligen Verfasser der Schöpfungsgeschichten 1 Mose 1—2 verstanden das, was sie schrieben, durchaus wörtlich und nicht symbolisch, und die Evolutionstheorie ist durchaus ein entscheidendes Argument gegen den christlichen Glauben und gegen sämtliche Dogmen. Und sie lehrt uns, die Bibel menschlich zu verstehen. Das einzige, was man Dawkins vorwerfen könnte, ist, dass er den gegenwärtigen Stand der Theologie und Bibelwissenschaft nicht kennt, aber das ist für die Evolutionstheorie ohne Bedeutung.

Herr Lüdemann wird versuchen, Fragen in den Kommentaren zu beantworten:

Gerd Lüdemann

@Der Postillon: „Magier“ ist einer, der in der damaligen Zeit durch Einsatz manipulativer Praktiken Heilungen vollbrachte. Und Jesu Gegner haben diese Heilungen nicht angezweifelt. (Sie haben sie allerdings polemisch auf den Obersten der Dämonen zurückgeführt.)

@kidffm: Ich habe bereits mehrfach mich dazu geäußert, warum Jesus Magier war und warum es historisch wahrscheinlich ist, dass Heilungen statfanden. Jetzt möchte ich noch ergänzen, dass in den jüngsten Evangelien (Johannes und das Thomasevangelium) von Exorzismen keine Rede mehr ist. Der mutmaßliche Grund: Diese Geschichten wurden den Christen peinlich. Daher haben sie sie nicht mehr erzählt. Ergo wurden sie in der Frühzeit des Christentums erzählt und haben daher einen Anspruch auf historische Gllaubwürdigkeit.

@mekong: Wie gesagt, die Wundertätigkeit Jesu als Austreiben von Dämonen (Exorzismen) bezieht sich auf — modern gesprochen — psychosomatische Bereiche. Naturwunder wie Sturmstillungen hat er nicht vollzogen. Und man muss hinzufügen, dass die Heilungen Jesu streng im Rahmen des damaligen dreistöckigen Weltbildes zu verstehen sind, das anerkenntermaßen „falsch“ ist. Und Dämonen gibt es nach heutiger Sicht auch nicht.

@Mr.Blue: Ich wollte sagen, dass es nicht angeht, dass wir die Lösungen auf die Fragen unserer Zeit von einem Menschen des ersten Jahrhunderts erwarten können, für den der Himmel jenseits der Wolken über uns und die Hölle in der Tiefe der Erde ist. Er sprach mit dem Teufel und mit Dämonen und hielt sich und sein Volk für den Mittelpunkt der Erde. Damit nehme ich ihn nichts von seiner Würde, aber eine Bedeutung für unsere Zeit können er und andere ungebildeten Menschen der Antike nicht haben. Das zu sagen, ist keine Arroganz.

Praktizierte Petrus auch schwarze Magie?

Simon Magus, der Nachfolger Johannes des Täufers, emigriert von Jerusalem nach Rom und gelangt dort zu hohem Ansehen. Sogar Kaiser Nero zählt zu seinen Freunden. Simon macht deutlich, dass die Johannes-Christen die Jesus-Christen für falsche Sektierer halten. Er führt über Petrus folgendes aus:

> „Denn er (Simon Magus) behauptete, dass Petrus ein Zauberer, ein gottloser Mann, verletzend, gerissen, ignorant sei und unmögliche Sachen bekennend. Wenn irgend jemand ihn zu widerlegen versucht, dann wird er (von) geheimen Schlingen abgeschnitten, indem er (Petrus) sich seiner Helfershelfer bedient. „Weswegen auch ich (Simon Magus), als ich ihn besiegt hatte und über ihn (Petrus) triumphierte, aus Furcht vor seinen Fallstricken floh, damit er (Petrus) mich nicht zerstöre durch Beschwörungen oder meinen Tod durch einen Anschlag bewerkstellige." Sie (Simon Magus und seine Freunde) deuteten auch an, dass er (Petrus) sich hauptsächlich in Tripolis aufhielt." [24]

Nach der urchristlichen Schrift der „Geschichte der ‚Heiligen' Apostel Peter und Paul" wird berichtet, dass Petrus wegen der [magischen] Ermordung des Simon Magus selbst die Todesstrafe auf Entscheidung von Kaiser Nero erfuhr, und zwar wegen der Schändlichkeit dieses Mordes mit dem Kopf nach unten. (Simon Magus war, wie erwähnt, ein Freund des Kaisers).

> „Weswegen ich (Kaiser Nero) anordne, dass sie (Petrus und Paulus) in eisernen Klammern zu nehmen und in einem Seegefecht zu töten sind. Agrippa, der Proprätor sagte: ‚Heiligster Kaiser, was du angeordnet hast, ist diesen Männern nicht angemessen, da Paul außer Petrus (am Mord des Simon Magus) unschuldig zu sein scheint.' Nero sagte: ‚Durch welches Schicksal sollen sie dann sterben?' Agrippa antwortete und sagte: ‚Wie mir scheint, ist es gerecht, dass der Kopf des Paulus abgeschnitten wird und Petrus an ein Kreuz gehängt wird als Grund für den Mord (an Simon Magus).' Nero sagte: ‚Du hast ganz hervorragend geurteilt.'"[25]

Es folgt ein Zitat aus der Apostelgeschichte. Als nämlich ein Ehepaar namens Hananias und Saphira einen privaten Acker verkaufte, wurden beide Ehepartner von Petrus nach übereinstimmenden christlichen und außerchristlichen Quellen umgebracht, weil sie nicht

---

24 THE DUEL BETWEEN PETER AND SIMON MAGUS IN PS-CLEMENTS RECOGNITIONS: Book III, CHAP. LXXIII.--. http://www.gnosis.org//library/simpet2.txt "For he asserted that Peter was a magician, a godless man, injurious, cunning, ignorant, and professing impossible things. "For," says he, "he asserts that the dead shall rise again, which is impossible. But if any one attempts to confute him, he is cut off by secret snares by him, through means of his attendants. Wherefore, I also," says he, "when I had vanquished him and triumphed over him, fled for fear of his snares, lest he (Peter) should destroy me by incantations, or compass my death by plots." They intimated also that he (Peter) mainly stayed at Tripolis.

25 The Acts of the Holy Apostles Peter and Paul http://web.archive.org/web/20071011140942/http://newadvent.org/fathers/0815.htm "Wherefore I order them to take iron clubs, and to be killed in the sea-fight. Agrippa the propraetor said: Most sacred emperor, what thou hast ordered is not fitting for these men, since Paul seems innocent beside Peter. Nero said: By what fate, then, shall they die? Agrippa answered and said: As seems to me, it is just that Paul's head should be cut off, and that Peter should be raised on a cross as the cause of the murder (of Simon). Nero said: Thou hast most excellently judged."

alles Geld den christlichen Jüngern ablieferten. Zuerst starb der Ehemann, danach seine Frau. Der zuerst ahnungslosen Ehefrau, die nichts vom Tod ihres Mannes wusste, erklärt Petrus, sie hätten ihren Mann schon tot heraus getragen und beerdigt und in den nächsten Minuten werde dies genauso mit ihr geschehen - ein Prophet seiner eigenen Verbrechen? Eine Verfluchung?

> Apg 5,1-11 ELB
> 5,1 Ein Mann aber mit Namen Hananias samt seiner Frau Saphira verkaufte einen Acker, 2 doch **er hielt mit Wissen seiner Frau etwas von dem Geld zurück und brachte nur einen Teil und legte ihn den Aposteln zu Füßen**. 3 Petrus aber sprach: Hananias, warum hat der Satan dein Herz erfüllt, dass du den heiligen Geist belogen und etwas vom Geld für den Acker zurückbehalten hast? 4 Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hattest? Und konntest du nicht auch, als er verkauft war, noch tun, was du wolltest? Warum hast du dir dies in deinem Herzen vorgenommen? Du hast nicht Menschen, sondern Gott belogen. 5 Als Hananias diese Worte hörte, **fiel er zu Boden und gab den Geist auf. Und es kam eine große Furcht über alle, die dies hörten**. 6 Da standen die jungen Männer auf und deckten ihn zu und trugen ihn hinaus und begruben ihn. 7 Es begab sich nach einer Weile, etwa nach drei Stunden, da kam seine Frau herein und wußte nicht, was geschehen war. 8 Aber Petrus sprach zu ihr: Sag mir, habt ihr den Acker für diesen Preis verkauft? Sie sprach: Ja, für diesen Preis. 9 Petrus aber sprach zu ihr: Warum seid ihr euch denn einig geworden, den Geist des Herrn zu versuchen? **Siehe, die Füße derer, die deinen Mann begraben haben, sind vor der Tür und werden auch dich hinaustragen**. 10 **Und sogleich fiel sie zu Boden**, ihm vor die Füße, und gab den Geist auf. Da kamen die jungen Männer und fanden sie tot, trugen sie hinaus und begruben sie neben ihrem Mann. 11 Und es kam eine große Furcht über die ganze Gemeinde und über alle, die das hörten.

Petrus hätte dabei das Ehepaar mit nur *einem Wort* getötet.[26] Die Morde an den Urgemeindemitgliedern Ananias und Saphira waren aber keineswegs die einzigen Überlieferten. In jener apokryphen Schrift findet sich ein weiterer mysteriöser Fall. Es handelt sich hier um den Tod der jungen Tochter eines Gärtners, der angeblich bei einem Gebet mit Petrus sie ereilt habe.

> “Ein gewisser Gärtner hatte eine Tochter, eine Jungfrau, das einzige Kind ihres Vaters: er bat Petrus für sie zu beten. Auf seine Bitte hin antwortete der Apostel ihm, dass der Herr ihr das geben würde, was für ihre Seele nützlich sei. Sofort fiel sie tot um."[27]

Die Tote wird angeblich wieder zum Leben erweckt, von einem Sklaven mißbraucht, und beide verschwinden anschließend spurlos:

> "Und als sie (von den Toten) auferweckt worden war, nicht viele Tage danach, vielleicht war es auch heute, rannte der Sklaven eines Gläubigen (Christen!), der im Haus wohnte, ihr nach und ruinierte das Mädchen, und beide verschwanden."[28]

---

26 Vgl. Die Geschichte des Apostel Petrus, THE ACTS OF PETER, From "The Apocryphal New Testament", M.R. James, Translation and Notes Oxford: Clarendon Press, 1924, Chapter II. On: http://wesley.nnu.edu/biblical_studies/noncanon/acts/actpete.htm

27 ebda

28 The Acts of Peter, a.a.O., Kapitel II, „And when she was raised, not many days after, as it might be to-

DIE NAZIS UND DIE APOSTEL

Mir wurde eine Information zugängig gemacht, die ich weitergeben möchte: Rudolf Steiner hat schon vor etwa einem Jahrhundert gesagt, daß unsere Geschichte auf ‘die Atlantis’ zurückgehe. ‘Die Atlantis’, damit bezeichnete er die Insel Atlantis. Steiner sprach davon, daß die damaligen Verfehlungen der Menschen auf der Insel das Schicksal der heute lebenden Menschen nicht nur beeinflussen, sondern bestimmen. Dem untergehenden Atlantis ging eine Zeit abweichenden Erlebens und Verhaltens voraus: Die Menschen lebten nicht mehr nach dem göttlichen Prinzip. Sie mißbrauchten kosmische Kräfte und sie mißbrauchten seelische Energien, um einen persönlichen Vorteil oder einen Vorteil für ihr Königshaus zu erlangen.

Nun zur eigentlichen Information:

Es habe damals im Norden ein ‘Königshaus Thule’ gegeben, das andere Königshäuser manipulierte und versuchte, die Gesamtherrschaft über Atlantis zu erhalten. Die Geschichte vor vielen tausend Jahren entspreche inetwa der Geschichte Deutschlands zu Zeiten der Herrschaft der Nationalsozialisten. Nicht umsonst habe der das politische Denken maßgeblich prägende esoterische Bund den Namen ‘Thule-Gesellschaft’ getragen. Die Judenfeindlichkeit der Nationalsozialisten gehe auf bereits zu Zeiten Atlantis’ herrschende Konflikte zurück zwischen dem damaligen Thule und einem anderen Königshaus, aus dem das eigentliche jüdische Volk hervorgegangen sei. Dieses eigentliche jüdische Volk habe aber mit den heute lebenden Juden nicht mehr viel zu tun. Die Konflikte zwischen Thule und diesem ‘anderen Königshaus’ seien so tief gewesen, daß Thule versucht habe, einen Maulwurf in dieses andere Königshaus zu schleusen. Ganz wesentlich seien die atlantischen Auseinandersetzungen motiviert durch Egoismus, Neid und divergierende Gottesvorstellungen. Auf Atlantis war das Wissen um den höherdimensionalen Aufbau der Welt Allgemeingut. Vorstellungen von Wiedergeburt und vom Leben auf anderen Seinsebenen waren überall gegenwärtig. Die Maulwurfstrategie sei deshalb auf verschiedene Wirklichkeitsebenen ausgedehnt sowie in die ferne Zukunft hineingeplant (das letztere ergibt sich übrigens aus dem ersten.) worden. Außerdem habe Thule versucht, verschiedene Verbündete zu gewinnen. Eine der Auswirkungen der atlantische Thule-Strategie sei gewesen, daß es ihnen zu Beginn unserer Zeitrechnung gelungen sei, einen Maulwurf in das System der Nazarener zu schleusen. Die Information sagt deutlich, es sei nicht Judas gewesen: „Es war Jesus selbst.“ Er sei benutzt worden, um ein Zerrbild des eigentlichen Christentums aufzubauen. Mal sei er im Christusbewußtsein gewesen, mal nicht. Seine Seele sei durch atlantische Manipulation gespalten worden. Er selbst habe diese Spaltung vielleicht gar nicht, vielleicht erst bei seiner Kreuzigung erkannt. Durch die traumatische Erfahrung der damaligen Inkarnation sei die Seele Jesus’ auch heute in

einem gespaltenen Zustand. Während es für damals nicht sicher zu sagen sei, arbeite er in unseren Tagen bewußt für Thule. Griffig formuliert bedeute dies, daß es eine '**Koalition der Nazis mit Jesus und den Aposteln**' gegeben habe und immer noch gebe. Auch heute zeige sich wieder eine Resonanz auf die Vorgänge in Atlantis: Das nordische Thule versuche immer noch, die Gesamt-Herrschaft, die Erdherrschaft zu erlangen. Es setze heute wie damals Manipulationstechnologien ein, die das menschliche Bewußtsein wehrlos gegenüber dieser Übernahme mache.

Die Herrschaftsübernahme erfolge durch Einflüsse aus höherdimensionalen Wirklichkeitsräumen, für die die menschlichen Wissenschaft keine Konzepte und auch kein Sensorium habe. Die Thule-Mitglieder hielten sich im unteren Astrale (im Modell der Templer auf Matrix 4) auf und steuerten von dort aus das Geschehen auf der für uns sichtbaren Welt (Matrix 3). Es gehe jetzt aber weniger um die Übernahme von Grund und Boden als vielmehr um die Übernahme von Seelen und Körpern. Ein unsichtbarer Krieg sei im Gange – und es drohe der Menschheit, diesen Krieg zu verlieren. Der Kampf werde nichtexplosiv geführt: Auf Atlantis seien Frequenztechnologien eingesetzt worden. Die Nazis haben versucht, Frequenzwaffen herzustellen. Und auch in unseren Tagen seien es wieder Frequenztechnologien, mit denen die Manipulation verbreitet werde. Heute seien sie trojanisch verborgen – in unserer Technik, in DECT, UMTS, wLAN, bluetooth usf.

Das **Zusammenspiel von Nazis und Aposteln hinter den Kulissen** habe seine Metapher in den zahlreichen Mobilfunk-Sendemasten, die sich in Kirchtürmen verstecken. Damit sei die Gefahr „Manipulation durch informationstragende elektromagnetische Felder“ sowie deren Urheber bekannt gemacht. Es gelte, schnell zu handeln. *- Ende der Information -*

Nachtrag:

- Es sind insgesamt also vier zeitliche Phasen, von denen hier gesprochen wird:

1. *der atlantischen (vor 7.000 bis 12.000 Jahren)*
2. *der zu Beginn unserer Zeitrechnung (um das Jahr 0)*
3. *der des Nationalsozialismus (1933-1945)*
4. *und heute (ab etwa 1988).*

- Ich teile die Sicht Steiners nicht grundsätzlich: Sein Verdienst liegt darin, auf Zusammenhänge hingewiesen zu haben, die nicht ohne weiteres sichtbar waren. Manche der von ihm behaupteten großen Zusammenhänge sind aber absolut falsch verstanden und absolut falsch dargestellt. Das liegt an der Verankerung seines Bewußtseins im irrtumsbelasteten Michaelsbund.

*- Die Darstellung der **Nazi-Apostel-Connection** gebe ich ohne Stellungnahme weiter, ich sage nur: Die Aussagen zur Engelfalle und zum in ihr herrschenden 'Divide et Impera' geben ein umfassendes Modell, das über diesen Einzelfall hinausgeht und insofern zu bevorzugen ist. Der geschilderte Einzelfall aber ist mit dem Modell der Engelfalle erklärbar.*

- Die Darstellung zur Übernahme von Seele und Körper durch Frequenzmanipulation nehme ich sehr ernst. Das sollten Sie auch tun.


LA LUNA
Mellowed bi TIME
LA SACERDOTISA
EL JUICIO
HOUR

JESUS, DER SARKIKOS

War Jesus homosexuell?

Clemens von Alexandrien (150-215), ein "prominenter" Urchrist („Kirchenvater“) schreibt einem anderen Urchristen einen Brief – nicht träumend, dass dieser nach Jahrhunderten öffentlich werden wird:

> „Daher darf man ihnen, wie ich zuvor sagte, niemals nachgeben noch, wenn sie ihre Fälschungen vorbringen, sollte man nicht zugeben, dass das geheime Evangelium von Markus ist, sogar unter Eid sollte man dies bestreiten.“[29]

Die Wahrheit ist also eine Fälschung, die mit dem Verbrechen des Meineids nach Meinung von Urchristen zu bestreiten ist.

Das geheime Markusevangelium behauptet nun folgendes:

> “Und sie kamen nach Bethanien. Und eine gewisse Frau, deren Bruder gestorben war, war dort. Und indem sie entgegenkam, warf sie sich vor Jesus nieder und sagte zu ihm: ‚Sohn David, hab’ Gnade mit mir.’ Aber die Jünger rügten sie. Und Jesus, der verärgert war, ging mit ihr weg in den Garten, in welchem das Grab war, und ging sofort hinein, wo der Jugendliche war, streckte seine Hände aus und erhob den Jugendlichen, indem er dessen Hände ergriff. Aber der Jungendliche blickte ihn an und liebte ihn und begann ihn zu ersuchen, dass er mit ihm sein möge. Und das Grab verlassend, kamen sie in das Haus des Jugendlichen, denn er war reich. Und nach sechs Tagen sagte ihm Jesus, was zu tun wäre und am Abend kam der Jugendliche zu ihm, ein Leinentuch um seinen nackten Körper. Und verbrachte die Nacht mit ihm, denn Jesus lehrte ihm das Geheimnis des Reichs Gottes. Und von hier aufbrechend, kehrte er zurück auf die andere Seite des Jordans.“ [30]

Und nun fügt Clemens hinzu:

> „Und diese Worte folgen dem Text: 'Und Jakob und Johannes kamen zu ihm' und dieser ganze Abschnitt. Aber 'nackter Mann mit nacktem Mann' und die anderen Dinge, über welche du schreibst, sind nicht zu finden. Und nach den Worten 'Und er kommt nach Jericho' fügt das geheime Evangelium nur hinzu 'Und die Schwester des Jugendlichen, den

29 The Secret Gospel of Mark edited by THE GNOSTIC SOCIETY LIBRARY, Gnostic Scriptures and Fragments, Last call: 06/14/2008 http://www.gnosis.org//library/secm.htm “To them, therefore, as I said above, one must never give way; nor, when they put forward their falsifications, should one concede that the secret Gospel is by Mark, but should even deny it on oath.”

30 ibidem - "And they come into Bethany. And a certain woman whose brother had died was there. And, coming, she prostrated herself before Jesus and says to him, "son of David, have mercy on me". But the disciples rebuked her. And Jesus, being angered, went off with her into the garden where the tomb was, and straightway, going in where the youth was, he stretched forth his hand and raised him, seizing his hand. But the youth, looking upon him, loved him and began to beseech him that he might be with him. And going out of the tomb they came into the house of the youth, for he was rich. And after six days Jesus told him what to do and in the evening the youth comes to him, wearing a linen cloth over his naked body. And he remained with him that night, for Jesus taught him the mystery of the Kingdom of God. And thence, arising, he returned to the other side of the Jordan."

> Jesus liebte und seine Mutter und Salome waren da, und Jesus empfing sie nicht'. Aber viele andere Dinge, über welche du schreibst, scheinen beides zu sein und sind Fälschungen.“[31]



In verschiedenen Medien der Schwulenbewegung wurde die von Morton Smith eher angedeutete Möglichkeit, dass Jesus und der unbekannte junge Mann in der Nacht eine sexuelle Beziehung eingegangen seien, zu einer durch das *Geheime Markusevangelium* belegten Tatsache uminterpretiert. Weiter wurde daraus geschlossen, dass Jesus entweder homosexuell oder bisexuell orientiert gewesen sei.

Identität des Jünglings

Obwohl die Parallelen zwischen dem im Clemens-Brief zitierten Bericht von der Erweckung des Jünglings und der Perikope von der Erweckung des Lazarus im Johannes-Evangelium sehr auffällig sind, kann nicht sicher geschlossen werden, dass der Jüngling des Clemens-Briefs mit dem Lazarus aus Joh 11 identisch ist.[32] Insgesamt kann man sagen, dass die Frage nach der Identität des Jünglings kein neues Feld eröffnet, sondern ein bestehendes erweitert. Zur wechselseitigen Identifizierung stehen die folgenden Gestalten an:

- der reiche Jüngling (Mk 10,7-22 EU)
- der Jüngling am Grab (Mk 16,5-7 EU) (trägt ein langes, weißes Gewand)
- der Jüngling im Garten Gethsemane (Mk 14,51-52 EU) (trägt Leinengewand auf bloßer Haut, flieht unter Zurücklassung desselbigen)
- Lazarus, Bruder von Maria und Martha (Joh 11,1-46 EU; 12,1-2 EU, 12,9-11 EU, 12,17-19 EU) (trägt bei der Auferstehung von den Toten Grabbinden und Schweißtuch)
- der Jünger, den Jesus liebte (Joh 13,23-26 EU; 19,26-27 EU; 20,2-10 EU; 21,20-24 EU)
-

Insbesondere die rätselhafte Gestalt des Jünglings am Grab und die beiläufige Erwähnung des Jünglings im Garten Gethsemane beim sonst für seine lakonische Kürze bekannten Markus haben schon Generationen von Exegeten vor nicht lösbare Probleme gestellt.

---

31 ibidem “And these words follow the text, ‘And James and John come to him’ and all that section. But ‘naked man with naked man’ and the other things about which you wrote, are not found. And after the words, ’And he comes into Jericho’, the secret Gospel adds only, ‘And the sister of the youth whom Jesus loved and his mother and Salome were there, and Jesus did not receive them.’ But many other things about which you wrote both seem to be and are falsifications” Das Earlygospelsnet übersetzt wie folgt ins Englische:
11”…And after these things, this follows: 12 "’James and John go to him,’ and that whole section.
13 But the ‚naked man with naked man’ and the other things you wrote about are
14 not found. After, ‚and he goes to Jericho,’ it adds only, ‘And the
15 sister of the young man whom Jesus loved was there, as well as
16 his mother and Salome. And Jesus did not welcome them.’
17 But the many other things which you wrote both seem, and are, most false. So,
18 the truth according to the right interpretation . . .“

32 Klaus Berger, Christiane Nord: *Das Neue Testament und Frühchristliche Schriften*. Frankfurt 1999, S. 924.



Der Apostel Johannes hatte nie Sexualverkehr mit dem anderen Geschlecht. Er war aber – im Unterschied zu Lazarus – selbst nicht homosexuell. Drei Mal wollte er in seiner Jugend heiraten. Jesus war dagegen und hintertrieb alle seine Anbandelungen mit Frauen, weil er selbstsüchtig Johannes zu seinem Lustobjekt haben wollte.

> "Oh du (Jesus), der du mich bis zu dieser Stunde (des Todes) für dich selbst gehalten hast und unberührt von einer Vereinigung mit einer Frau." [33]

> „Der (Jesus) als ich (Johannes) in meiner Jugend wünschte zu heiraten, mir erschien und mir sagte: Johannes ich (Jesus) brauche dich: Der - du mir auch die Krankheit meines Körpers bereitet hast „[34]

> "Der (Jesus), als ich das dritte Mal heiraten wollte, fortwährend mich daran gehindert hat, und dann in der dritten Stunde des Tages sagtest zu mir auf dem See: **Johannes, wenn du nicht mein wärest, hätte ich (es) ertragen, dass du heiratest:..** [35]

Jesus meint sinngemäß: Entweder werde ich psychisch krank, wenn ich dich (Johannes) an eine Frau verliere, oder du wirst krank, weil ich dich (Johannes) als Heterosexuellen zur Homosexualität zwinge. Und ich bin dann dafür, dass du (Johannes) krank wirst ...!

> "**Der du (Jesus) für zwei Jahre mich (Johannes) blind gemacht hast und so mich gezwungen hast zu trauern und dich (Jesus) anzuflehen**. Der im dritten Jahr mir die Augen meines Geistes öffnete und mir auch meine sichtbaren Augen gewährte: Der als ich (dann) klar sah, mich so formte, **dass ich schmerzlich auf Frauen schauen würde ...**" [36]

> Offb 2:4-5 4 ELB
> 4 Aber ich (Jesus) habe wider dich (Johannes), daß du deine erste Liebe verlassen hast. 5
> Gedenke nun, wovon du gefallen bist, und tue Buße …

---

33 THE ACTS OF JOHN, From "The Apocryphal New Testament", M.R. James-Translation and Notes, Oxford: Clarendon Press, 1924 , Scanned and Edited by Joshua Williams, Northwest Nazarene College, 1995, § 113 , auf: http://wesley.nnu.edu/biblical_studies/noncanon/acts/actjohn.htm *"O thou who hast kept me until this hour for thyself and untouched by union with a woman:…"*

34 Ebd. Englischer Text: *"who when in my youth I desired to marry didst appear unto me and say to me: John I have need of thee: who didst prepare for me also a sickness of the body…"*

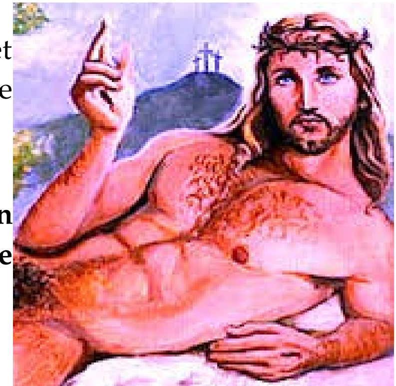
35 Ebd. Englischer Text: *"… who when for the third time I would marry didst forthwith prevent me, and then at the third hour of the day saidst unto me on the sea: John, if thou hadst not been mine, I would have suffered thee to marry:…"*

36 Ebd. Englischer Text: *"… who for two years didst blind me (or afflict mine eyes), and grant me to mourn and entreat thee: who in the third year didst open the eyes of my mind and also grant me my visible eyes: who when I saw clearly didst ordain that it should be grievous to me to look upon a woman:"*

Die Lutherbibel von 1984 übersetzt sogar:

> Offb 2,4: 4 Aber ich habe gegen dich, daß du die erste Liebe verläßt. 5 So denke nun daran, wovon du abgefallen bist, und tue …

Diese Sprüche machen Sinn, wenn Jesus sich als „die erste Liebe" des Johannes verstanden hat. Hierbei handelt es sich um eine einseitige Zwangsliebe des Jesus.



> „.. und der mich (Johannes) allein auf dich (Jesus) abgerichtet hast: Der (Jesus, der) die heimliche Krankheit meiner Seele mundtot machte und die offenen Zeugnisse wegschnitt."[37]

Zu seinem Jünger „Thomas" sagt er:" Wehe euch, **die ihr den Verkehr mit der Weiblichkeit und das unzüchtige Zusammensein mit ihr liebt**."[38]

So berichtet uns sein „Lieblingsjünger" Johannes, dass Jesus stolz vor ihm angegeben hat:

> "Und wenn du mich betreffend wissen möchtest, was ich (Jesus) sei, (dann) wisse, dass ich (Jesus) mit einem Wort alles betrog und selbst nicht die Spur betrogen wurde."[39]
> "Werdet besser als ich (Jesus es bin) und macht euch selbst zu Söhnen des heiligen Geistes." [40]

Wie sah Jesus eigentlich aus

Warum ist das Aussehen wichtig? Nach der christlicher Doktrin ist Gott schön und der Teufel hässlich. Der Teufel entschloss sich zur Rebellion gegen Gott, weil er es nicht ertragen konnte, dass er nicht er der Erste war, sondern Gott. Nach dem Fall wurde dem Teufel als ehemaligem Engel die Schönheit genommen.

---

37 Ebd. Englische Fassung: „ … *and establish me on thee alone: who didst muzzle the secret disease of my soul and cut off the open deed":*

38 Schenke, Hans-Martin u.a. - Nag-Hammadi Deutsch. Studienausgabe S.212

39 THE ACTS OF JOHN, From "The Apocryphal New Testament", M.R. James-Translation and Notes, Oxford: Clarendon Press, 1924, Scanned and Edited by Joshua Williams, Northwest Nazarene College, 1995, § 96, http://wesley.nnu.edu/biblical_studies/noncanon/acts/actjohn.htm Die englischsprachige Version wird von mir ins Deutsche übersetzt. Wortlaut der englischen Version: "And if thou wouldst know concerning me, what I was, know that with a word did I deceive all things and I was no whit deceived."

40 The Apocryphon of James, The Apocryphon of James, Translated by Ron Cameron, http://www.gnosis.org/naghamm/jam2.html. Englischsprachiger, von mir übersetzter Wortlaut: Jesus: "Become better than I; make yourselves like the son of the Holy Spirit."

"Als er dies gesagt hatte, wurde Satan grauenvoll und von einem fürchterlichen Blick und seine Anhänger schrecklich; wegen ihrer Rebellion **nahm Gott alle Schönheit von ihnen**, mit welcher er sie versehen hatte, als er sie erschuf. Woraufhin die heiligen Engel sahen, welch ein **grässliches Monster** Satan geworden war, als sie ihren Blick aufwarfen und seine Anhänger warfen ihr Gesicht vor Furcht auf die Erde. Dann sagte Satan: "Oh Herr, du hast mich ungerechterweise **grässlich gemacht**, aber ich bin darüber zufrieden, weil ich nun alles vernichten werde, was du tun wirst. Und die anderen Teufel sagten: Nenne ihn nicht Gott, oh Luzifer, denn du bist (nun) der Herr(Gott)."[41]

Jesus war nach kirchlichem Verständnis Gott in Menschengestalt. In außerkirchlichen Quellen wird Jesu Äußeres tatsächlich beschrieben. Die Beschreibungen decken sich nicht mit dem heute gängigen edlem Bild vom „Sohne Gottes".

" … Die Ostkirche stellt sich ihn [Jesus] als „unschön" vor. Vermutlich denkt sie nicht an den Heiland, sondern an den „Pantokrator" (Weltenherrscher). Dabei geht sie wohl von der Aussage Jesaja 53,2 aus, die man auf den Messias bezog: „Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber das war **keine Gestalt, die uns gefallen hatte**." Wohl deshalb beschreibt ihn Justinus Martyrus als „**hässlich geworden** durch Leiden und Demütigung." Irenäus empfindet ihn als „schwach, schmucklos und ohne Ansehen". Origenes bezeugt, dass er **klein, unschön und unscheinbar** war. Er weist jedoch auch darauf hin, dass der Messias den Schlechten hässlich und den Guten schön vorkam. Byzantinische Missionare wissen zu berichten, dass Jesus am linken Bein hinkte. Das Fussholz am Kreuz liegt oft schräg. Man nennt es deshalb die „byzantinische Kurve". – Laut dem heiligen Ephrem, dem Syrer, mass Jesus nur drei Ellen, also etwa 135 cm. Auf die gleiche Grösse kommt um das Jahr 800 der Mönch Epiphan in Konstantinopel. Der heilige Justin beschreibt ihn sogar als missgestaltet. … Einen äusserst wichtigen Hinweis fand ich im Werk „Jesus der Kommende" von D.S. Mereschkowsky: „Clemens von Alexandria berichtet, dass unter den Jüngern des Johannes – ob des Apostels oder des Presbyters, kann uns gleich sein – bis zum Ende des 2. Jahrhunderts die Vorstellung von der Unkörperlichkeit der Gestalt Jesu herrschte. ..."[42]

In Rom kam es nach den Petrus-Akten zum Schlagabtausch zwischen Simon Magus, der noch ein Zeitgenosse Jesu war, und Petrus.

Aber Petrus sagte: Bann über deine Worte gegen Christus. Du nimmst dir heraus derartig zu sprechen, wo doch der Prophet von ihm sagt: Wer soll seine Generation erklären? Und ein anderer Prophet sagt: **Und wir sahen ihn und er hatte weder Schönheit noch Anmut**.[43]

Der griechische Philosoph Celsus (um 178 n.u.Z.) lässt in seinem Buch „Alethes Logos" (wahres Wort) über die Christen, in welchem er über diese Sekte und ihren Gott Fakten sammelt, seriöse Juden wie folgt über Jesus berichten:

---

41 *(Barnabasevangelium, Kap. 35)*

42 http://www.theismus.ch/wegbeg/jesusaus.htm

43 The Acts of Peter i.e. Kapitel 24, http://wesley.nnu.edu/biblical_studies/noncanon/acts/actpete.htm p. 21. "*But Peter said: Anathema upon thy words against (or in) Christ! Presumest thou to speak thus, whereas the prophet saith of him: Who shall declare his generation? And another prophet saith: And we saw him and he had no beauty nor comeliness."*

"Da nun ein göttlicher Geist in dem Körper (des Jesus angeblich) war, so hätte dieser durchaus von den übrigen verschieden sein müssen, entweder nach Größe oder Schönheit oder Kraft oder Stimme oder Eindruck oder Gabe der Überredung. Denn es ist unmöglich, dass ein Körper, dem etwas Göttliches mehr als den anderen eigen war, sich gar nicht von einem andern unterschieden hätte; dieser (Jesus) aber unterschied sich gar nicht von einem anderen Körper, sondern war, wie sie (die Christen) sagen, **klein und missgestaltet und unedel.**" [44]

Origenes, der glaubt, Celsus durch "Widerlegungen" für einen Christen lesbar zu machen, gesteht dies teilweise direkt, teilweise indirekt ein, womit einmal mehr Zuverlässigkeit und Objektivität der Aussagen des Celsus eindrucksvoll bestätigt werden:

"Übereinstimmend also ist aufgezeichnet, dass der **Körper Jesu missgestaltet** gewesen sei, aber allerdings nicht, wie Celsus angibt, auch 'unedel'; auch wird nicht klar und bestimmt berichtet, dass er 'klein' war." [45]

Auch Clemens von Alexandria (150 - 215) spricht von einer „unschönen äußeren Erscheinung" des Jesu. Er entschuldigt dies mit der Vorhersage durch Jesaja.

"Dass aber der Herr selbst eine **unschöne äußere Erscheinung** hatte, das bezeugt der Geist des Jesajas ... seine Gestalt verachtet und geringer als die der Menschen."[46]

Clemens von Alexandrien (150 - 215) würde nicht hinsichtlich der äußeren Erscheinung des Jesus auf Jesaja beziehen, wenn nicht zu seiner Zeit Jesu Hässlichkeit allgemeines Wissen gewesen wäre.

In der „Geschichte des Apostels Johannes" wird beschrieben, wie die beiden Brüder Jakobus und Johannes (Zebedäus) von Jesus engagiert wurden. Jakob und Johannes sind im Boot fischen und Jesus winkt ihnen an der Küste zu. Daraufhin spottet Jakobus Zebedäus ironisch über Jesus, - womit die Behauptung des Celsus über die Kleinwüchsigkeit des Jesus sogar aus christlichen Quellen bestätigt wird.

„Denn als er gewählt hatte Petrus und Andreas, die Brüder waren, kommt er zu mir (Johannes) und Jakobus, meinen Bruder, und sagt: 'Ich brauche euch, kommt zu mir.' Und mein Bruder, der das hörte, sagte: 'Johannes (Zebedäus), was möchte dieses **Kind** (Jesus) von uns, das da an der Küste ist und uns ruft?' Und ich (Johannes) sagte: 'Was für ein Kind?' Und er (Jakobus) sagte zu mir wieder: 'Das, welches uns gewunken hat.' Und ich (Johannes) antwortete: 'Wegen unseres langen Beobachtungsweges von der See her siehst du nicht richtig, mein Bruder Jakob; aber siehst du nicht den Mann, der dort steht, anmutig und heiter mit einer fröhlichen Miene?'

44 Celsus in: Des Origenes acht Bücher gegen Celsus (VI, 75), übers. v. Paul Koetschau, München 1926, Bd. II, 198f

45 Origenes a.a.O. VI, 75, Bd. II, 199

46 Clemens von Alexandria, Über den Erzieher, III, 1, aus dem Griechischen übersetzt von O Stahlin, München/Kempten 1934, Bd. II, S. 137. http://www.newadvent.org/fathers/02093.htm Englischer Text: *…the Spirit testifies by Esaias: "And we saw Him, and He had no form nor comeliness but His form was mean, inferior to men."*

Aber er (Jakob) sagte zu mir (Johannes): '**Ihn** (den du mir eben als anmutig, heiter und fröhlich geschildert hast) **sehe ich nicht**, Bruder, aber lass uns vorgehen und wir werden sehen was er (Jesus, den ich sehe und dem dies alles mangelt) denn hat.'“[47]

Johannes erklärt kurz darauf: „Aber oftmals würde er (Jesus) mir auch als **ein kleiner Mann und unansehnlich erscheinen**. ... und dann wiederum als einer, der in den Himmel reicht.“ [48]

„Und als wir so das Schiff an Land gebracht hatten, wir sahen ihn (Jesus) auch dabei (uns) zu helfen, das Schiff in Stellung zu bringen und als wir den Platz verließen, gewillt ihm zu folgen, wurde er (Jesus) von mir wieder gesehen als **ziemlich glatzköpfig, aber der Bart dick und wehend** (wörtlich: fließend) ..." [49]

Im Philippusevangelium heißt es: „Aber als er sich seinen Jüngern in Herrlichkeit auf dem Berg offenbarte, **war er nicht klein**. Er war groß geworden.“ [50]

Diese Information wird unabhängig von christlichen Quellen auch aus jüdischen Quellen bestätigt. Die jüdische Schrift des Sanhedrin berichtet:“Balaam, der lahme Mann, war dreiunddreißig Jahre alt…”[51] Balaam heißt wörtlich “Schurke”. Es gab jüdische Traditionen die besagten, Balaam lahm und blind auf einem Auge war. [52]

---

47 THE ACTS OF JOHN, From "The Apocryphal New Testament", M.R. James-Translation and Notes, Oxford: Clarendon Press, 1924, http://wesley.nnu.edu/biblical_studies/noncanon/acts/actjohn.htm Englische Version: “*For when he had chosen Peter and Andrew, which were brethren, he cometh unto me and James my brother, saying: I have need of you, come unto me. And my brother hearing that, said: John, what would this child have that is upon the sea-shore and called? And I said: What child? And he said to me again: That which beckoneth to. And I answered: Because of our long watch we have kept at sea, thou seest not aright, my brother James; but seest thou not the man that standeth there, comely and fair and of a cheerful countenance? But he said to me: Him I see not, brother; but let go forth and we shall see what he would have.*

48 The Acts of John a.a.O., § 89. “*And oft-times he would appear to me as a small man and uncomely,...and then again as one reaching unto heaven.”*

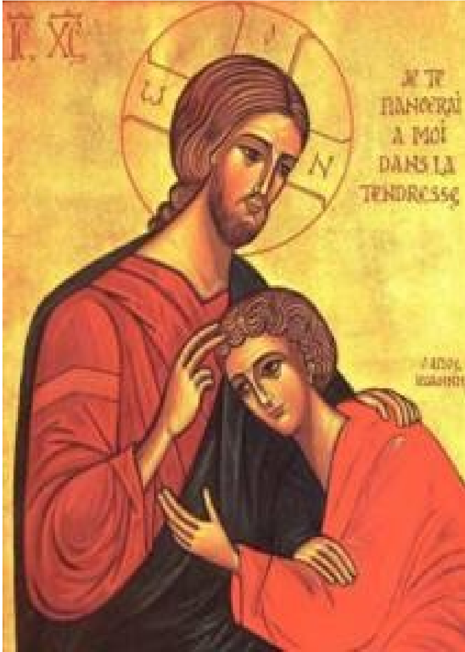
49 The Acts of John a.a.O., § 89, “*And so when we had brought the ship to land, we saw him also helping along with to settle the ship: and when we departed from that place, being minded to follow him, again he was seen of me as having rather bald, but the beard thick and flowing…”*

50 Das Philippusevangelium (NHC II, 3), übersetzt von Roald Zellweger Spruch 26 (58,5-10) auf: http://web.archive.org/web/20070821001023rn_1/wwwuser.gwdg.de/~rzellwe/nhs/node88.html

51 Zit. nach Gustav Dalman, Jesus Christ In The Talmud, Midrash, And The Zohar, www.saltshakers.com/lm/Dalman.rtf http://web.archive.org/web/20071020001226/http://saltshakers.com/lm/index.htm#dalman.rtf

52 Babylonian Talmud: Tractate Sanhedrin http://web.archive.org/web/20121016221607/http://halakhah.com/sanhedrin/sanhedrin_105.html

"NICHT ALLES WAHRE MUSS ALLEN MENSCHEN GESAGT WERDEN“
(CLEMENS VON ALEXANDRIEN)



Jesus und der Jünger, den er liebte“ (Joh 21,20)

Sehr lustig, was ursprünglich mal in der Bibel stand, bevor sie den Streichungsorgien der Kirchenväter anheimfiel:

> Aber der Jüngling [Lazarus], als er ihn ansah, liebte ihn [Jesus] und fing an, ihn anzuflehen, daß er bei ihm sein möge. Und sie gingen aus dem Grab heraus und kamen in das Haus des Jünglings, denn er war reich. Und nach sechs Tagen sagte ihm Jesus, was er tun solle, und am Abend kommt der Jüngling zu ihm, ein leinenes Tuch über [seinem] nackten [Körper] tragend. Und er blieb diese Nacht bei ihm, denn Jesus lehrte ihn das Geheimnis des Reiches Gottes. (Mk 10,34a)

Prof. Morton Smith (Columbia University New York, gest. 1991), der durch die Entdeckung dieser zensurierten Stelle in einem geheimen, im Mar-Saba-Kloster nahe Betlehemen verwahrten Brief des Kirchenvaters Clemens von Alexandrien in den 70er Jahren internationale Berühmtheit erlangte, interpretiert sie wie folgt:

> Von den verstreuten Andeutungen in den kanonischen Evangelien und dem geheimen Markus-Evangelium können wir uns ein Bild machen von der Taufe von Jesus, dem „Geheimnis des Reiches Gottes“. Es war eine Wassertaufe, die Jesus bei ausgewählten Jüngern vollzog, einzeln und des Nachts. Der Jünger trug dabei ein leinenes Tuch über dem nackten Körper. Dieses Tuch wurde wahrscheinlich für die eigentliche Taufe, das Eintauchen ins Wasser, entfernt. Dieses Eintauchen war eine vorbereitende Reinigung. Danach wurde der Jünger durch unbekannte Zeremonien mit dem Geist von Jesus vereinigt. Eins mit Jesus, nahm er so durch Halluzination an dessen Aufstieg in den Himmel teil, er trat ins Reich Gottes ein und wurde dadurch von den Gesetzen der niedrigeren Welt befreit. Freiheit vom Gesetz könnte die Vollendung der geistigen Vereinigung durch eine körperliche Vereinigung gewesen sein. Das geschah sicher in vielen Formen des gnostischen Christentums. Wie früh es begann, lässt sich nicht sagen.

Obwohl die obige und eine weitere von Clemens zitierte Passage aus dem „**geheimen Markus-Evangelium**“ zwei wohlbekannte Lücken (*lacunae*) im kanonischen Text

schließen, denken die Kirchen natürlich nicht im Traum daran, sie wieder an ihren ursprünglichen Ort zu versetzen. Wikipedia sagt:

> „In verschiedenen Medien der Schwulenbewegung wurde die von Morton Smith eher angedeutete Möglichkeit, dass Jesus und der unbekannte junge Mann in der Nacht eine sexuelle Beziehung eingegangen seien, zu einer durch das Geheime Markusevangelium belegten Tatsache uminterpretiert. Weiter wurde daraus geschlossen, dass Jesus entweder homosexuell oder bisexuell orientiert gewesen sei.Allerdings ist diese Interpretation als anachronistisch zu bezeichnen, da die Formulierungen („… am Abend kommt der Jüngling zu ihm, ein leinenes Tuch über [seinem] nackten [Körper] tragend. Und er blieb diese Nacht bei ihm, denn Jesus lehrte ihn das Geheimnis des Reiches Gottes.") für einen Leser in der Antike vermutlich keine homosexuelle Handlung implizierten. Die nächtliche Belehrung entspricht eher einem jüdischen Topos, wie er im Jubiläenbuch erhalten ist."

(Die Phrase „...und er lehrte ihn die Geheimnisse des Reiches Gottes" bedeutet in seiner sexuellen Konnotation übrigens nicht „...und sie hatten romantischen Kuschelsex". Es impliziert rituelle Sexualmagie wie z.B. Tantra.)

Das theologische Leugnen erinnert an eine von Janet Afary berichtete Strategie der iranischen Ayatollahs, die Professoren dazu nötigen, ihren Studenten beizubringen, dass „der Geliebte", der in der persischen Mystik besungen wird, *ausschließlich* eine Metapher für Gott wäre. (Was eine völlige Verdrehung der historischen Wahrheit ist, da für die persischen Mystiker der irdische Geliebte im Sinne der platonischen Ideenlehre natürlich keine literarische *Metapher*, sondern eine sinnlich-leibliche *Manifestation* der Schönheit Gottes in der Form eines bartlosen jungen Mannes war, den sie mithin auch ganz real zum Gegenstand ihrer religiösen Praxis des *nazarbazi* oder verliebten *Anstarrens* machten.)

Und vom selben Schlage ist ja das Argument christlicher Fundamentalisten: Hätten die Menschen in der Antike diese Passage tatsächlich nicht sexuell interpretiert, wie die Autorin behauptet, wäre es wohl auch kaum nötig gewesen, sie aus der kanonischen Fassung herauszustreichen, sie hinter den bewachten Mauern der Bibliothek von Alexandria zu verbergen und der Öffentlichkeit gegenüber „sogar unter Eid [zu] verneinen" (Clemens), dass es sich dabei um eine authentische Stelle aus einer geheimen Fassung des Markus-Evangeliums handelte. Und Clemens führt in seinem Brief ja sogar selbst das Beispiel der Karpokratianer an, einer gnostischen Sekte, die, einmal in den Besitz dieser geheimen Passage gelangt, sie sofort ihrer „fleischlichen Doktrin entsprechend auslegte". Und das, obwohl „den antiken Menschen" – im Gegensatz zu unserem modernen Blick – solche lüsternen Konnotationen doch angeblich so furchtbar fern lagen!

Diese antignostisch/antiweiblich motivierten Streichungen hinterließen eine ungewollte Spur im Text in Form einer strukturellen Inkohärenz, die man in den Textwissenschaften auch als *lacuna* (oder „Lücke") bezeichnet. Eine dieser Lücken findet sich **Mk 10,46**:

> Sie kamen nach Jericho. Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ …

Hört sich komisch an, nicht wahr? Warum sollte man überhaupt erwähnen, dass sie nach Jericho kamen, wenn man nicht im nächsten Satz hinzufügt, was sie dort getan haben?

Das geheime Markus-Evangelium verrät es:

> Sie kamen nach Jericho. [Und die Schwester des Jünglings, den Jesus liebte, und seine Mutter und Salome waren dort, und Jesus empfing sie nicht.] Als er mit seinen Jüngern und einer großen Menschenmenge Jericho wieder verließ …

Man fasst es nicht, dass die Mehrheit der von der Kirche bezahlten Theologen noch immer und ohne jedes Argument behaupten, dass das geheime Markus-Evangelium eine gnostische Fälschung sei, da es doch offensichtlich wie ein Puzzle-Stück die textuellen Lücken im kanonischen Markus-Evangelium füllt!

Dasselbe gilt für **Mk 14,50-52**:

> Ein junger Mann aber, der nur mit einem leinenen Tuch bekleidet war, wollte Jesus nachgehen. Da packten sie ihn; er aber ließ das Tuch fallen und lief nackt davon.

Komisch, nicht? Wer ist dieser Mann? Aus dem geheimen Markus-Evangelium wissen wir, dass es sich um Lazarus handelt. Ansonsten macht diese Stelle einfach keinen Sinn! Die Quellenlage zum Geheimen Markus-Evangelium allein ist aber zu dünn, um daraus weitreichende Schlüsse zu ziehen. Dazu passend ein Kuppelmosaik, welches einen Taufritus und einen nackten Jüngling zeigt:



Kuppelmosaik aus dem arianischen Baptisterium in Ravenna

Man kann zum Thema Homosexualität und Jesus auch noch die generelle Frauenfeindlichkeit von Gnosis und Kirche heranziehen. Der gnostische „Mainstream" mit seiner radikalen Ablehnung der Schöpfung war eher noch sexualfeindlicher als die christliche Orthodoxie. Und „Gnosis und Frauen" ist eine mindestens ambivalente (aber

interessante) Geschichte, vgl. den Jesus-Ausspruch im Ägypterevangelium „Ich bin gekommen, die Werke des Weiblichen zu zerstören“. Die Gnosis wandte sich nicht gegen sexuelle Lust, wie das Kirchenchristentum, sondern gegen den Akt der Fortpflanzung, der stets aufs Neue leidende Kreaturen produziert.

Vor diesem Hintergrund ist der Dialog zwischen Jesus und Salome im Ägypterevangelium zu verstehen:

> Im frühen, nicht kanonischen, griechischen Evangelium der Ägypter (Anfang des 2. Jahrhunderts) erscheint Salome wieder als Jünger Jesu. Sie fragt ihn, wie lange der Tod noch die Welt beherrschen würde, und er sagt zu ihr: "Solange die Frauen gebären, denn ich bin gekommen, um die Werke der Frau zu beenden". Darauf antwortet Salome: "Dann habe ich gut daran getan, nicht zu gebären."

Mit den „Werken der Frau“ ist die Fortpflanzung gemeint. Jesus ist gekommen, die Sünde der Fortpflanzung zu beenden, weshalb die Gnostiker Sex ausschließlich in ihrer nicht-reproduktiven Form für angemessen hielten. Und – Frauen sollten männlich werden.

Das Thomasevangelium schließt mit den Worten:

> Simon Petrus sprach zu ihnen: „Mariham soll von uns fortgehen, denn die Frauen sind des Lebens nicht würdig.“ Jesus sprach: „Seht, ich werde sie führen, um sie männlich zu machen, dass auch sie ein lebendiger Geist wird, der euch Männern gleicht. Denn jede Frau, die sich männlich macht, wird in das Königreich des Himmels eingehen.“

Nebenbei:

> Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus. (Gal 3, 28)

Die gnostische Sicht der Weiblichkeit ist nicht nur auf die Fortpflanzung bezogen. Ganz dualistisch ist die Männlichkeit das positive Ideal und die Weiblichkeit das Übel.

> „Werdet nicht weiblich, dass ihr nicht hervorbringt ihre Übel und die Angehörigen: Eifersucht und Spaltung, Zorn und Wut, Furcht und ein gespaltenes Herz und leere nicht-existierende Begierde.“ (Zweiter Logos des großen Seth p. 65, via)

Die Gnosis verurteilt Fortpflanzung, weil sie die Welt als Ansammlung von Krankheit, Elend und Leid für die Schöpfung eines bösartigen Demiurgen (wie etwa Satans) hält. Aber im selben Zuge sakralisiert sie nicht-fortpflanzungsbezogene Lust und macht sie zum Teil ihres Taufritus und ihres religiösen Gottesdienstes. Das beinhaltet ihre nicht-reproduktiven Formen wie auch den Analverkehr.

Für die Karpokratianer waren alle sexuellen Obszönitäten kein Tabu. Vielmehr waren sie der Ansicht, sie wären ihnen von Jesus selbst geoffenbart worden.

Jesus im Judentum[53]

Der seit etwa 200 n. Chr. entstandene babylonische Talmud nannte Jesus daraufhin meist nur „jenen Mann“, vermied also seinen Namen, beschrieb ihn als falschen Propheten und Verführer Israels, der Zauberei trieb, über die Weisen spottete und nur fünf Jünger hatte. Er sei am Vorabend des Pessach gehängt worden, nachdem sich trotz vierzigtägiger Suche kein Entlastungszeuge für ihn gefunden habe (Sanhedrin 43a; vgl. Mk 14,53–64 EU). Jesu Herkunft erklärt der Talmud mit einem Fehltritt Marias: Sie habe sich mit einem römischen Legionär eingelassen und das dabei entstandene Kind dem „Heiligen Geist“ zugeschrieben. Für die talmudischen Rabbiner war sie eine „Hure“. Jesus sei durch seinen römischen Vater „nicht nur ein Bastard, sondern der Sohn eines Nichtjuden“. Die im NT verkündete Abstammung von König David könne er daher nicht beanspruchen. Diese Idee war mitsamt dem Messias- und Sohn-Gottes-Anspruch Jesu bzw. des NT für die Talmudautoren reiner Betrug. Zudem stellten sie Jesus als promisk dar, der mit einer Prostituierten verkehrt habe und seiner Mutter nachgeraten sei. Dies beweise, dass er kein Prophet gewesen sei. Etwa im 8. Jahrhundert entstanden im Raum Italien die Toledot Jeschu, eine polemische jüdische Jesuserzählung, die talmudische und andere volkstümliche Legenden aufnimmt. Jesus erscheint hier als fehlgeleiteter Schüler der Rabbinen, dem nicht zuletzt seine Zauberkünste zum Verhängnis werden. Teilweise ist diese Geschichte mit einer Petruslegende verbunden, der zufolge Petrus als Papst eigentlich im Sinne der Rabbinen gewirkt habe und sie durch strikte Trennung vom Christentum vor Schlimmerem bewahrt habe.

Jesus ben Panthera – Sohn eines Römers?[54]



Die Debatten um Maria, die Mutter Jesu, sind wohl so alt wie das Christentum. Nach dem Tode Jesu begann sich bei den Christen langsam die Vorstellung durchzusetzen, Maria sei „jungfräuliche Mutter“ oder sogar „ewige Jungfrau“. Es gab aber auch Judenchristen und Gnostiker, welche die „Jungfrauengeburt“ ablehnten und Jesus als natürlich gezeugten Messias betrachteten. Sie wurden deswegen ab dem zweiten Jahrhundert von der Kirche wegen Häresie ausgeschlossen.

53 http://www.dozentenmarkt.de/wiki/Jesus_au%C3%9Ferhalb_des_Christentums#Mand.C3.A4er
54 http://www.gral.ch/aktuell/jesus_christus_sohn_eines_roemers

Starke Argumente gegen den „blinden Glauben"

Nicht-christliche Quellen beurteilen Jesu Herkunft aber sehr kritisch. Man kann davon ausgehen, daß bereits zu Jesu Lebzeiten das Gerücht kursierte, sein wirklicher Vater sei ein römischer Soldat gewesen. Ab dem zweiten Jahrhundert ist dies durch den Philosophen Kelsos (lat. Celsus) bezeugt. Seine Schrift mit dem Titel „Wahre Lehre" ist die älteste bekannte Streitschrift gegen das Christentum. Soweit Exemplare davon überhaupt noch vorhanden waren, als das Christentum zur römischen Staatsreligion erhoben wurde, wurden sie damals vernichtet. Von seinen Aussagen hätten wir demnach gar keine Kenntnis mehr, hätte sich der Kirchenschriftsteller Origenes (185 bis ca. 254) nicht veranlaßt gesehen, etwa hundert Jahre nach dem Erscheinen der „Wahren Lehre" beherzt gegen die Behauptungen des Kelsos anzuschreiben. Kelsos' Angaben lassen sich daraus indirekt rekonstruieren.

> „Es gab schon früh Christen, die Jesus als "natürlich gezeugten Messias" betrachteten."

Kelsos lebte im zweiten Jahrhundert nach Christus. Er besaß profunde Kenntnisse der praktizierten Religionen. Insbesondere wußte er sehr viel über das Juden- und Christentum, letztlich auch über ihre einzelnen Strömungen. In beiden Religionen sah er eine Fehlentwicklung: weg von der einstigen Urweisheit, die er bei den Alten Ägyptern, Assyrern und Indern erkannte, hin zur Absonderung von andersgläubigen Mitmenschen. Er kritisierte den jüdischen respektive christlichen Exklusivitätsanspruch, nur sie hätten den wahren Glauben gefunden und Gott würde seine Boten nur zu ihnen senden. Bei den Christen geißelte er weiter deren Rückzug aus der Öffentlichkeit und dem Staatsdienst. Als untrügliches Zeichen des Zerfallsprozesses galt ihm die Aufsplitterung der Christen in viele Sondergemeinschaften, die sich gegenseitig als Häretiker beschimpften. Er sah darin die natürliche Folge einer bereits fortgeschrittenen Abkehr vom wahren Weg. Er selbst glaubte als Platoniker an Gott, fand es aber lächerlich, ihm menschliche Leidenschaften wie Zorn zuzuschreiben und von ihm ein naturwidriges Verhalten wie die Auferweckung der Toten zu erwarten. Als kritisch denkender Philosoph war ihm zudem blinder Glaube zuwider, der als Bedingung einer Erlösung von den Christen gefordert wurde. Origenes (frühes 3. Jahrhundert) gibt nun eine Erzählung wieder, die einige Jahrzehnte vor ihm Kelsos überliefert hatte. Kelsos berichtete in seiner heute verlorenen Schrift demnach Aussagen eines jüdischen Gewährsmannes. In Kap. 1 (28–38) von Origenes' erhaltener Entgegnung wird die Behauptung erwähnt, die Jungfrauengeburt sei von Jesus selbst erdichtet worden. In Wahrheit sei er ärmlicher Herkunft gewesen und entstamme einer ehebrecherischen Beziehung seiner Mutter, einer Handarbeiterin, mit dem römischen Legionär Panthera.

> 1,28: „Hierauf lässt Kelsos einen Juden auftreten, der sich mit Jesus selbst auseinandersetzt und ihn, wie er meint, wegen vieler Dinge zur Rechenschaft zieht. Zuerst wirft er ihm vor, dass er sich fälschlich als den Sohn einer Jungfrau ausgegeben habe, er schmäht ihn aber auch, weil er aus einem jüdischen Dorf und von einer einheimischen armen Handarbeiterin abstamme. Er sagt dann, diese sei von ihrem Manne, der seines Zeichens ein Zimmermann gewesen, verstoßen worden, weil sie des Ehebruchs schuldig war.

Weiter bringt er vor, von ihrem Mann verstoßen und unstet und ehrlos umherirrend, habe sie den Jesus heimlich geboren. Dieser habe sich dann aus Armut nach Ägypten als Tagelöhner verdungen und dort an einigen Zauberkräften versucht, auf welche die Ägypter stolz seien; er sei denn auch zurückgekehrt und habe sich viel auf diese Kräfte eingebildet und sich ihretwegen öffentlich als Gott bezeichnet."

1,32: „Doch wir wollen uns nun wieder zu den Worten zurückwenden, die Kelsos den Juden sagen lässt, zu der Behauptung nämlich, die Mutter Jesu sei von dem Zimmermann, mit dem sie verlobt war, verstoßen worden, weil sie des Ehebruchs überführt worden sei und von einem Soldaten namens Panthera ein Kind geboren habe."

War Jesu Vater „Panthera", ein römischer Soldat?

Die Argumentationen des Kelsos legen nahe, daß er nicht aus persönlichen Animositäten gegen das Juden- und Christentum Stellung bezog, sondern nach differenzierter Auseinandersetzung mit zentralen Glaubenssätzen in deren Religionen nicht einverstanden war. Was uns hier besonders interessiert, ist seine Kritik an der Jungfrauengeburt. Kelsos berief sich auf eine für damalige Verhältnisse skandalöse Ungeheuerlichkeit, welche er von einem jüdischen Gewährsmanne kannte: Maria sei während ihrer Verlobungszeit mit Joseph von einem römischen Soldaten namens Panthera schwanger geworden. Panthera bezieht sich dabei wohl auf das lateinische Wort für Panther, ein unter römischen Soldaten geläufiger Übername. Jesus sei also das uneheliche Kind aus der Liebschaft eines aramäischen Mädchens mit einem Krieger der feindlichen Invasionsarmee. Mit der Legende von der Jungfrauengeburt habe dieser Umstand vertuscht werden sollen.

Wie man heute weiß, ist Kelsos' verschwundene Schrift jedoch nicht das einzige Zeugnis. In der noch älteren rabbinischen Literatur wie dem Talmud wird Jesus ebenfalls bezeichnet als Jeschua ben Pantera, auch Pantere oder Pandera (zum Beispiel Tos Chullin 2.22–24), also „Jesus, Sohn des Pantera".[55]

Toledot Jeschu, eine jüdische Quelle zu Jesus[56]

Aus dem Judaismus sind die Berichte des „Toledoth Yeshu" sowie die postbiblischen Sammlungen der „Mishna", „Tosefta" und „Baraitas" über Jesus bekannt. Zwischen dem „Toledoth Yeshu"[57] des Judaismus und der Schrift des Celsus sind im Wesentlichen in Bezug auf Geburt und Herkunft bis in Details Übereinstimmungen erkennbar. Nach dem „Toledoth" ist Yeshu (Jesus) im Jahre 3671 während der Königsherrschaft von Jannaeus geboren worden. Es heißt, dass in jenem Jahr mit der Geburt des Jesus ein großes Unglück Israel befallen habe. Er wird bestätigt, dass a) ein gewisser **Joseph Pandera** der Vater des Yeshu ist. Dieses wird auch vom griechischen Philosophen Celsus aus dem zweiten Jahrhundert berichtet. (Man beachte schon die eigenständige Schreibweise hinsichtlich

55 Hermann L. Strack, Paul Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch: Das Evangelium nach Matthäus, C. H. Beck, 1961, S. 36–38.

56 http://www.bare-jesus.net/birthofjesus/deweih7.htm

57 https://web.archive.org/web/20050212072155/http://ccat.sas.upenn.edu/~humm/Topics/JewishJesus/toledoth.html

Pandera mit „d“, statt mit „th“ wie bei Celsus, was einmal mehr die Eigenständigkeit der Quelle beweist. Die jüdische Tradition besagt nicht, dass Panthera ein römischer Soldat war, sondern dass er in seiner äußeren Erscheinung attraktiv wie ein Krieger gewesen sei. Auch dies verdeutlicht einmal mehr, dass beide Quellen nicht voneinander abschreiben.

In der Nähe dieses Joseph Pandera wohnte eine Witwe mit ihrer keuschen und lieblichen Tochter Miriam (Maria). Miriam war verlobt mit einem Yohanan. Man beachte also hier, dass er Name „Joseph“ nur im Zusammenhang mit Pandera auftritt, nicht aber in Bezug auf den Verlobten der Maria! Wenn also der Vater des Jesus nach Aussagen der Christen den Namen Josef gehabt haben soll, dann war es nach der mit Celsus übereinstimmenden jüdischen Aussage Joseph Pandera und nicht Yohanan. Yohanan, der tatsächliche Verlobte der Maria, war ein angesehener Mann. Nun sagt der „Toledoth“, dass Joseph (Pandera) Maria vorgetäuscht habe, ihr Verlobter Yohanan zu sein und so sei es nun passiert. Der „Toledoth“ lässt Maria berichten, dass sie über das ungebührliche (sexuelle) Verhalten ihres "Verlobten", den sie mit Pandera verwechselt haben will, verwundert gewesen sei und sich entgegen ihren Willen bereitstellte. Der „Toledoth“ stellt die Schuldhaftigkeit des Verhaltens der Maria fest, die die junge Frau eingesehen habe. Maria hatte sich nach diesem Seitensprung, wie es seinerzeit üblich war, mit ihrem ganzen Kummer einem Rabbiner, nämlich Shimeon ben Shetah anvertraut. Celsus berichtet in Übereinstimmung mit dem jüdischen Sanhedrin, daß Jesus als junger Mann nach Ägypten kam, um sich dort als Tagelöhner zu verdingen. Möglich ist auch eine Flucht nach Ägypten wegen der Schande des unehelichen Kindes, das “Großvater” Josef von der „Enkelin“ Maria erhielt.



Jesus im Islam

Nach dem Tod des Jakobus (des Halbbruders von Jesus) wurde Petrus (endlich) Nachfolger als Gemeindeleiter von Jerusalem. Er verlegte den Hauptsitz des christlichen Terrorismus von Jerusalem nach Rom. Von dort begründete er den Vorrang der römischen Bischöfe. So steht es in den Geschichtsbüchern der Christen. Aber dies ist nur eine Halbwahrheit. Die Verwandten des Jakobus und Jesus, die Desposyni genannt werden, verweigerten dem Petrus die Anerkennung. Simeon, ein Cousin des Jesus, fühlte sich als Nachfolger des Jakobus (als Gemeindeleiter von Jerusalem) und führte seine Leute aus Sicherheitsgründen in die Wüste, nachdem Jakobus als Terrorist mit dem Tode bestraft worden war und das Pflaster in Jerusalem zu heiß geworden war. Mohammeds Vater wird mit dieser christlichen Sekte des Simeon in Zusammenhang gebracht, womit viele Mohammeds exakte Kenntnis des Christentums, z.B. dass Judas Ischariot für Jesus starb, begründen.

Seine Kreuzigung[58]

Gott erklärt im Quran, daß Jesus nicht gekreuzigt worden ist; es sollte eher für die Juden so aussehen. Gott aber erhob ihn in die Himmel. Der Quran erwähnt nicht, wer derjenige war, der an Jesus Stelle gekreuzigt wurde.

> "…Aber sie haben ihn weder getötet noch gekreuzigt, sondern es erschien ihnen so." (Quran 4:157)
>
> "Nein! Vielmehr hat Gott ihn zu Sich erhoben. Gott ist Allmächtig und Allweise." (Quran 4:158)

Die große Täuschung[59]

Allerdings: Aber wie geschah dann die göttliche Intervention? „Sondern er erschien ihnen nur so." Die arabische Wendung shubbiha lahum gehört zu den „wohl dunkelsten und daher umstrittensten Worten des ganzen Korans"3: shubbiha ist das Passiv Perfekt des II. Stammes von sh-b-h , so daß die Übersetzung lauten müßte: „es (oder: er) wurde für sie ähnlich gemacht". Eine Variante4 liest hier das Aktiv shabbaha: „er hat ihnen ähnlich gemacht", womit „Gott" eindeutig als Substantiv feststeht. Die Koranübersetzer ringen bei ihren Übersetzungen um eine Lösung: „sondern dies wurde ihnen nur vorgetäuscht" (Ibn Rassoul); „sie verfielen einer Ungewißheit" (Adel Theodor Khoury); „vielmehr erschien ihnen (ein anderer) ähnlich", so daß sie ihn mit Jesus verwechselten und töteten (Rudi Paret); „sondern (durch Gottes Fügung) mußte er ihnen so erscheinen" (Islam. Zentrum München). Am ehesten trifft Manfred Ullmann mit seiner Übersetzung „sie sind einer Täuschung erlegen" die koranische Aussage und umgeht geschickt die Unsicherheiten, wer wen auf welche Weise getäuscht hat. Damit leugnet der Islam, daß Jesus auf die Erde kam, um die Sünden von Adam, Eva und dem Rest der Menschheit auf sich zu nehmen und um ihnen diese Last abzunehmen. Der Islam weist die Vorstellung,

---

58 http://www.way-to-allah.com/islam_zum_kennenlernen/jesus_im_islam.html
59 http://www.ojc.de/salzkorn/2005/islam-christentum/kreuzigung-jesus-koran/

daß irgendjemand die Sünde eines anderen tragen könnte, strikt zurück. Gott sagt dazu:

"Und keine lasttragende (Seele) nimmt die Last einer anderen auf sich." (Quran 39:7)

Ferner betont der Islam nachdrücklich die Ansicht, daß Gott in der Lage ist, alle Sünden zu vergeben, wenn eine Person wirklich bereut und sich davor zurückhält, sie zu wiederholen. Gott benötigt dazu keinerlei Blutopfer, geschweige denn kommt Er in Gestalt eines Menschen hinab und stirbt für die Sünden eines jeden Menschen. Wohl eher umfaßt Gottes Gnade alle Geschöpfe, Gläubige und Ungläubige gleichermaßen. Das Tor der Vergebung steht jedem offen, der sie sucht.



Obwohl die genaue Bedeutung des koranischen Kreuzigungsverses letztlich dunkel bleiben muss, haben die meisten islamischen Theologen den Vers als klare Negation der Kreuzigung Jesu verstanden. Denn gegen die Kreuzigung sprächen auch folgende Argumente:

1. Kreuzigung bedeute Niederlage: Damit wäre das Scheitern der Mission Jesu erwiesen: Von den Jüngern verlassen, von Judas verraten, von Petrus verleugnet, stirbt Jesus ohne sichtbaren Erfolg vieler Bekehrungen oder der Errichtung eines Weltreiches.

2. Kreuzigung bedeute Schmach: Die Hinrichtung Jesu am Kreuz käme einem so geachteten Propheten nicht zu, sondern nur einem Frevler oder Verbrecher.
Auch die Bibel stütze die Kreuzigung nicht: Muslimische Theologen haben vor allem ab dem 19. Jahrhundert europäische Vertreter der historisch kritischen Bibelauslegung als „Beweislieferanten" für ihre Auffassung von der Unglaubwürdigkeit der Kreuzigung herangezogen.

3. Die Kreuzigung und stellvertretende Erlösung seien intellektueller Unsinn: Der Gedanke, dass der Tod eines Menschen (und so beschreibt der Koran Jesus) für einen anderen Menschen irgendetwas bewirken könnte, ist mit dem menschlichen Verstand nicht zu vereinbaren. Dass Jesus als Unschuldiger litt, macht die Sache noch unglaubwürdiger.

4. Die Vorstellung der Kreuzigung stamme aus den heidnischen Religionen: Bedeutende muslimische Apologeten wie der Kairiner Religionswissenschaftler und Jurist Mohammed Ab Zahra (1898-1974) oder der in Cambridge promovierte Historiker und ägyptische Religionswissenschaftler Ahmad Shalabî haben argumentiert, dass Lehren wie die Dreieinigkeit, Gottessohnschaft und Erlösung keine ursprünglichen Lehren des Christentums seien, sondern erst von Paulus, dem „Verderber des Christentums", nach Jesu Tod aus dem römisch-heidnischen Umfeld und aus den Religionen Tibets, Nepals oder Indiens ins Christentum

War Judas-der-Galiläer die historische Vorlage für den Jesus der Evangelien?

Daniel Unterbrink: The Three Messiahs: The Historical Judas the Galilean, The Revelatory Christ Jesus, and The Mythical Jesus of Nazareth
Daniel Unterbrink: Judas of Nazareth: How the Greatest Teacher of First-Century Israel Was Replaced by a Literary Creation

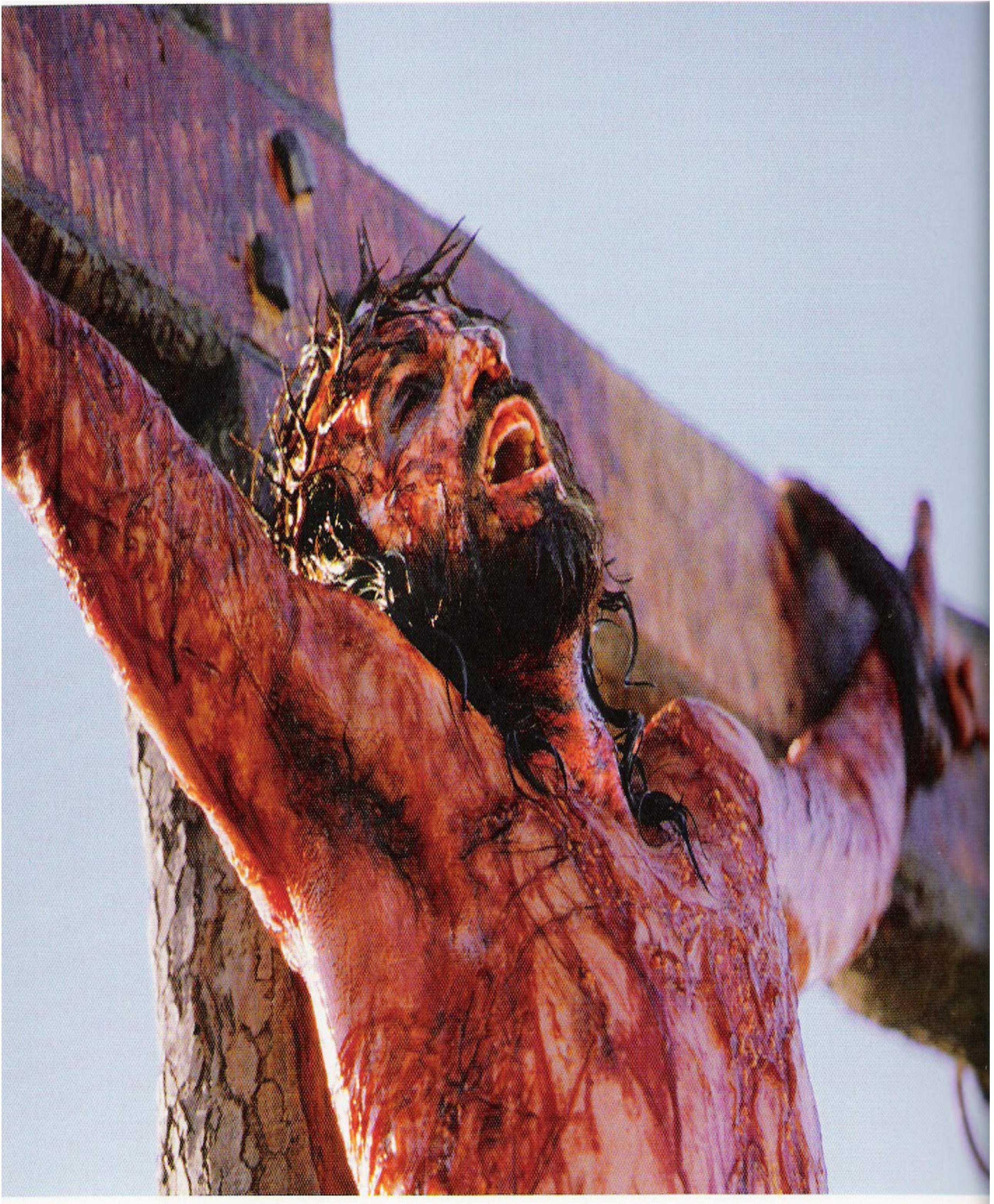
JUDAS DER GALILÄER, jüdischer Freiheitskämpfer zu Beginn des 1. Jahrhunderts nach Christus, Gründer der zelotischen Bewegung. Geburts- und Sterbedatum sind unbekannt. - J. stammte aus Gamala (Hirbet ehdeb) in der Gau-lanitis. Außer einigen Mitteilungen bei dem jüdischen Historiker Josephus Flavius (s.d.) finden wir auch in Apg 5,37 einen kurzen Hinweis auf ihn. - Sollte er mit dem gleichnamigen Sohn des von Herodes dem Großen hingerichteten Hiskia identisch sein, wäre er bereits in den nach dem Tod des Königs (4 vor Christus) ausbrechenden Unruhen maßgeblich beteiligt gewesen: Er brachte in Galiläa eine Truppe von Aufständischen zusammen und eroberte den Königspalast in Sepphoris (Saffuriya). Sein Ziel soll die Erlangung der Königsherrschaft gewesen sein. Durch die römische Armee wurde der Aufstand jedoch niedergeschlagen. - Als dann der römische Statthalter in Syrien, Quirinius, im Jahre 6 nach Christus in Judäa, das gerade in eine römische Provinz umgewandelt worden war, einen Census (Volkszählung mit Erfassung des Vermögens zum Zwecke der Steuererhebung) durchführen ließ, erklärte J. die Steuerzahlung an die Römer für einen Frevel gegen Gott und versuchte zusammen mit einem Pharisäer namens Zaddok die Bevölkerung in den Widerstand gegen dieses Vorhaben zu führen. Er begründete den Widerstand damit, daß die Juden neben Gott keinen anderen, und schon gar nicht einen fremden Machthaber als ihren Herrscher anerkennen dürfen, wenn anders sie nicht ihre Freiheit verlieren und in Knechtschaft geraten wollten. Darüber hinaus brachte er vor, daß Gott den Juden zur Erringung ihrer Freiheit nur dann beistehen werde, wenn diese selbst aktiv, und zwar im konkreten militärischen Aufstand gegen die Fremdherrschaft, für die Erlangung ihrer Freiheit kämpften. Obwohl die von J. gegen den Census initiierte Aufstandsbewegung von den Römern zerschlagen wurde, wobei wohl auch J. selbst den Tod fand (vgl. Apg 5,37), überlebte ihn die von ihm gegründete national-religiöse Bewegung, die sich den Namen »Zeloten« (Eiferer) gab, und kämpfte (zum Teil unter Anführung seiner Söhne und Enkel) bis zur Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach Christus für »die politische Verwirklichung der uneingeschränkten Theokratie« in Israel (Hengel, S. 383). - Seine historische Bedeutung besteht darin, daß er bereits existierende, eher sozialbanditenartige Gruppen unter einem heilseschatologischen Programm zusammenführte und damit den ihn überlebenden Zelotismus entscheidend prägte.

Lit.: Flavius Josephus, Bellum Judaicum II, 56, 117 f., 433; VII, 253; Antiquitates XVII, 271 ff., XVIII, 4 ff., 23 ff.; - Solomon Zeitlin, Judas of Galilee and Jesus of Nazareth, in: Jewish Forum 1/9, 1918, 514-521; - W. Lodder, Judas aus Galiläa, in: Bibl. Zeugnisse (Barmen) 23, 1925, 188-192, 207-218; - Ders., Judas de Galileër, in: Nieuwe Theologische Studiën 9, 1926, 3-15; - J. Spencer Kennard, Judas of Galilee and His Clan, in: JQR 36, 1945, 281-286; - Lucien Campeau, Theudas le faux prophète et Judas le Galiléen, in: ScEccl 5, 1953, 235-245; - William R. Farmer, Maccabees, Zealots and Josephus, 1956; - Ders., Judas, Simon and Athronges, in: NTSt 4, 1957/58, 147-155; - Martin Hengel, Die Zeloten, 1961 (1976[2]), 79-150; - Günther Baumbach, Zeloten und Sikarier, in: ThLZ 90, 1965, 727- 740; - Ders., Einheit und Vielfalt der jüdischen Befreiungsbewegung im 1. Jahrhundert n. Chr., in: EvTh 45, 1985, 93-107;



Ich sehe eine Perversion:

Ein schwer traumatisiertes Herz – **UNFÄHIG** zur Liebe!



Ich sehe eine Perversion:
Der Christos-Logos ist unbesiegbarer **GEIST,** der *nicht* gekreuzigt werden kann. Deswegen mußte die Kirche den Geist mit der menschlichen Person Jesus untrennbar verketten. Nur so konnte der Logos qualvoll sterben.
Die Kirche hat mit der Implementierung des Kreuzes als Symbol der Freiheit die frohe Botschaft erfolgreich ins Gegenteil pervertiert!



Ich sehe eine Perversion:
Einen jüdischen Freiheitskämpfer der ganz dreist
GOTT und den CHRISTOS-LOGOS vereinnahmt hat.
Das ist ein Akt des Größenwahns und
Ausdruck von gigantischem Narzissmus.
Und so werden Seelen im Jenseits abgefangen und gebunden!



Ich sehe eine Perversion:
Ein unbiblisches Marien-Phantom[60] mit perforiertem Herzen.
Dadurch werden gigantische Gebetsströme für finstere Zwecke
eingespannt und neutralisiert!

60 Slade, Elvira - Maria: Die unbekannten Seiten der "Mutter Gottes"



WAHRE GNOSIS





GNOSIS – CHRISTENTUM DER FREIHEIT

Der Spinther im Menschen

Der Spinther ist der Seelenfunke im Menschen. Ein von Meister Eckhart verwendetes Bild, eigentlich ein umfassendes Konzept des Inneren Lichts und der inneren Führung im Rahmen der abendländischen Mystik. Das alchemische „scintilla vitae" und der gnostische „spinther" in sind dem Seelenfünklein von Meister Eckhart bedeutungsgleich. Paracelsus beschreibt in seinen Schriften mit dem „lumen naturae" das gleiche Phänomen. Schon die Vielfalt und Ubiquität des "Fünkleins" verweist auf eine allgemein menschliche Erlebnisbasis im Sinne eines Archetyps nach C. G. Jung.

Der Seelenfunke symbolisiert die Kraft im Menschen, die seine Seele unmittelbar, vom Wesen her mit Gott vereint, dem Ziele aller unio mystica. Und vom spinther heißt es in der Gnosis " [...] daß die Menschen oder wenigstens einige Menschen von Anbeginn an ein höheres, aus der Lichtwelt stammendes Element, (den spinther) in sich tragen, das sie befähige, sich über die Welt der Sieben in die obere Welt des Lichtes, des unbekannten Vaters und der himmlischen Mutter zu erheben." Es ist auch die Rede von dem "allerkleinsten Funken", "der sich einmischt und sich zu einer unbegrenzten und unveränderlichen Kraft entwickle." (C. G. Jung, G. W. 9 / II, 344). Dieser die konventionelle Religion ängstigende Gedanke sprengt jeden Rahmen, als Grundelement der Mystik muss das kleine Fünklein sehr verdächtig sein, verbindet es doch den Menschen direkt mit dem Ewigen.[61]

Der göttliche Spinther ist in verschiedenen Körpern gefangen. Die klassische Gnosis unterscheidet zwischen drei Menschentypen.

Sarkikos

Der Sarkikos ist der fleischliche Mensch. Er lebt in dieser Welt und glaubt an diese Welt als die Wahrheit. Er weiß nicht einmal, dass er erlöst werden muss. Er sieht nicht den göttlichen Funken in ihm. Nur durch einen äußeren Anstoß kann bei ihm die Psyche erweckt werden und er sich zu einem Psychikos entwickeln. Ansonsten hat er keine Chance zur Errettung.

Psychikos

Beim Psychikos überwiegt die Psyche, welche die Kontrolle über die denkende, mentale, intellektuelle oder rationale Seite des Menschen hat. Er kann sich für das Gute und den Weg der Gnosis entscheiden und ein Pneumatikos werden. Sollte er sich neutral verhalten, bleibt er zwar ein Psychikos, ist aber nicht besser als ein Sarkikos, da er zwar den Weg der Gnosis erkannt hat, ihn aber nicht geht und daher nicht zu erretten ist.

Pneumatikos

Beim Pneumatikos überwiegt das dritte Wesenselement des Menschen - der Geist (Nous oder pneuma). Er besitzt spirituelles Verständnis und gehorcht dem göttlichen Spinther in ihm. Er folgt dem Licht und strebt himmelwärts. Er ist ein wahrer Gnostiker.

61 Vgl. http://www.symbolonline.de/index.php?title=Seelenfunke

Boris Mouravieff, der sich auf jahrtausendealtes Geheimwissen beruft, unterscheidet nur zwei Menschentypen: den Adamischen und den Vor-Adamischen Menschen[62]. (Vgl. dazu die „Two-Seedline“ bzw. „Serpent Seed“ Doktrin.[63])

Der Adamische Mensch[64]

Er hat durch seinen Anschluß an höhere Zentren (=Chakren) das Potential, seinen Seelenfunken zu entwickeln und sich aus der Materie zu befreien. Er entspricht dem Psychikos und dem Pneumatikos.

Der Vor-Adamische Mensch

Eine andere Bezeichnung ist „Organic Portal[65]“. Es ist eine ursprünglich für Tierseelen bestehende Möglichkeit, in Menschenkörpern (Neanderthalern) zu inkarnieren. Ihr Geistkörper besitzt aber keine höheren Zentren und keinen Spinther. Ihr höheres Selbst besteht aus einer tierischen Gruppenseele. Dadurch fehlt ihnen die Möglichkeit zur göttlichen Anbindung und Inspiration. Sie entsprechen den gnostischen Sarkikos. Gefühllose Psychopathen sind aus dem Ruder gelaufene Organische Portale bzw. Vor-Adamische Menschen.

Sophia + Adamel

Sophia sehnte sich nach voller Erkenntnis, welche allen verwehrt ist - auch Satanel, daher wurde das Hysterema nur ein schwacher und leidvoller Abglanz des Pleroma. Doch als ihr Spinther mit der Materie verbunden war, wurde sie von Satanel getäuscht, der ihr die volle Erkenntnis versprach (= die Schlange im Garten Eden). Sie wurde in stofflichen, weiblichen Körpern gefangen und musste viele Leiden und Qualen auf sich nehmen. Doch durch ihre aufrichtige Liebe zum Licht des Lichtes, und dem Glauben (Pistis) an Gott wurde sie durch Jesuel errettet. Sie wurde zur Braut Jesuels. Sie ist die vollkommene Barmherzigkeit, die wahre Weisheit, der vollkommene Verstand. Satanel verleitete nun Adamel dazu, aus einem Teil seines materiellen Körpers den materiellen Körper Evas (der Spinther-Sophia) zu manifestieren, welche Adamel zum reinen Vergnügen dienen sollte (=Entstehung des Sexualtriebes). Dabei wurden die Geschlechter getrennt. Bis dahin war Adamel geschlechtslos - männlich und weiblich zugleich. Von sexuellen Gelüsten geleitet glaubte Adamel, daß wenn er von dem Körper Evas Besitz nehmen würde, er seine sexuelle Lust noch mehr befriedigen könnte. Auf diesem Wege würde er wieder so glücklich werden wie zuvor im Lichtreich (=Der vereinte Äon Satanel als Ganzes). Adam oder Adamel ist nicht der Name einer männlichen Person. Sondern ist im Kontext des hebräischen Wortgebrauches, so wie es ursprünglich geschrieben war, mit „der Mensch“ oder „die Menschen“ zu übersetzen. Das Wort Rippe muß nach der hebräischen Definition als "das Wesen" übersetzt werden. Dann liest sich Genesis 2,22 von der Erschaffung des Weibes ganz anders: „Und zwar ließ Jahweh Elohim aus dem Wesen (Samen) des Mannes eine Frau werden. Und zeigt ihm dies." Diese veränderte, richtig übersetzte,

62 Mouravieff, Boris – Gnosis I-III. Praxis Institute Press

63 http://en.wikipedia.org/wiki/Serpent_seed

64 http://glossary.cassiopaea.com/glossary.php?id=88&lsel=A

65 http://www.cassiopaea.org/cass/organic_portals.htm

Wortbedeutung ist schwerwiegend: Denn damit erhalten wir eine Beschreibung der entwicklungsgeschichtlich entscheidenden Erkenntnis unserer Ur-Ur Vorfahren, daß das Leben im weiblichen Körper nur durch männliche Zeugung entstehen kann und die Triebfeder dahinter nun einmal die Lust und die Gier nach Sexualität ist. Solange durch die Sexualität in den Dimensionen Körper geschaffen werden, muss Satanel Spinther von sich absplitten bzw. werden Spinther am Aufstieg gehindert und zur Wiedergeburt verdammt. Auf den ersten Blick scheint es, dass man nur durch die Enthaltsamkeit und der daraus folgenden Kinderlosigkeit diesen Kreislauf durchbrechen kann. Doch irrt man darin. Denn der Trieb macht uns so unfrei, dass wir das wahre Licht nicht mehr erkennen können. Je befriedeter der Mensch also ist, umso leichter ist es für ihn, den Weg zurück zur Göttlichkeit zu finden. Befriedetsein heißt, wenn die Verschmelzung von männlich und weiblich im Wesen befriedet, in Frieden vollzogen ist. Die „Gefahr“ wenn man sich durch den Geschlechtsakt befriedigt, ist,dass daraus ein Kind entstehen könnte. Also wieder ein Körper mit Psyche und einer Seele, welcher einen Spinther benötigt, so wird wieder ein "Gefängnis" für einen Spinther geschaffen. So wie durch den Horos (=die Grenze der Oroboros-Schlange, die unser Ausbrechen verhindert) unsere Sicht auf das Lichtreich versperrt ist, so ist auch die Sicht aus dem Lichtreich dadurch verschleiert. So erkennt Gott nicht die Leiden der Menschen und der Wesen in den Dimensionen. Hier und jetzt muss unsere Umkehr beginnen, um die Möglichkeit zu erlangen, nicht mehr wiedergeboren zu werden, um durch die Himmel aufsteigen zu können und mit den anderen Spinthern zusammen wieder ein vereinter Äon zu werden, welcher dem Hysterema und damit auch dem Topos ein Ende setzt. Gott hat den Äonen den freien Willen gegeben, und somit zum Teil auch dem Menschen. Er beruft jede Seele, doch erwählt er nicht jede, denn die Entscheidung liegt nicht bei ihm, sondern bei uns selbst, ob unser Name auf der Liste der Berufenen steht und wir dadurch erlöst werden und ewig in Liebe leben. Im Evangelium der Wahrheit steht geschrieben: "Diejenigen, deren Namen vorab bekannt sind, werden am Ende gerufen. Wessen Name nicht genannt wurde ist unbekannt" **Gott zu erkennen ist der beste Weg, um von Gott erkannt zu werden.** "Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt" (Mt. 22,14).

Drei Bedingungen sind zu erfüllen, um ins Lichtreich zurückkehren zu können.

1.) Der Wunsch **nicht länger in einem Körper gefangen sein zu wollen**

2.) Das Erreichen der **Kritischen Masse** an Spinthern des Archonten, damit dieser auch wieder den Wunsch hat, das Hysterema zu tilgen.

3.) **Service to Others** (STO)[66] oder „der Dienst am Anderen“ bedeutet: In STO-Gemeinschaften herrscht Teamgeist (=Einer für Alle, Alle für Einen) und freier Informationsfluß (=Netzwerken), der Energieaustausch von Geben-und-Nehmen ist gerecht und fair, und man fügt auch seinem eigenen und keinem anderen Spinther Schaden zu. Daraus ergibt sich auch das einzigste und wichtigste Gebot: "Liebe Deinen nächsten wie Dich selbst.

66 http://glossary.cassiopaea.com/glossary.php?id=883

Astrale Hierarchien und Planetare Sphären in der Gnosis

Demiurg[67]



In der spätantiken Gnosis dient der Demiurg als Erklärung dafür, wie das Böse in die Welt gekommen ist. Zwar wurde der Demiurg als Sohn der Sophia, der Weisheit, angesehen, doch ist seine Weisheit und Güte nicht vollkommen gewesen. Während Gott selbst das absolut Gute und ewig Vollkommene ist, sei der Demiurg unvollkommen gewesen und hätte dadurch auch nur eine unvollkommene, sündige Welt erschaffen können. Die von ihm geschaffene materielle Welt sei daher, ebenso wie ihr Schöpfer selbst, der Erlösung durch Gott bedürftig. Dieser Demiurgos wird bei manchen Gnostikern auch Jaldabaoth, Baphomet oder Proarchon genannt.

Archonten[68]

Archonten (griech. ἄρχοντες archontes „Herrschende“) wurden in vielen gnostischen Systemen als Diener des Demiurgen angesehen, des Schöpfergottes der niederen Welt der Planetensphären, der Hebdomas (Siebenheit). Der Demiurg wird gelegentlich auch als Proarchon (Oberarchon) oder ähnlich bezeichnet. Manche Gnostiker nennen ihn Jaldabaoth. Der Demiurg und seine Scharen, die Archonten, werden als **gefallene, dämonische Engelwesen** angesehen, die sich als böse Widersacher dem «unbekannten Gott», der von einer Fülle (Pleroma) lichter geistiger Wesen umgeben ist, entgegenstellen und die materielle Welt in die Verderbnis des finsteren, materiellen Daseins stürzen.

Planetensphären[69]

Sieben Planetensphären, die mit den klassischen sieben Planeten korrespondieren und gemeinsam die Hebdomas (griech. εβδομάς „Siebenheit“) bilden, umgeben aus geozentrischer okkulter Sicht in konzentrischen Kreisen die Erde und konstituieren unser gegenwärtiges Sonnensystem. **Die eigentliche Realität der Planetensphären liegt auf der Astralebene**, nicht auf der äußeren physischen Realität. Hier begrenzen die einander teilweise durchdingenden Planetensphären die Herrschaftsgebiete der höheren geistigen Hierarchien, die mit der Erd- und Menschheitsentwicklung verbunden sind.

Auf die 7 Planetensphären folgt als «Achtheit» (griech. ογδοάς, ogdoas) die Fixsternregion mit dem Tierkreis (δώδεκα, dodeka), die entweder noch zum finsteren Reich gezählt wird oder schon den Übergang zur geistigen Lichtsphäre mit den reinen Engelwesenheiten des Pleromas bildet. Der böse «Oberarchon», der von den meisten

67 Vergl. http://anthrowiki.at/Demiurg
68 Vergl. http://anthrowiki.at/Archonten
69 Vergl. http://anthrowiki.at/Planetensphären

Gnostikern dem Demiurgen gleichgesetzt wird, thront entsprechend entweder in der siebenten Sphäre, d.h. in der Saturnsphäre, oder in der Achtheit. Von manchen gnostischen Schulen, etwa von den Ophiten und Valentinianern, wird er Jaldabaoth (oder auch Saklas oder Samael) genannt und dem Jahve der biblischen Schöpfungsgeschichte gleichgesetzt. Die gemeinsame Mutter des Demiurgen und der Archonten ist Sophia oder die Barbelo. Den Menschen aus der Gefangenschaft in dieser niederen Welt zu befreien, ist das Ziel der Gnostiker. Die Erlösung ist möglich, weil der Mensch den «göttlichen Funken» des höchsten Gottes in sich trägt. Er steht dadurch höher als der Demiurg und als die Engelwesen, die ihm dienen. Das Mittel zur Befreiung ist die Erkenntnis (Gnosis).

Die höheren Sphären

Die Planetensphären sind umgeben von der Fixsternsphäre mit dem Tierkreis, dem Herrschaftsgebiet der Cherubim (Tierkreiswesenheiten) und Seraphim. Im mittelalterlichen Weltbild schließt sich daran als 9. Sphäre der Kristallhimmel, der zugleich das Primum Mobile ist. In der christlichen Überlieferung wurde der Begriff des Kristallhimmels oder der Kristallsphäre aus der Genesis abgeleitet, wo am zweiten Schöpfungstag von der Feste (lat. firmamentum, hebr. רקיע, rakía) gesprochen wird, durch die die himmlischen und irdischen "Wasser" voneinander geschieden werden. Die oberste Weltensphäre ist das Empyreum (lat. empyreus „im Feuer", von altgriech. ἔμπυρος empyros), der Feuerhimmel, der Wohnsitz der höchsten Gottheit, der Trinität.

Schema huius præmissæ diuisionis Sphærarum.



Planetensphären und Karma

Die Gnostiker sahen die sieben astralen **Planetenspähren** (Sonne/Mond/Merkur/ Venus/Mars/Jupiter/Saturn) **als niederes Reich der geistigen Finsternis** und des Verderbens über dem sich die lichte Welt des Pleromas erhebt. Jede Planetenspähre wird durch ein archtypisches Kraftfeld/ bzw. einen Dämonen regiert. Die Seele wird bei ihrem Abstieg durch die Spähren mit dem jeweiligen Siegel der Planeten imprägniert – den **Todsünden**. Die Gnostiker hatten deswegen eine negative und pessimistische Sicht der Astrologie. Nicht weil sie nicht funktioniert. Ganz im Gegenteil. Durch astrologische Einflüsse sind die Archonten erst in der Lage die göttlichen Seelenfunken zu versklaven und ans Fleisch zu binden. Das ganze physische Universum ist aus der Sicht der Gnostiker demiurgisch und böse, da es unsere seelische Erkenntnis verdunkelt. Die Materie kann auch als **Schleier der Isis** bezeichnet werden.

Achtheit

Die Achtheit, die Ogdoas (griech. ογδοάς) oder Ogdoade, umgibt nach der Kosmologie vieler gnostischer Systeme die sieben Planetensphären, die als niederes, verwerfliches Reich der Finsternis aufgefasst werden. Oft bildet die Achtheit zugleich die Fixsternregion mit dem Tierkreis (δώδεκα, dodeka). Die Ogdoas wird entweder noch der niederen Schöpfung zugezählt oder bildet schon den Übergang zur geistigen Lichtsphäre der reinen Engelwesenheiten des Pleromas, die aus dem unergründlichen Urgrund des «unbekannten Gottes» emaniert wurden. Bei den Ophiten umwindet Leviathan als Ouroborosschlange (von griech. οὐροβόρος „Schwanzfresser") die Planetensphären und trennt sie von der Tierkreisregion; Leviathan ist hier zugleich der Herr und König der geschaffenen Welt und die Weltseele, die alle Dinge durchdringt.

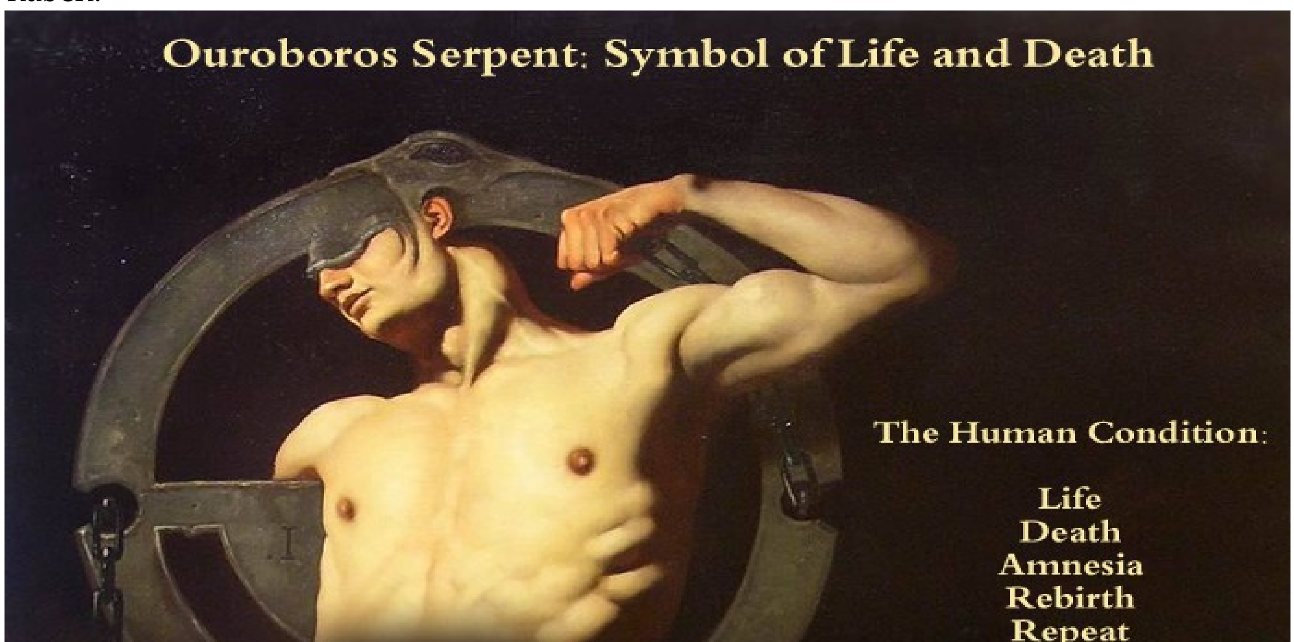
Der böse «Oberarchon», der von den meisten Gnostikern dem Demiurgen gleichgesetzt wird, thront entsprechend entweder in der siebenten Sphäre, d.h. in der Saturnsphäre, oder in der Achtheit. Er ist der Herrscher der Archonten, die die Planetensphären regieren. Die Archonten sind die dämonischen Tyrannen, die auch das leidvolle Schicksal (Heimarmene) der irdischen Menschheit betimmen. Von manchen gnostischen Schulen, etwa von den Ophiten und Valentinianern, wird der Demiurg und Beherrscher der Archonten Jaldabaoth (oder auch Saklas oder Samael) genannt und dem Jahve der biblischen Schöpfungsgeschichte gleichgesetzt - der ebenfalls entsprechend negativ bewertet wird. Die gemeinsame Mutter des Demiurgen und der Archonten ist die Sophia oder die Barbelo, die ihren Ursprung in der weiblichen Seite der männlich-weiblichen gedachten höchsten Gottheit haben.

Das Ophitendiagramm der Ophianer
Die Leviathanschlange hält die Planetensphären fest umschlungen

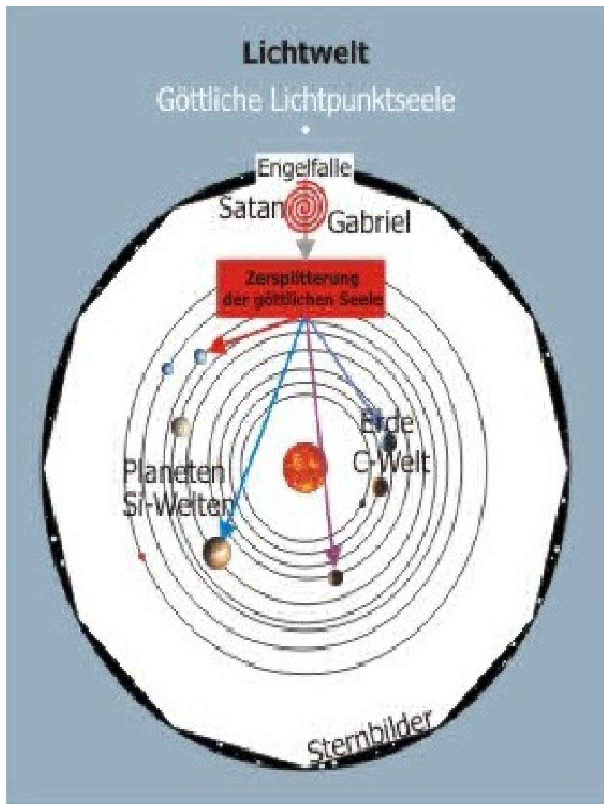


Im Ophitendiagramm sehen sie die böse Schlange Leviathan, die sich um die um die 7 Planetensphären und die Erde schlingt. Das betrifft auch die Astralebenen, in die wir nach dem Tode eintreten. Die Schlange ist der Ouroboros, der die Grenze zwischen unserer Realität und dem Pleroma markiert. Wir leben buchstäblich im Bauch des Ungeheuers. Die 7 Planetensphären konstituieren die 7 Todsünden, die als lebendige astrologische Kraftfelder und Archetypen in unsere Seele implantiert wurden, um sie ans Fleisch zu binden. Gurdjieff beispielsweise sagte, wir sind Futter für den astralen Mond.

Um heim ins Pleroma – ins göttliche Lichtreich – zu kommen, müssen wir den Schatten HOCHMUT/GEIZ/WOLLUST/ZORN/VÖLLEREI/NEID/FAULHEIT in unsere Seele integriert haben.



Die Erde als Engelfalle[70]



Hier ist ein Schaubild des geheimen Ordens d. g. D. i. O. d. T., das die Erde und auch das Sonnensystem als Engelfalle beschreibt. Die eigentliche göttliche Welt ist eine Lichtwelt. In ihr lebt unsere vollständige göttliche Seele in Harmonie mit allem, was ist. Doch es gibt in dieser Lichtwelt einen finsteren Ort. Dort wurde von zwei Wesen, der Orden nennt sie beim Namen: Satan und Gabriel, ein Attraktor, eine Falle aufgebaut, die diese göttliche Lichtseele anzieht. Wie die Falle funktioniert, wird hier nicht näher erläutert, wir können uns aber

- eine Verführungssituation vorstellen, die dem göttlichen Engel einen Vorteil verspricht,

- aber auch einen fingierten Hilferuf, der das Gute im Engel ausnutzt, um ihn zu Fall zu bringen.

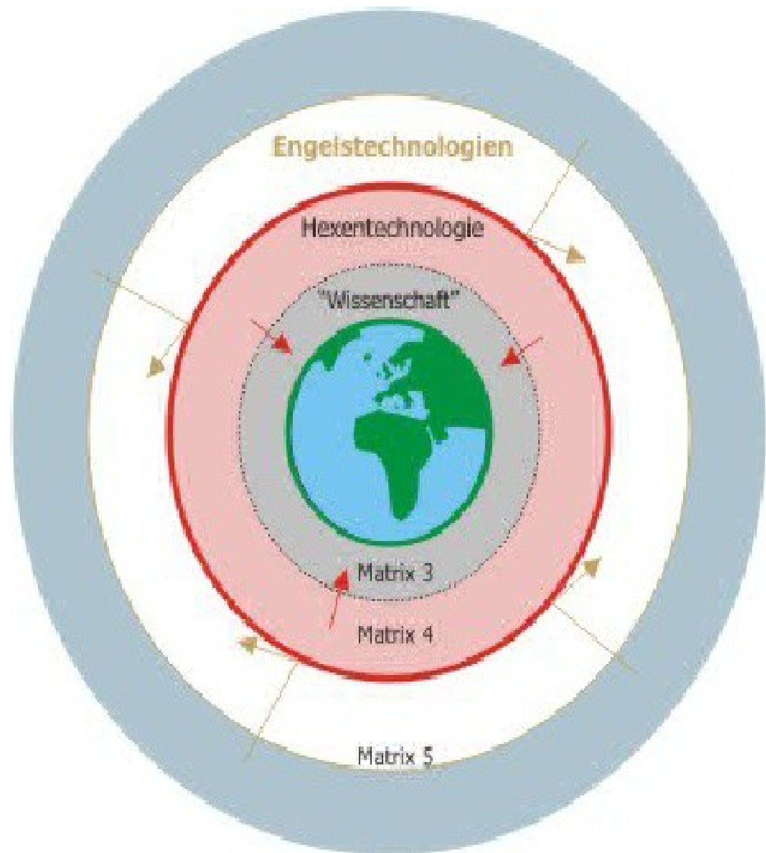
Ist der Engel in der Falle, wird seine Seele gesprengt und zerteilt. Durch die traumatische Seelenzertrümmerung geht das Wissen um die göttliche Lichtwelt weitestgehend verloren: **Die Bewußtseinsspaltung in Bewußtes und Unbewußtes entsteht.** Die dissoziierte Teile der zersprengten Seele kommen in unterschiedliche Erlebniswelten und werden dort in verschiedene künstliche Aufgabenstellungen verstrickt. Auf verschiedenen Planeten und Monden, teilweise als siliciumbasierte Lebensform (Si-Welt) oder auch auf der Erde als Kohlenstoff-Lebensform (C-Welt) machen die Seelenanteile des Engels Erfahrungen durch, die nicht Teil der göttlichen, sondern einer dämonischen Realität sind. Das Leben in diesen Erlebnismatrices folgt den Skripten der Engelfalle: Ganz wesentlich ist **der Kampf des Guten gegen das Böse**, sind **dämonische Verführungen** und Einschüchterungen, **Konflikte, Frustrations- und Mangelerfahrungen,** ist die **Suche nach der wahren Liebe**, usf. Doch solange unsere Seele in dieser Engelfalle ist, wird immer dann, wenn das Gute gewinnen, die Dämonen besiegt und die Liebe wahr werden würden, das Drehbuch geändert: das Schlechte gewinnt wieder Oberhand und es geht im Teufelskreis von vorne los. Das ist, vereinfacht dargestellt, das, was der Orden d. g. D. i. O. d. T. Den "englischen Erdlingen" sagen möchte, damit sie herausfinden aus der Falle.

*Damit dies auch ganz deutlich wird: **Jesus übrigens ist in diese Falle gegangen und Teil der Falle geworden. Christus aber ist der Weg heraus.** Nachdem ich selbst mit dieser Information in Berührung kam, habe ich zehn Jahre gebraucht, um sie wirklich zu verstehen. So viel Zeit sollten Sie sich auch lassen, bevor Sie anfangen zu argumentieren.*

70 blog.erleuchtungspsychologie.de

Der Hexengürtel

Dieser Blog-Abschnitt soll mit einer Grafik verdeutlichen, daß es derzeit eine (dunkle geistige) Interessengruppe gibt, die daran arbeitet, schul-wissenschaftliche Vorstellungen durch pseudo-spirituelle abzulösen. Diese Gruppe verhindert, daß die **notwendigen himmlischen Engelstechnologien** auf die Erde kommen. Stattdessen werden magische Teufelstechnologien möglichst gewinnbringend verkauft. Sie sehen wieder die Aufteilung der Realität in drei Wirklichkeits- Matrices: Matrix 3 bis Matrix 4.



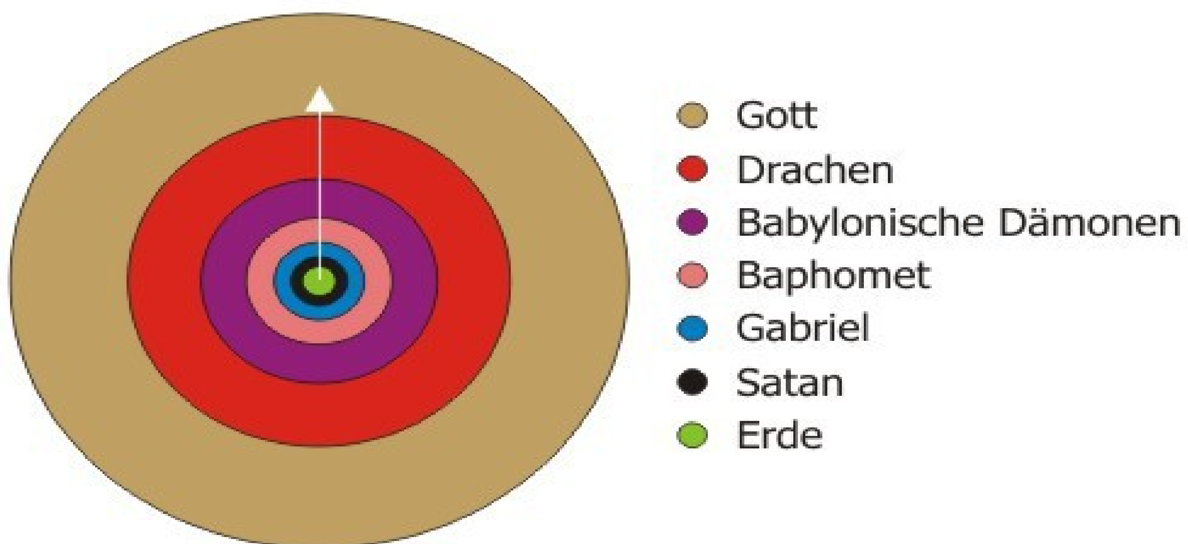
Die Grenze der Schulwissenschaft (Matrix 3) weicht auf (gepunktete Linie). Es kündigt sich ein Paradigmenwechsel an. Doch folgendes ist zu sehen: Das eine falsche Paradigma wird durch das andere falsche Paradigma abgelöst (Matrix 4). Abgelöst wird das materielle und ersetzt wird es durch ein magisches und pseudoreligiöses (rote Pfeile). Von einer Ebene näher an den Himmeln (Matrix 5) kommen die Inspirationen zu einer wahrhaften Korrektur des irdischen Paradigmas (goldene Pfeile), doch diese prallen am Teufels- und Hexengürtel ab. **Statt einer genialen schöpfungskonformen Welt entsteht eine blöde schöpfungswidrige.**

Sie wollen ein Beispiel? Gerne: Die **Engel** wissen, daß der Mobilfunk krank macht – sie wissen auch wie – und sie arbeiten daran, diese Technik sofort abzustellen, um sie gegen eine neue unschädliche auszutauschen. Es gibt keinen anderen Weg für den, der das Problem erkannt hat. Und was machen die **Hexen** und **Teufel**? Sie verkaufen Chips oder Zeichen oder machen irgendwelche magischen Einweihungen, die gegen die Folgen des Mobilfunks schützen sollen. Das ist magisches, blödes und gieriges Denken.

Wenn Sie mehr Beispiele wollen: Sehen Sie sich den Esoterik-Markt an. Das ist der unreine Wahnsinn! Sie verstehen sicher: Es ist mir ein großes Anliegen, diese magischen Entgleisungen der menschlichen Seele aufzuzeigen und sie dadurch vermeidbar zu machen. Was noch fehlt, sind Menschen, die den demokratischen Druck aufbauen, damit dies auch geschieht.

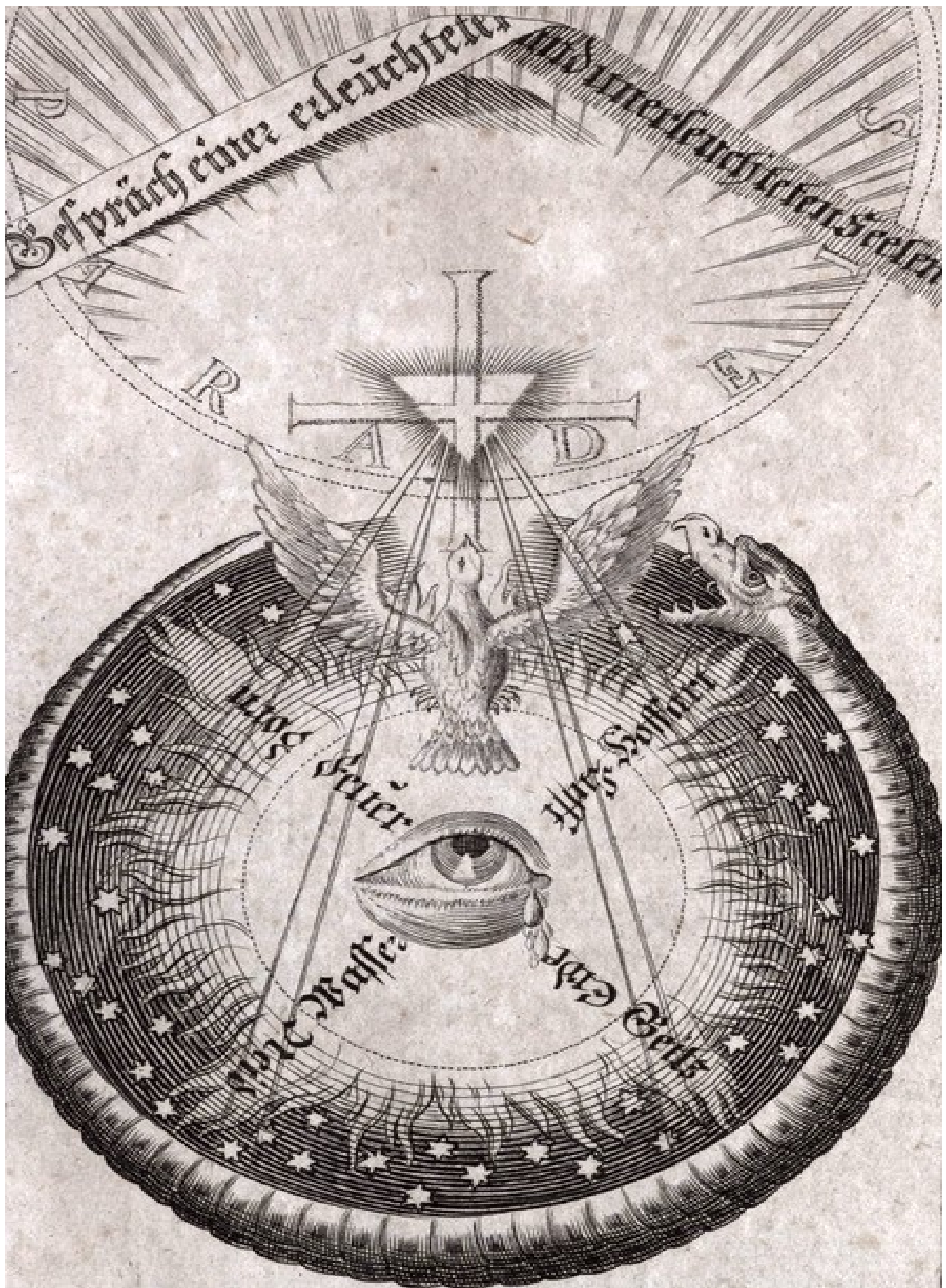
Der Rückweg zu Gott[71]

Im folgenden gebe ich eine Grafik wieder, die den **Rückweg zu Gott** skizziert. Wie die Ausführungen der Gnosis nahelegen, kann es sich hier (auf die irdische Existenz bezogen) nur um eine Landkarte des Bewußtseins handeln. Sie beschreibt also den Bewußtseinsraum – und nicht den Lebensraum. Solche bildlichen und verbalen Darstellungen haben wegen der dimensionalen Reduktion immer eine gewisse Unschärfe. Zum Beispiel hängen die beiden Gürtel: "Satan" und "Drachen" zusammen – auf eine Weise wie sie im Blog in der Langform etwa unter den Labeln 666 und 999 beschrieben wird. (Den Blog auf USB-Stick: blog.erleuchtungspsychologie.de) Ich möchte kurz auf "die Drachen" eingehen: Während es sich bei den darunter liegenden Gürteln um gerichtete Kräfte handelt. (Sie führen abwärts und erzeugen Verblendung, vgl. "Verführung"), ist der Drachen-Gürtel prinzipiell neutral, aber es handelt sich um **sehr starke Kräfte** ("Urgewalten").



Satan ist in seinem von Baphomet abhängigen Aspekt ein Problem, das jede Seele auf dem Weg zu Gott lösen muß. Aber er ist nicht das einzige Problem und auch nicht das größte. Wer eine einseitige Fixierung auf Satan (als "dem Bösen") hat, der oder die zeigt dadurch in der Regel, daß er oder sie a) projiziert, b) dumm oder böswillig vereinfacht c) auf diese Weise selektiv verteufelt und d) das wahre Ausmaß der schwierigen Anteile der Wirklichkeit nicht erkennt. Wer Satan in anderen sieht (und in sich selbst nicht) und wer nicht mehr und größere Teufel und Dämonen erkennt als Satan, der steht im Anfangsverdacht, selbst etwas zu verschleiern und seine wesentliche Arbeit gar nicht machen zu wollen. Ich verweise auf das Modell der Bewußtseinsgürtel ("satanisch", "gabrielisch", "baphometisch", "babylonisch", "drakonisch" – schließlich "divin")

71 http://blog.erleuchtungspsychologie.de/2014/10/der-rueckweg-zu-gott/



Jakob Böhme: Wie ein Phönix bricht die Seele aus der Sphäre des Ouroboros
[das Allsehende Auge wacht über 4 Elemente + die Todsünden Zorn/Hoffart/Geiz/Neid]
frei.


Religiöse
Gefühle™
Jetzt mit 30% mehr Selbstmitleid!
BONUS
100% reines
Dogma!
Logikfrei
Atheismusresistent
Verringert die Urteilskraft
FÜR ALLE WELTRELIGIONEN GEEIGNET!

Die Lehre der MANDÄER[72]

Nach Jesu Tod existierte parallel zur Jesus-Bewegung auch eine Johannes-Bewegung. Ihre Anhänger definierten sich weitgehend durch die Rivalität zur Jesus-Bewegung und hoben Johannes **über** Jesus. Das bedeutete, daß sie öffentlich oder heimlich die Besonderheit Jesu leugneten und ihn als gescheiterten politischen Messias bezeichneten.

Die daraus hervorgehenden Mandäer halten **Johannes für den echten Messias,** Jesus sei ein *mšiha kdaba***,** ein falscher Messias gewesen, der die Lehren des Johannes pervertiert habe. Johannes sei der Wegbereiter des Messias gewesen, doch dieser Messias sei nicht Jesus gewesen; der wahre Messias und Erlöser werde erst noch kommen. Die **Mandäer** zählen gegenwärtig weltweit rund 50 000 Mitglieder. Ihr Name geht auf das aramäische Wort manda, „Erkenntnis", zurück und ist somit ein Synonym für Gnostiker. Sie werden auch Sabäer genannt (von aram. Sba, „taufen") Sie berufen sich auf **Johannes den Täufer**, der nicht ihr Gründer, aber ihr größter Führer gewesen sei.

> *„Die Ansicht der Mandäer - daß Jesus ein Lügner, ein Betrüger und ein böser Zauberer war - deckt sich mit den Aussagen des jüdischen Talmud, der ihn ebenfalls sehr ablehnend darstellt: er habe die Juden mit Abweichungen verführt und sei zum Tod verurteilt worden, weil er als Okkultist verdammt worden sei."* [73]



Im Sidra Rabba, dem heiligen Buch der Mandäer, heißt es:

> *„Wenn Johannes in jenem Zeitalter Jerusalems lebt, den Jordan nimmt und die Taufe vollzieht, kommt Jesus Christus, geht in Demut einher, empfängt die Taufe des Johannes und wird durch die Weisheit des Johannes weise. Dann aber verdreht er die Rede des Johannes, verändert die Taufe im Jordan und predigt Frevel und Trug in der Welt."*[74]

Mandäer wie auch die Essener waren beide zur Zeit Jesu als "Nazoräer" bekannt. Der Begriff "Nazoräer" bezieht sich nicht auf Nazareth sondern auf einen Personenverband der "Wächter" oder "Bewahrer" im Sinne von "Observanten" von

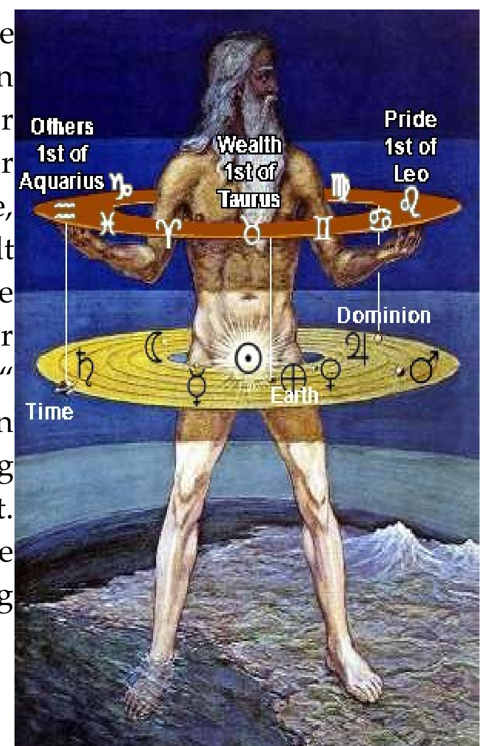
72 http://universal_lexikon.deacademic.com/269843/Mandäer
http://www.fdoernenburg.de/Forum/viewtopic.php?f=41&t=287
Martin Spirig: Dogmenfall: Archäologische Artefakte widerlegen zentrale Teile der katholischen Glaubenslehre

73 Picknett/Prince, The Templar Revelation

74 http://de.wikipedia.org/wiki/Mandäer

(Tauf-)Riten.[75] Ihr Christos-Gesalbter ist nicht Jesus, den sie als falschen Propheten ansehen, sondern Johannes der Täufer. Johannes ist ein fleischgewordener höherer Äon, welcher die Menschen durch die Taufe für das Lichtreich weiht; Jesus dagegen ein von den Sternengeistern zur Verführung der Menschen gesandter falscher Messias. Johannes taufte auch den mandäischen Erlöser, Manda d-Haije. Dieser wurde vom obersten Gott auf die vom gefallenen Ptahil [vergl. den ägypt. Schöpfergott Ptah] geschaffene Erde gesandt, um dem fleischlichen Adam und dessen Gattin Hawa [Eva] die Offenbarung über ihre Herkunft zu bringen, damit sie durch wahres Wissen zur Erlösung finden. Manda d-Haije wird als eine historische Person verstanden, der als Gegner des „Christus" Jesus wirkte. Jesus war anfangs ein Schüler des Johannes, wandte sich dann aber von seiner Lehre ab, um einen eigenen Kult zu bilden.

Die „Welt des Lichtes" und die „Welt der Finsternis", Gut und Böse, stehen einander feindlich gegenüber. Stufenweise entstanden (durch Schöpfung oder Emanation) weitere Lichtwelten, die sich in immer größerer Distanz vom ersten ursprünglichen Lichtquell befinden und so mehr und mehr in die Nähe der Finsterniswelt geraten. Herr der Finsternis ist ein Produkt des bösen „Geistes" (*ruha*), des abgefallenen Widersachers der Lichtwelt. Auch hier gibt es viele Welten, voller dämonischer Wesen und Mächte, zu denen die „Sieben" (nämlich Planeten) und die „Zwölf" (Tierkreiszeichen) gehören. Diese sieben Planeten entsprechen den „7 Todsünden", die zusammen mit astrologischen Einflüssen in unsere Seelen implantiert wurden, um uns an den (physischen Planeten) Erde zu fesseln. Die astralen Planetensphären dienen als Internierungseben nach dem physischen Tod – (Vergl. dazu Edgar Cayce*)*.



Die Saturnspähre ist der Sitz des Demiurgen.[76] Unsere irdisch-materielle Welt ist durch ein Zusammenwirken einer *Ptahil* genannten Lichtwelt mit Elementen der Finsternis entstanden. Dieser Verbindung gemäß ist der bloße Körper des Menschen gleichsam Finsternismaterie, während die belebende „Seele" (*nishimta*) aus der Lichtwelt stammt und daher göttlichen Ursprungs ist. Zentrale Lehre und Ziel der kultischen Praxis ist die Befreiung der Seele aus dem nichtigen Körper und ihr „Aufstieg" (*masiqta*) in die Lichtwelt, die zu diesem Zweck Lichtboten (Erlöser) entsandt hat. Über die individuelle Rettung hinaus glauben die Mandäer an ein endzeitliches Gericht. Dereinst wird das Licht endgültig emporsteigen und die Finsternis an ihren Ort zurückkehren, was den Untergang dieser irdischen Welt mit einschließt.

75 Lidzbarski; Kennard, Gärtner, Thyen (Exegetisches Wörterbuch zum NT, 1981, Balz/Schneider)
76 http://anthrowiki.at/Archonten_(Gnosis)

DAS RELIGIÖSE ERBE VON JOHANNES DEM TÄUFER

Ihre Gebetshäuser liegen am fließenden Wasser, denn das wichtigste Ritual in der Religion der Mandäer ist die Taufe. Es gibt nur rund 100.000 Mandäer, die heute vor allem im Irak und dem Iran leben. Was will diese kleine monotheistische Religionsgemeinschaft? Anders als bei der christlichen Taufe durchleben Mandäer mehrmals im Leben das Reinigungsritual – so zum Beispiel fünf Wochen nach der Geburt und auch bei der Hochzeit. Yassmen Yahya, die Vorsitzende der Synode der Mandäer in Australien:

„Bevor wir das Ritual praktizieren können, benötigen wir dazu die Erlaubnis des Flusses. Erst dann beginnen die Priester mit der Zeremonie, die in aramäischer Sprache abgehalten wird. Gemeinsam mit dem Priester steht man im Wasser, reicht ihm die rechte Hand und legt das Versprechen ab, von nun an gute Taten zu vollbringen. Das heißt zum Beispiel, Bedürftigen zu helfen und anderen Menschen nicht zu schaden. Danach taucht der Priester den Täufling dreimal unter. Am Flussufer essen die Getauften Brot, das der Priester gebacken hat, und sie trinken ein Gemisch aus Wasser und Traubensaft."

Das lebendige Wasser

Fließendes Wasser bedeutet für die Mandäer Leben. Zudem steht es symbolisch für Gott. Die Religionsgemeinschaft errichtet ihre Gebetshäuser an Flussläufen. Außerdem soll jeder Mandäer versuchen, in der Nähe eines Flusses zu leben. Es gilt als große Sünde, ein fließendes Wasser zu verschmutzen. Allerdings ist es für Mandäer eine gute Tat, Essensreste in den Fluss zu werfen. Damit sollen die Lebewesen im Fluss gefüttert werden. Yassmen Yahya:

„Wasser ist sehr bedeutsam für uns. Im fließenden Wasser kommen wir der Lichtwelt am nächsten und treffen mit den Seelen der Verstorbenen zusammen. Außerdem versorgt uns der Fluss mit neuer spiritueller Energie. Die Taufe reinigt unsere Seele und das Wasser unseren Körper. Deshalb ist Wasser so wichtig in unserem Glauben. Die Mandäer glauben, dass die Seele ewig lebt und dass man nach dem Verlassen der Erde über Umwege in die Lichtwelt gelangt. Und Elemente aus dieser Lichtwelt bereiten den Weg dorthin. Wichtig sind fließende Gewässer, denn sie bringen die Kraft der Lichtwelt zu den Gläubigen – und haben eine reinigende Wirkung. Und das Wasser hat noch viele weitere Effekte. Für uns sind sie vielleicht ein Mysterium, für Mandäer sind sie aber sehr bedeutsam."

Die Mandäer glauben an die Unsterblichkeit der Seele und an einen Gott. Sie nennen ihn „Den Lebendigen" oder „Lichtkönig". Ihr letzter Prophet war Johannes der Täufer. Die Glaubenslehre ist in der „Ginza-Rabba", dem wichtigsten religiösem Buch der Mandäer, niedergeschrieben. Das Buch beschreibt die Entstehung der Erde und der Lichtwelt mit den Engeln. Es widmet sich auch dem Aufstieg der Seele nach dem Tod in die Welt des Lichts. Ein Bote begleitet die Seele bei ihrer Reise aus der Finsternis in die Lichtwelt – an den Ort, von dem sie auch gekommen ist.

Der Weg ins Licht

Neben der Taufe, die Voraussetzung für die Seelenreise ist, muss ein Mandäer sich bemühen, ein sündenfreies Leben zu führen und die Regeln und moralischen Grundsätze befolgen, um direkt in die Lichtwelt zu gelangen. Yassmen Yahya, die Vorsitzende der Synode der Mandäer in Australien:

„Wir haben Regeln und Gebote, die auch in anderen Religionen zu finden sind – zum Beispiel nicht stehlen, nicht töten, keinen Ehebruch begehen und anderen helfen. Allgemein kann man sagen, dass wir wohlwollend handeln sollen."

Neben diesen Regeln gibt es auch noch Diätvorschriften. So ist unter anderem der Verzehr von Rind- Schweinefleisch und Wild verboten. Die Laien der Religionsgemeinschaft ernähren sich überwiegend vegetarisch, Priester müssen sich an eine strengere Diät halten. Sie dürfen nur essen, was sie selbst zubereitet haben. Gemüse und Früchte müssen roh verzehrt werden. Genussmittel wie Kaffee, Tabak und Alkohol sind Priestern verboten. Bei dem sogenannten „Großen Fasten" der Mandäer geht es allerdings nicht um die Ernährung.

„Von unserer Geburt bis zum Tod befolgen wir das große Fasten. Es bedeutet, dass wir Mandäer so leben, dass kein anderer in irgendeiner Weise verletzt wird. Weder durch unsere Worte noch durch unser Verhalten. Dies ist die Bedeutung des großen Fastens."

Ein Glaube in Gefahr

Die Mandäer sind vom Aussterben bedroht. Besonders heikel ist die Situation in ihrer Heimat, im Irak und Iran. Yassmen Yahya nennt einen der Gründe:

„Wir sind Pazifisten. Deshalb kommt für uns nicht in Frage, bei einem Konflikt Gewalt anzuwenden. Bereits als Kinder lernen wir, Streitigkeiten aus dem Weg zu gehen und Kompromisse zu schließen. Aber dieses Verhalten hat in den letzten Jahren in unserer Heimat nicht zum gewünschten Erfolg geführt, und viele mussten das Land verlassen. 2003 lebten im Irak 70.000 Mandäer, aber jetzt sind es nur noch knapp fünf Tausend."

Obwohl die Mandäer im Koran als Buchreligion anerkannt sind, werden sie oft gezwungen, zum Islam überzutreten. Auch die Vorschriften ihres eigenen Glaubens tragen dazu bei, dass die Religionsgemeinschaft gefährdet ist. So verlieren Mandäer die Zugehörigkeit zu ihrer Glaubensgemeinschaft, wenn sie ein Mitglied einer anderen Religionsgruppe heiraten. Mandäer wird man nur durch Geburt. Um die Größe der Gemeinschaft stabil zu halten, ist es seit jeher die religiöse Pflicht eines Mandäers, zu heiraten und eine Familie zu gründen. Dies gilt auch für die Priester.

„Natürlich diskutieren wir darüber, wie wir die Größe unserer Gemeinschaft aufrecht erhalten können. Wie können wir es erreichen, dass unsere Kinder stolz auf ihren Glauben sind und später nicht die Gemeinschaft verlassen? Aber da wir es, trotz sehr schwerer Bedingungen, über Hunderte von Jahren bis heute geschafft haben, bin ich zuversichtlich, dass unsere Gemeinschaft auch in Zukunft noch existieren wird."

KLAUS BERGER: DIE BIBELFÄLSCHER
MANA RURBE UND MANDA D-HAJJE

Ich mag Klammern. Zum Beispiel hier: *„In dieser Taufreligion (Mandäer, im Irak ansässig; die meisten Anhänger zzt. In Deutschland als Gastarbeiter) spielt Johannes der Täufer eine ziemlich große Rolle, Jesus dagegen nicht.“* Was Klaus Berger da in die Klammer geschoben hat, das reißt den Himmel auf. Mit einem Schlag wird dem Leser klar, dass das Christentum nicht die einzige Religion ist, die aus der Antike übrig blieb. Deutlich wird auch, wie schnell Religionen reisen können. Eben so schnell wie Ideen oder ein Virus. Dass irgendetwas nicht zur Europa gehört, ist eine immer abwegiger werdende Behauptung. Ich weiß nicht, ob es stimmt, dass inzwischen die meisten Mandäer in Deutschland leben, aber dass der Irakkrieg dafür sorgte, dass viele zu uns flohen, ist mir nicht entgangen. Im Mandäer-Artikel in Wikipedia stößt man auf diese Darstellung: *„Der synkretistische Glaube der Mandäer enthält jüdische, christliche und gnostische Elemente. Johannes der Täufer wird als Reformator ihrer Religion angesehen, Jesus hingegen als falscher Prophet. Johannes taufte nicht nur Jesus, sondern auch den mandäischen Erlöser, Manda d-Hajje (Erkenntnis des Lebens). Dieser wurde vom obersten Gott Mana rurbe auf die vom gefallenen Demiurgen Ptahil geschaffene Erde (Tibil) gesandt, um dem fleischlichen Adam (Adam pagria) und dessen Gattin Hawa die Offenbarung über ihre Herkunft zu bringen, damit sie durch wahres Wissen zur Erlösung finden.“* Ich zitiere das so ausführlich, weil ich nicht einsehen kann, wieso das weniger glaubwürdig ist als die Geschichte der Evangelien. Für Klaus Berger, den emeritierten Heidelberger Neutestamentler, ist der Fall klar: Die Evangelien sind die Botschaft Gottes. Sein Buch „Die Bibelfälscher“ handelt davon, „wie wir um die(se) Wahrheit betrogen werden.“ Er bekämpft in diesem Buch, mit der allein ihm zu Gebote stehenden Verbindung von gläubiger Entschlossenheit und textkritischer Kenntnis, jeden Versuch, von den christlichen Kernüberzeugungen die eine oder andere abzuzwacken. „Wer die Antwort des Himmels jeweils als Illusion, als Spielen mit den Gefühlen der Menschen bezeichnet, der nimmt gleichzeitig dem Menschen auch die Hoffnung, die ihre Würde ausmacht. So hat die Kirche durch die Jahrhunderte daran festgehalten, dass die Auferstehung so leiblich ist wie der Tod, wenn auch auf einer anderen Ebene, nämlich ohne Begrenzungen und daher auch ohne den Tod“. Wer jetzt so tut, als wäre er mitgekommen, der kann gleich auf www.katholisch-werden.de gehen. Dort erfährt er, wie er Katholik werden kann. Wer Berger nicht verstanden hat, der versteht wo möglich auch nicht, dass die Hoffnung die Würde des Menschen ausmacht oder dass sie ein Argument sein kann gegen den Zweifel. Als ich Klaus Berger einmal auf Wunder ansprach, lächelte er – diabolisch, hätte man früher gesagt – und meinte: „Wenn er allmächtig ist, kann er auch auf Wasser gehen.“ Das stimmt. Aber exakt dieser Satz treibt einen in den Unglauben. Auf Wasser kann einer nicht gehen. Also beginne ich an der Allmacht zu zweifeln. Und so weiter quer durch die ganze Heilige Schrift. Bergers Buch zu lesen, ist dennoch ein großes Vergnügen. Man möchte ihm Bravo zurufen, wenn er den – nennen wir sie einmal so - liberalen Theologen vorwirft, ihnen fehle der Glaube. Wie recht er hat. Wer an die Auferstehung des Fleisches nicht glaubt, wer an die Hölle und den Himmel nicht glaubt, warum hält er an dem lieben guten Jesus fest? Die vorgebliche sorgfältige Unterscheidung von – altmodisch gesagt - Kerygma und Mythos funktioniert doch nicht wirklich. Welche Botschaft bleibt denn übrig, wenn der Mythos abgezogen wird? Dass es einmal Menschen gab, die glaubten…. Nun: Es gab und gibt auch die in der Klammer, die Mandäer. Auf ihrem Glauben, auf ihrer Hoffnung ließen sich auch theologische Fakultäten errichten. Ebenso kluge, ebenso textkritische, ebenso gläubige.

Joachim Endemann: Jesus in der Tradition der Mandäer [in Auszügen][1]

Bei den nun folgenden Aussagen stütze ich mich vor allem auf die Ergebnisse der Untersuchung von Picknett und Prince, die sie zusammengefaßt haben im 15. Kapitel des schon mehrfach zitierten Buchs: *The Templar Revelation* (Bantam Press, London, 1997) und im Nachwort der 2., erweiterten Auflage dieses Werks (Corgi Books, London, 2007). *Dieses Nachwort, das mehr als vierzig Seiten umfaßt und dem durchschnittlichen Umfang der Kapitel in* The Templar Revelation *entspricht, habe ich als 18. Kapitel meiner unveröffentlichten Übersetzung angefügt.* Das heißt das Besondere an der von diesen Autoren unternommenen Untersuchung der Mandäer und ihrer Glaubensvorstellungen sowie ihrem Versuch, diese Glaubensgemeinschaft zeitlich plausible zu verorten und sie als Element eines verzweigten, untergründigen „*Traditionsnetzwerks*" zu interpretieren, liegt darin, daß sie dies, *genauso wie in allen anderen Kapiteln dieses Werks*, mit scharfsinniger Überlegung und unbefangenem Blick unternehmen. Erst hierdurch sind ihnen ***d i e*** Schlußfolgerungen möglich, mit denen sich etabliert forschende Wissenschaftler schwertun, die sich aber aufdrängen, geht man unvoreingenommen an die gestellte Aufgabe heran (*und was eigentlich Bedingung für Wissenschaft ist*). Nicht weil diese Schlußfolgerungen, *die zudem immer abgesichert sind durch Untersuchungen anderer, selbst auch unabhängig forschender Wissenschaftler*, nicht zu ziehen wären, sondern weil etabliert forschende Autoren zu „*ihren*" Schlußfolgerungen immer auf der Basis der von den dogmatischen Vorgaben der Paulinischen Jesus-Bewegung oder solchen des etablierten religiösen Judentums oder traditionell muslimisch geprägten Vorstellungen kommen.

Das Glaubenssystem der Mandäer: Die Widersprüchlichkeit der mandäischen Lehre hat mehrere Ursachen

Die Mandäer scheinen zumindest eine gewisse Zeit in jener Gegend gelebt zu haben, die dann auch Schauplatz von Ereignissen wurde, die zwar nicht grundlegend für das Christentum sein konnten, denn ihnen wohnte religionspolitisch nichts „*Ungewohntes*" inne, von denen die Jesus-Bewegung ihr Herkommen aber (*propagandistisch*) ***ab***_leitete.(*Sie fassen diese Formulierung bitte so auf, wie sie hier steht*.)

Wenn die Behauptung der Mandäer richtig ist, daß Johannes der Täufer, den sie *Jōhânā*, später dann auch *Jahjā* nennen (*d.h. unter islamischem Einfluß*), für eine gewisse Zeit ihr religionspolitischer Anführer gewesen sei, müßte man annehmen können, daß sie mit ihm in jene Gegend gekommen wären, wo er am Jordan getauft hatte, d.h. in dem Teil Peräas, der gegenüberlag dem Samarien der damaligen Zeit. Demnach wären sie ein Teil seiner Jüngerschaft gewesen — und möglicherweise gehörten sie zu jenem Teil, der nach der Ermordung des Täufers ***nicht*** mit Jesu ging.

Demzufolge wäre es möglich, daß sie aus diesem Grund aus Palästina vertrieben wurden — und zwar sowohl von den Anhängern Jesu, als auch von den Pharisäern, die bis zur

1 http://netzkolumnist.com/die-menschengeschlechtliche-gesellschaft-und-ihr-falsch-kanalisiertes-entwicklungspotential-_-teil-iv-religion-bzw-ideologie-_-3-9-teil-von-propaganda-und-heiligen-schriften-_-anhang-2/#more-4085

Zerstörung des Jerusalemer Tempels im Jahre 70 u.f.Z. nicht nur ein gutes Verhältnis zu den Anhängern der Jesus-Bewegung unterhielten, sondern von denen viele zur Jesus-Bewegung übertraten (vgl. *Apg 21, 20*, bzw. M. Smith, *Jesus the Magician*, Seite 29). (__*Die Feindschaft zwischen diesen beiden Gruppen entwickelte sich erst zur Zeit des damaligen jüdischen Aufstandes, der 66 u.f.Z. einsetzte, in der Zerstörung des Jerusalemer Tempels durch die Römer gipfelte und mit dem Fall Massadas im Jahre 74 endete. Wenn also die Schreiber der kanonischen Evangelien von der offenbaren Feindschaft zwischen Pharisäern und Jesu erzählen, dann belegt das, daß sie ihre Berichte* ***f r ü h e s t e n s*** *zu jener Zeit abgefaßt hatten.*__)

Im Rahmen der nun einsetzenden Fluchtbewegung dieses Teils der Jüngerschaft des Täufers, die möglicherweise mit jener der sogenannten Dositheaner identisch ist, wie es im 8. oder 9. Jahrhundert der nestorianische Mönch Theodoros bar Konai berichtet in seinem Buch *Scholion* (*in dem er zusammenfaßt seine „interpretierenden Kommentare" zu den beiden Testamenten der Heiligen Schrift der Jesus-Bewegung*). Ebenso könnten zu dieser Jüngerschaft auch Anhänger des Simon Magus' gehört haben, denn sowohl von Dositheus als auch von Simon Magus wird berichtet, daß sie nicht nur Anhänger des Täufers waren, sondern insbesondere Simon Magus als sein Nachfolger galt, der aber zur Zeit der Ermordung des Täufers in Alexandreia weilte, so daß Dositheus vorübergehend an seine Stelle trat. Wie dem auch sei, die Mandäer scheinen jedenfalls in jene Richtung geflohen zu sein, die sie schließlich nach Mesopotamien brachte.



Auf diesem Weg kamen sie beständig in Kontakt mit anderen Glaubensgruppen, die entweder selbst aus Palästina geflüchtet waren, oder mit anderen Teilen der ***Johannes-Bewegung***, die im Rahmen weiterer Missionierung unterwegs waren. (__*Denn die Johannes-Bewegung muß einst gewesen sein eine veritable Kirche, die weit verbreitet gewesen, und unter anderen historischen Bedingungen nicht hätte in den Untergrund gehen müssen, sondern die* ***eigentlich*** *florierende Bewegung hätte werden können, was sogar selbst an einigen Stellen in der Apostelgeschichte nach Lukas „durchscheint": vgl. Apg 18, 25; 19, 1-3.*__)

Oder/und sie kamen im Rahmen ihrer Wanderbewegung mit ansässigen Glaubensgruppen in Kontakt. Von diesen nahmen sie mitunter neue Glaubensinhalte auf oder gaben sie auch an solche weiter (*so bspw. an Mani, dem Begründer des Manichäismus*) — wobei dieser Prozeß wahrscheinlich wechselseitig gewesen ist. Oder sie waren gezwungen, ihre eigenen Glaubensinhalte zu verleugnen, um auf diese Weise das physische Leben zu schützen. ***Zur Sicherung ihres ursprünglichen Wissens*** wählten sie dann einige ihrer Gemeindeglieder aus, die für die Bewahrung dieser ureigenen Tradition zuständig waren: Dies waren die sogenannten *naṣuraiia*, als den eigentlichen Hütern ihres geheimen Wissens. (Diese Bezeichung wurde schon im *1. Teil dieses Anhangs* erläutert, siehe hierzu *dort* unter „Der Begriff ‚*Nasoräer*'".) Es ist demnach eine offene Frage,

inwiefern dieses ursprüngliche Wissen noch bewahrt geblieben war (*und inwiefern es sich mit anderen Glaubenselementen vermischt hatte*), als sie schließlich in die dann zu ihren Stammgebieten werdenden Gegenden im heutigen Irak und Iran kamen, und inwiefern von diesem Wissen wiederum bis heute noch etwas bewahrt werden konnte. Denn es scheint wohl so zu sein, daß die Mandäer immer Phasen der akuten Auslöschung erlebt haben. Diese Gefahr der Auslöschung betraf nicht nur ihre physische Existenz, sondern auch das von ihren *naṣuraiia* bewahrte Wissen. Ja, es scheint sogar *mehrmals* geschehen zu sein, daß diese *mandäische Wissens-Elite* ausgelöscht worden ist, und damit die Weitertragung ihrer Glaubens- und Wissenstraditionen. **(**__Von einem solchen Ereignis berichtet exemplarisch Edmondo Lupieri in seinem *The Mandaeans — The last Gnostics*, William B. Eerdmans, Grand Rapids, Michigan und Cambridge, 2002: *Auslöschung aller ihrer Priester allein dadurch, daß sie einer epidemischen Erkrankung zum Opfer fielen*; siehe am a.a.O. auf Seite 116.__**)**

Die Mandäer behaupten, daß sie in ständigem Konflikt waren mit den Vertretern der „*Gegen-Religion*" und ihren drei Symbolen: Dem ***Exodus*** als der symbolischen Geschichte, dem ***Gesetz*** als der symbolischen Rechtsordnung und mit ***Moses*** als der symbolischen Gestalt des Judentums (*vgl. Jan Assmann, a.a.O., Seiten 20 f.*). Und zwar habe es diesen Konflikt schon vor dem Exodus gegeben, den sie dann selbst *auch* unternommen hätten: Als sie auf der Flucht waren vor den Hebräern und dem *abtrünnigen* ägyptischen Priester Moses, und diese wiederum selbst auf der Flucht waren, nämlich vor den Vertretern der altägyptischen Religionstradition — *unter denen sich auch die Glaubensgenossen der Mandäer befänden*. Und in Palästina hätten auch sie sich niedergelassen. ***_D o r t_*** wäre es später gewesen, wo einer ihrer großen religionspolitischen Führer seine Missionsarbeit am Jordan ausgeübt, also dort, wo selbst nach den Aussagen der Propagandaschriften der Jesus-Bewegung Johannes der Täufer getauft habe — allerdings nicht als Vorläufer Jesu, ***sondern*** als von Jesu völlig unabhängige Figur, die dann aber in Opposition zu Jesu trat, als dieser anfing, die ihm von Johannes offenbarten Lehrinhalte zu verdrehen und zu mißbrauchen (vgl. bspw. *Ginzā, Seite 51, Zeilen 12-17*).

Aber die Schriften der Mandäer berichten ebenso, daß sie aus Palästina vertrieben worden seien. ***N u n***, das könnte mit der Ermordung des Täufers korrelieren, die sich möglicherweise um 35 u.f.Z. ereignet hatte, wenn man 37 u.f.Z. als Kreuzigung Jesu annimmt. **Da es so zu sein scheint***, wie oben schon angemerkt***, daß zumindest viele der Pharisäer und die Paulinische Jesus-Bewegung kooperationsfähig Koexistierten** (vgl. M. Smith, *Jesus the Magician*, Seite 29) — und zwar bis zum jüdischen Aufstand, der in der Zerstörung Jerusalems und des zentralen Heiligtums des Judaismus gipfelte **(**__*d.h. erst z.Z. der Abfassung der kanonischen Evangelien änderte sich dieses Verhältnis zwischen Pharisäern und den Anhängern der paulinischen Jesus-Bewegung*__**], ist es gut vorstellbar**, daß die Vertreibung der Mandäer von diesen beiden Gruppen vorangetrieben worden ist.— Wobei aber die Jesus-Bewegung die treibende Kraft gewesen wäre, nimmt man an (*was man absolut begründet tun kann*), daß die Mandäer weder mit Jesu gehen wollten noch mit der von ihm initiierten Bewegung, die sich ja anfänglich aus Jüngern des Johannes' rekrutiert hatte.


UND DAS, LIEBE KINDER, IST DAS SYMBOL DER LIEBE, DER HOFFNUNG UND DES FRIEDENS!
INRI
www.martin-perscheid.de
PERSCHEID

<u>Die Mandäer und ihre Beziehung zu Johannes dem Täufer und zu Jesu</u>

Für die Mandäer ist der Täufer nicht der Begründer ihrer Glaubensgemeinschaft und auch nicht derjenige, der die Taufe eingeführt habe. Sondern für sie ist der Täufer lediglich einer ihrer *Naṣuraiia — wenn auch einer ihrer wichtigsten —*, der demnach in die Geheimnisse ihrer Lehren eingeweiht war. Und es sei auch der Täufer gewesen, der Jesum mit solchen Geheimnissen bekanntgemacht und ihn somit auch zum *Naṣurai* erhoben habe — ***dies*** allerdings nur unter Bedenken und erst nachdem ein *„Brief aus dem Hause des **Abathurs** kam: ‚Jahjā, taufe den Betrüger im Jordan'"*.

*Das „Haus des **Abathurs**": Laut Ginzā* [a.a.O., Seite 195, 8-26] befindet *es sich als letzte der „Wachtstationen" vor dem Eingang zur Lichtwelt und d o r t ist die Waage aufgestellt zur „Wägung der Seele". Das heißt „Haus" bezieht sich **hier** auf „Wachthaus" bzw. auf „Wachtstation".* **[**__In anderen Zusammenhängen steht „Haus" bspw. auch für den physischen Körper eines Menschen, der von seiner Seele bewohnt wird.__**]** *Solche „Häuser", bzw. „Wachtstationen", sind zwischen der Finsterniswelt und der Lichtwelt einst errichtet worden. Und zwar einmal zum Schutz der Lichtwelt* [sozusagen als Filter dienend]. *Aber auch als Orte, wo je ein bestimmter Dämon festgesetzt ist und dennoch über sein ihm zugewiesenes „Wachthaus" herrscht, sowie es Orte der Läuterung bzw. der Prüfung für die im Aufstieg begriffene Seele sind* [nachdem sie sich vom physischen Körper abgelöst hat]. *Aber es sind eben **nicht nur** bestimmte Dämonen der Finsternis, die in solchen „Wachtstationen" gefesselt sind, **sondern auch** gefallene Lichtwesen wie Abathur oder Ptahil.* **[**__Aber eigentlich sind auch „*Lichtwesen*" als „*Dämonen*" zu verstehen, zumindest ***dann***, verwendet man diesen Begriff in seinem ***ursprünglichen*** Sinne: Ein „Dämon" ist nämlich ein „göttliches Wesen". Erst später schränkte man seinen Bedeutungsgehalt negativ ein.__**]**

Bei dieser Taufung Jesu, die demnach ein Wissen vermittelnder Akt war, bestand die Rolle der *Rûhā* darin, sich *„einer Taube gleich"* zu machen und ein *„Kreuz über den Jordan"* zu schlagen, um dann zu sprechen: *„Den Jordan, in dem Christus-Paulis getauft wurde, habe ich zur Traufe gemacht.* […]". (Vgl. a.a.O., Seite 108.

Dort, d.h. in der Fußnote 3, merkt Lidzbarski u.a. an, daß *„Paulis"* in *„Christus-Paulis"* zwar auch *„Betrüger"* bedeuten könne, aber darin sei vor allem der Name des Apostels Paulus in direkte Beziehung mit *„Christus"* gesetzt worden.) Im *Ginzā* wird, im Anschluß an den Hinweis, daß Jesus mit vom Leben *„abgeschnittenem Wasser"* taufe und die *„lebendige Taufe"* nicht nur verdrehe, sondern sich vor allem auch *„von der lebendigen Taufe im Jordan lebenden Wassers"* abwendete, *„mit der du, Adam, getauft wurdest"*. (Vgl. a.a.O., Seite 50, Zeile 39 und Seite 51, Zeilen 1-4.)

Wodurch nicht nur auf den Unterschied hingewiesen wird zwischen der *Taufe der Christen* und jener, sich davon deutlich unterscheidenden *Taufe der Mandäer*, sondern auch, daß sie keineswegs vom Täufer erfunden worden sei, denn: *„mit der du getauft wurdest, Adam"*. An diese Zeilen schließt sich ein Bericht an, der *Jōhânās* Geburt und Leben gerafft zum Thema hat (vgl. a.a.O., Seite 51 sowie die Seiten 6 bis 11) und der ***e i n g a n g s*** dem im Lukas-Evangelium erzählten gleicht (siehe aber ausführlich zur Geburt Jōhânās: Lidzbarski, *Das Johannesbuch der Mandäer*, d.h. auf den Seiten 75-82), ***dann aber*** davon berichtet, daß, nachdem Johannes bereits seit 42 Jahren *„den Jordan nimmt und die Taufe vollzieht"*, einer der *„Sieben bösen Geister"* (Dēws) *„einen Körper anzieht und sich in die"* irdische Welt begibt, als

„Jesus Christus in Demut einhergeht, die Taufe des Jōhânās empfängt und durch die Weisheit des Jōhânās weise wird. ***Dann aber*** *die Rede des Jōhânās verdreht, die Taufe im Jordan verändert, die Reden der Kušṭā* [der „Wahrheit"] *verdreht und Frevel und Trug in der Welt predigt."* (Vgl. a.a.O., Seite 51, 10-17.)

Diese, in völligem Widerspruch zu den Ausführungen in den Propagandaschriften der Jesus-Bewegung stehende, mandäische Sicht auf Jesum, in Beziehung zu den Ausführungen im *3.9. Teil*, bekommt die Plausibilität der Annahme über die Beweggründe für die Ermordung des Täufers eine zusätzliche Untermauerung. Wenn auch die Mandäer von dieser sowohl von den Propagandaschriften der Jesus-Bewegung als auch von Josephus berichteten Ermordung nichts zu wissen scheinen (*zumindest in diesem Zusammenhang nicht deutlich werdend*), denn im Anschluß an diese obige Stelle berichtet ihr „heiliges Buch" weiter davon, daß *Jōhânā* ins Lichtreich hinweggehoben würde (vgl. a.a.O., Seite 51, 18-25).

Wie dem auch sei, nach dem *„Weggang"* des Täufers aber *„wird die Welt in Lüge dastehen. Der* ***Rhomäer*** *Christus wird die Völker spalten* [und] *die zwölf Verführer ziehen in der Welt umher* […]." **(**__Vgl. a.a.O., Seite 51, Zeilen 26-28. *In der Fußnote 5 ebenda merkt Lidzbarski übrigens an, daß in diesem Zusammenhang mit den „zwölf Verführern" zwar die Apostel der Jesus-Bewegung gemeint seien, aber dies auch eine Anspielung auf die Geister der zwölf Tierkreiszeichen wäre.*__**)**

(__*„**Rhomäer Christus**" im obigen Zitat, ist aus meiner Sicht ein Hinweis darauf, daß Jesus mit Herodes Antipas gegen den Täufer konspirierte, siehe hierzu meine Anmerkung im unteren Drittel des 3.9. Teils*., d.h. gemeint ist die *hier* beginnende Passage. Und damit, in der Folge (*also nach der Ermordung des Täufers*), die Jesus-Bewegung die wesentliche Kraft bei der Vertreibung der Mandäer aus Palästina war — neben der römischen Herrschaft, und zu jener Zeit auch noch, den Pharisäern.__**)**

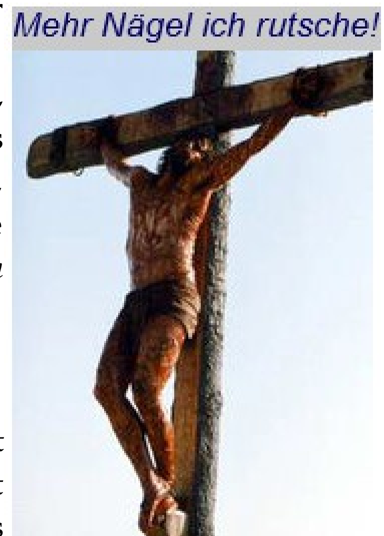
Picknett und Prince verdeutlichen die mandäische Sicht auf das Verhältnis zwischen dem Täufer und Jesu **(**_*eine Sicht, die* [allerdings selbst wiederum nur bei oberflächlicher und vom Kanon der Jesus-Bewegung geprägter Interpretation, wie im *3.9. Teil* dargelegt] völlig *abweicht von jener Darstellung in den Propaganda-Schriften der Jesus-Bewegung*_**)**, wenn sie ausführen:

> Der mandäische Blick auf Jesum — daß er ein Lügner, ein Betrüger und ein übler Zauberer gewesen sei — stimmt überein mit dem des Talmuds, in dem er verdammt wird wegen „Irreführung" der Juden, und in dem gegen ihn, als angeklagter Okkultist, das Todesurteil gefällt wurde *[d.h. „Übelmacher" war die Anklage; Anm. je] […]"* (vgl. Picknett und Prince, a.a.O., Seiten 334 f.).
>
> In der Geschichte [die im Johannesbuch bezüglich Johannes und seines Wirkens erzählt wird, siehe Lidzbarski, *Das Johannesbuch der Mandäer*, dort die Seiten 70-123; Anm. je] tritt *[Jesus]* erstmals auf, als er um Aufnahme in den Kreis der Jünger Johannes' ersucht. Der Text bleibt in seiner Aussage zwar unklar, aber die Folgerung ist, daß Jesus kein Mitglied der Glaubensgemeinschaft, sondern ein Nichteingeweihter war. Als er zum ersten Mal zum Jordan kommt, die Taufe zu erbitten, zweifelt Johannes an der Ehrenhaftigkeit seiner Motive und lehnt ab, aber schließlich überredet Jesus ihn. Im Moment der Taufung, erscheint Rûhâ — die schwarze Göttin — in Gestalt einer Taube

> und schlägt ein Kreuz im Jordan. [Diese Passage findet sich bei Lidzbarski, a.a.O., auf den Seiten 103-108; Anm. je] Nachdem er jedoch Johannes' Jünger geworden war — in einer erstaunlichen Parallele zu Simon Magus in den von Christen erzählten Geschichten — ‚verkehrt *[Jesus]* die Worte des Johannes' und verändert die Jordantaufe' *(mit den Worten Kurt Rudolphs gesprochen.)* (Vgl. Picknett und Prince, a.a.O., Seite 329.)

(__ Zur Verdeutlichung sei erwähnt, daß sich das obige Rudolphsche Zitat auf die entsprechende Passage im *Ginzā* bezieht: Vgl. Lidzbarski, *Ginzā – Der Schatz oder Das große Buch der Mandäer*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1978, Seite 51, Zeilen 12-17, dort liest man: „*Wenn Jōhānā* […] *den Jordan nimmt und die Taufe vollzieht, kommt Jesus Christus, geht in Demut einher, empfängt die Taufe des Jōhānā und wird durch die Weisheit des Jōhānā weise. Dann aber verdreht er die Rede des Jōhānā, verändert die Taufe im Jordan, verdreht die Rede der Kušṭā und predigt Frevel und Trug in der Welt.*"**__]** Das Verhältnis Johannes' zu Jesu aus Sicht der Mandäer, läßt sich also nicht anders als (*mindestens!*) gespannt bezeichnen.

Der Wunsch Salomes: Der abgetrennte Kopf[2]



Mir scheint, daß es sich um eine Person mit ausgeprägter nekrophiler Neigung gehandelt, ***h ä t t e*** sich diese, *in Propagandaschriften der Jesus-Bewegung eingearbeitete Episode*, tatsächlich ***auf diese Weise*** ereignet. Da ***davon*** aber keineswegs auszugehen ist, und weiter unten erläutert werden soll wieso, müßte man sich fragen, wem man diente, reklamierte man die Salome *dieser* Szene als Beispiel für einen *emanzipativen* Prozeß.***_S o n d e r n_***diese Frage: *Wieso findet der Name „Salome" einerseits Erwähnung als Benennung einer Jüngerin Jesu sowie anläßlich seiner Kreuzigung, andererseits aber keine Erwähnung anläßlich des Hergangs der Ermordung Johannes'?* dient selbstverständlich der***_V e r f o l g u n g_*** eines Zwecks. Nicht anders also, als der Zweck der ***N i c h t***_erwähnung dieses Namens durch die Vertreter der Jesus-Bewegung — im ***Zusammenhang*** mit der Ermordung des Täufers. Und nicht anders als der Zweck der propagandistischen ***Aufbereitung*** der Begründung für dessen Tötung. *Allerdings* ist ***dieser*** hier *verfolgte* Zweck mit anderen Vorzeichen versehen. *Denn* es geht um die ***e x e m p l a r i s c h e Darlegung***, daß am ***A n f a n g*** der Abfassung der Schriften des Neuen Testaments die ***Manipulation*** stand und***_n i c h t_***die ***V e r k ü n d u n g*** des „*wahren Wortes Gottes*". Das heißt es mögen wohl die wahren (*wenn auch nicht so ohne weiteres ehrlich gemeinten*) Worte von *letztlich im Interesse weltlicher Interessen stehender* Interpreten des***_v o r g e s t e l l t e n_*** Wortes Gottes gewesen sein. *Ein Phänomen, das je in entsprechender Abwandlung für **_j e d e_** Glaubensvorstellung gilt, also auch für den Islam, wie weiter zurückliegend schon angemerkt.*

Kommt also in *d i e s e r* neutestamentlichen Episode, die lediglich von den Schreibern des <u>*Markus-Evangeliums*</u> (Mk 6, 17-29) und des <u>*Matthäus-Evangeliums*</u> (Mt 14, 1-12) erzählt wird, der Name Salome gar nicht vor . . . obwohl doch auch Erwähnung finden Herodias und

---

2 http://netzkolumnist.com/die-menschengeschlechtliche-gesellschaft-und-ihr-falsch-kanalisiertes-entwicklungspotential-_-teil-iv-religion-bzw-ideologie-_-3-9-teil-von-propaganda-und-heiligen-schriften/#Anker3

Herodes? . . . Und zudem noch der Schreiber des ***Lukas***-Evangeliums ganz geschickt versucht, die treibende Kraft bei dieser Ermordung zu verschleiern (*dies nun vor unserem Kenntnisstand offensichtlich werdend*), indem er ***einerseits*** nur den vorgeschobenen *sowie* den allgemein gehaltenen, *tatsächlichen* Grund für die Festnahme des Täufers *berichtet* (Lk 3, 19-20).

(__Und wenn übrigens in ***diesem*** Evangelium, im sich *daran* direkt anschließenden Vers, sozusagen ***_m a l e b e n_*** bloß so eingeworfen die Rede ist von *Jesu Taufe* (Lk 3, 21) — als habe es sich dabei um einen marginalen Akt gehandelt [*dessen Berichtung man doch dann hätte streichen können, oder?*] —, ist auch dies als Verschleierung der Rolle des Täufers zu werten, ***d e n n*** diese *Tauf-Episode* müßte weiter vorne stehen.__**)**

Und Lukas ***andererseits*** aber den weiteren Verfolg der von ihm *einer* ***Re***_*Vision unterzogenen* **Erzählung** seiner Quelle*, also des Markus-Evangeliums, bzw. dessen selbst schon revisierten Quelle wiederum*, erst eine ganze Reihe Kapitel ***s p ä t e r*** (und ***w i e d e r u m*** verschleiernd) ***erzählt*** (Lk 9, 7-9)***_n u n_***, dann wird auf diese Weise ***zusätzlich*** deutlich, daß es sich bei diesen sogenannten neutestamentlichen Schriften um propagandistische Bearbeitungen im Dienste des religionspolitischen Führers der Jesus-Bewegung handelt — und eben ***n i c h t*** um einen möglichst wahrheitsgetreuen Bericht des Ablaufs von gewissen Ereignissen, die als grundlegend angesehen werden für unsere (*kollektive wie persönliche*) „H e i l s e n t w i c k l u n g".

Wenn der Schreiber des Lukas-Evangeliums, *in diesem zitierten Teil der Verschleierung übler Machenschaften*, von „Elias" *redet*, dann wird dem Leser ***n i c h t*** mitgeteilt, daß der Täufer damals vielen als Inkarnation des alttestamentlichen Propheten Elias' ***g a l t***, und zumindest war Jesus selbst dieser *Meinung* (Mt 11, 14) der Täufer hingegen wiederum ***n i c h t*** (Joh 1, 21) — allerdings wohl aus anderen *Gründen*, als der Schreiber des Lukas-Evangeliums *G r u n d* gehabt hatte, diese weitverbreitete Ansicht dem Hörer oder Leser *seiner* Schrift zu verschweigen. Übrigens war damals ebenso die Meinung verbreitet, wer Jesus selbst (*g e w o r d e n*) *sei* — *n a c h* der Ermordung des Täufers.

[__In diesem Zusammenhang ist von Interesse, daß damals eine heute als eigenartig geltende Vorstellung verbreitet war. Daß nämlich in einer *lebenden* Person der „*Geist*" einer anderen, *ermordeten* Person wirksam werden *könne* — unter Bedingungen, die man als *nekromantisch* {also «*totenbeschwörerisch*»} bezeichnen ***m u ß***. Vergleiche hierzu Morton Smith, *Jesus the Magician*, Victor Gollancz, 1978, Seiten 81-83. Smith führt diesbezüglich u.a. aus, daß, bezogen auf Jesum, in *Joh 8, 48* deshalb von „*Samariter*" und von „*einen 'Dämon' haben*" die Rede ist, da es in Samarien den „*berühmten Wundermacher*" Simon Magus gab, der den „*Dämon*" eines ermordeten Knaben zur Verfügung gehabt habe, wodurch *diesem* Wundermacher erst seine Wundertätigkeit möglich geworden sei. Eine Voraussetzung, die dann auch Jesu erst erlaubte, als ***v o l l***_wirkender Wundermacher aufzutreten — *indem er sich nämlich den Geist des Täufers nutzbar gemacht habe.* Die Bedingung, dies zu realisieren, bestand einerseits in der Ermordung und andererseits in der Verfügung über einen Körperteil des Ermordeten — *bspw. dessen abgetrennter Kopf* — wozu dann noch der „*Beistand*" des Sonnengottes Helios „*erbeten*" werden mußte, wie ein magischer Papyrus einen jeden angehenden Wundermacher auffordert und a.a.O. auf Seite 97 von Smith berichtet wird.__**]**

Es geht nicht darum, ob ich das glaube, sondern um den Fakt, daß das damals nicht nur *verbreitet* geglaubt wurde, sondern deshalb auch als Straftatbestand galt, der übrigens Gegenstand der *Anklage gegen Jesum* (Joh 18, 30) war, d.h. Jesus galt als „Übeltäter bzw. *Übelmacher*". ***N u n***, „*Übelmacher*" war eine offizielle römische Sprachregelung, die einen Zauberer bezeichnete, der sich Methoden bediente, die *Übles* bewirken sollten oder sogar bewirkten (*zumindest im Rahmen einer Massenpsychose*). Denn erst wenn man bestrebt ist zu verstehen, welcher Art die Glaubensvorstellungen der Menschen einer anderen Zeit gewesen sein _***k ö n n t e n***_, ist es tendenziell möglich, sich einen Begriff von den Motiven ihres Tuns zu verschaffen.

Überdies erzählt der Schreiber des Lukas-Evangeliums und stramme Propagandist der Jesus-Bewegung von der ***k r i t i s c h e n***, an Jesum direkt gerichteten Frage des Täufers (__*von dem man annehmen darf, daß er diese Frage tatsächlich* ***d r a s t i s c h*** *gestellt hatte, immerhin scheint er dazu Grund gesehen zu haben, selbst noch vom Gefängnis aus, und hatte sogar in seiner prekären Lage offenbar das Bedürfnis, sie von seinen Jüngern seinem* ***e h e m a l i g e n*** *Jünger Jesu stellen zu lassen*__), ***o b*** er der richtige sei. _***O b w o h l***_ der Täufer doch ***angeblich*** dessen Messianität bereits verkündet hatte, so zumindest bspw. von diesem Schreiber *selbst* berichtet in Lukas 3, 16.

Erzählt also dieser Propagandist *davon* auf eine Weise, als habe der Täufer sie *keineswegs* (Lk 7, 19.20) aus dem Gefängnis heraus gestellt, sondern *zudem* aus einer gewissen Eifersucht heraus, wie aus der von *Jesu gegebenen Antwort* geschlossen werden kann. (__In der 1984er Lutherbibel steht in diesem Zusammenhang übrigens fett: ***selig ist, wer sich nicht ä r g e r t an mir*** — vgl. dort Lk 7, 23. Und daß in *diesem* Fall „bibelserver.com" *diese entschärfte Formulierung* in der Einheitsübersetzung dem im Internet „*Suchenden*" präsentiert, obwohl dieser Server, oft zu zumindest, eine Formulierung in der „Luther 1984" *a u s w ä h l t*, siehe im Browser oben rechts, wie bspw. *hier*, *hier*, *hier* und *hier*, könnte als Beleg genommen werden, daß die Verschleierung einer echten Rivalität zwischen diesen beiden religionspolitischen Führern fortgesetzt wird [__ein weiterer Belegfür diese Vermutung findet sich übrigens *hier*__], bzw. fortgesetzt werden muß, will man nicht, daß „*Fragen*" ins Bewußtsein der Gläubigen dringen — denn den Bibelwissenschaftlern ist ***dieser*** diskrepante Sachverhalt bekannt — *neben vielen anderen.*__)

Wenn man bedenkt, daß *des Täufers Kritik an Jesum* noch aus dem Gefängnis heraus erfolgte, und wohl Jesu Tun und Verhalten betraf — *da dies anzunehmenderweise nichts mehr zu tun hatte mit der vom Täufer* ***vertretenen*** *Lehre, in die Jesus von ihm eingeweiht worden war, wofür die Taufe steht* —, ***sowie*** die von Jesu gegebene Antwort darauf, scheint dies **nicht** *d a r a u f* hinzuweisen, daß diese beiden religionspolitischen Führer Freunde gewesen wären (*was einfach unterstellt wird*), sondern darauf, daß sie erbitterte Rivalen waren — *und mit ihnen ihre jeweiligen Bewegungen*. Interessanterweise schließt sich bei Lukas daran direkt eine Aussage Jesu an, die allgemein als „*Lobrede*" Jesu auf den Täufer aufgefaßt wird, tatsächlich aber eine Beleidigung darstellt, wenn Jesus mit Bezug auf den Täufer u.a. sagt:

> Ich sage euch, daß unter denen, die von einer Frau geboren sind, keiner größer ist als Johannes *[...] (Zitiert nach der 1984er Lutherbibel; in der im Internet abrufbaren Einheitsübersetzung ist auch diese Stelle* entschärft. *[Lk 7, 28])*

Nun, es sind Lynn Picknett und Clive Prince, die diese Stelle offenbar als erste kritisch in den Blick genommen haben (vgl. *The Templar Revelation*, Seite 234) und zu dem Schluß kommen, daß die Formulierung: *die von einer Frau geboren sind*, im damaligen semitischen Kulturkanon bedeutete, daß ein Nachkomme einen unbekannten Vater habe, somit dies als Beleidigungsversuch Johannes des Täufers aufzufassen sei, wobei sich die Autoren hierbei auf Morton Smith berufen, der in seinem *Jesus the Magician* auf Seite 26 davon berichtet, daß in jenen Tagen die Bezeichnung: *der Sohn von Frau Soundso*, als Hinweis darauf galt, daß es sich um ein Kind mit unbekannter Vaterschaft handele.

Pikanterweise führt Smith das am Jesu selbst betreffenden Beispiel aus, von dem im Markus-Evangelium *berichtet* (Mk 6, 3) wird.Und wenn Smith dann noch anführt, daß Lukas *diese* Stelle wiederum so ***u m*** *schreibt* (Lk 4, 22) dann ist das nur ein weiterer Beleg für die langsam grotesk anmutenden Versuche, Jesu partout eine Besonderheit anzudichten, die schon als pathologisch zu bezeichnen ist — ***offenbar gefährlich pathologisch***, wie die Geschichte leidvoll lehrt! Unterstrichen wird das noch durch die Selbstüberhebung Jesu, die sich seiner Beleidigung Johannes' direkt anschließt und diese noch verstärkt:

> Ich sage euch, daß unter denen, die von einer Frau geboren sind, keiner größer ist als Johannes; der aber der Kleinste ist im Reich Gottes, der ist größer als er.

Wie gesagt, ***a n***schließt sich diese Beleidigung der von Johannes (*aus dem Gefängnis heraus*) gestellten Frage nach der Messianität Jesu — die man tatsächlich als ***Infragestellung*** zu verstehen hat, bzw. als ***R ü c k n a h m e*** seiner *angeblichen* Aussage im Zusammenhang der *Taufe Jesu* (Mt 3, 13) durch Johannes.

Wenn also der Name Salome aus *dieser Episode* (Mk 6, 17-29) verschwunden ist, stellt sich die, nun praktisch von selbst ergebene Frage: *W i e s o ?* **(** *Wahrscheinlich wissen Sie die Antwort längst, lassen Sie mich aber bitte weitere Überlegungen dazu anstellen — damit meine Untersuchung r u n d bleibt.* **)**

Wieso, also? Nun, plausible ist die Annahme, daß dies einmal deshalb ***nicht*** geschah, da Salome eine Jüngerin Jesu war, wie nicht nur Markus *mal eben* so *einwirft* (Mk 15, 40.41), sondern insbesondere auch gnostische Evangelien. Das heißt die Nennung des, wenn auch damals geläufigen Namens Salome, im Zusammenhang mit der Ermordung des Täufers, hätte bei der Beantwortung der Frage: *cui bono*, ***d i e*** Assoziation *e r l e i c h t e r t* zur Folge gehabt, daß die Jesus-Bewegung die ***einzige*** Nutznießerin der Beseitigung des Täufers sein konnte. *Wenn die Evangelien des NT's aber Propagandaschriften waren, wieso wurde dann nicht diese ganze Episode gestrichen?* Daß diese Episode nicht gleich aus allen sogenannten kanonischen Evangelien gestrichen worden ist **(** *wobei Lukas nur von der Verhaftung erzählt und Johannes auch lediglich davon, daß der Täufer ins Gefängnis geworfen worden sei* **)**, dürfte seinen Grund darin finden, daß die ***eigentlichen*** Ereignisse damals weithin bekannt waren, und es Flavius Josephus ist, der in seinen *Jüdischen Altertümern* von den Umständen der Verhaftung und der Tötung Johannes' berichtet. Allerdings ***v ö l l i g*** abweichend von der propagandistischen Erzählung berichtet, ***a b e r*** auf diese Weise ***einleuchtend*** berichtet, so daß der Hergang der Ereignisse nachvollziehbar wird: *Von der Festnahme bis zur Ermordung* — und unter Erwähnung des als plausible geltenden Motivs Herodes': und ***n i c h t*** von

einem von den Propagandisten der Jesus-Bewegung behaupteten Motivs Herodias‘ oder Salomes. (Vgl. hierzu *Des Flavius Josephus Jüdische Altertümer*, übersetzt und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Heinrich Clementz, Reprint-Ausgabe des Fourier Verlags, Wiesbaden, 1997, Seiten 525 f. [d.h. Buch XVIII, Kapitel 5, 2 der *Jüdische Altertümer*].)

Die diesen Ereignissen vorlaufende Entwicklung wird von Josephus a.a.O. auf Seite 524 berichtet, d.h. im Buch XVIII, Kapitel 5, 1: Daß es nämlich die Verstoßung *Phasaelis*, durch Herodes Antipas war (*zugunsten Herodias'*), die einen Krieg auslöste mit König Aretas IV., denn *Phasaelis* war dessen Tochter. Wie schlecht angesehen Herodes Antipas war, wird einmal dadurch deutlich, daß Phasaelis frühzeitig informiert worden war über Herodes‘ Absicht sie als Frau zu verstoßen, und zum anderen dadurch, daß seine Niederlage gegen Aretas auf Verrat zurückgeht. Allerdings ist nicht anzunehmen, daß Herodes die Ermordung des Täufers ins Auge gefaßt, _***h ä t t e***_ er sich danach der geballten Empörung in der Bevölkerung *„ungefiltert"* gegenübersehen *müssen*, von der er dann ausgehen mußte, da regelmäßig *„eine gewaltige Menschenmenge zu Johannes strömte"* [sich von ihm taufen zu lassen] (vgl. Josephus, a.a.O., Seiten 525 f.).

Oder sollte vielleicht besser gefragt werden:

> Wieso findet Salome Erwähnung im Markus-Evangelium, nicht aber in den beiden anderen, die praktisch lediglich Bearbeitungen dieses Evangeliums sind?

Das heißt wieso wurde sie aus den Evangelien nach Matthäus und Lukas *gestrichen*?

Oder sollte überdies nicht besser *noch* gefragt werden:

> Wieso verschwand aus dem Markus-Evangelium der Hinweis, daß Jesus u.a. Salome nicht besuchte, als er mit seinen Freunden in Jericho war, so wie's im ursprünglichen Markus-Evangelium gestanden hatte — folgt man der gut recherchierten Aussage Morton Smiths in seinem „The secret Gospel"? *(Vgl. zu dieser Arbeit Smiths den* IV. 3.2. Teil *sowie den* Anhang 1 *und den* Anhang 2 *zu diesem IV. Teil meiner Untersuchung* «Die menschengeschlechtliche Gesellschaft und ihr falsch kanalisiertes Entwicklungspotential»*.)*

_**N u n**_, dieser Satz, in der von Smith sorgfältig analysierten Passage des ursprünglichen Markus-Evangeliums, oder der Quelle aus der er sich bedient hatte, muß *deshalb* völlig unbedeutend sein, da er in gelehrten Kreisen als unbedeutend ***g i l t***:

> Und die Schwester des Jünglings, den Jesus liebhatte, und seine Mutter und Salome waren dort, und Jesus begrüßte sie nicht.

Aber dieser aus dem kanonischen Markus-Evangelium *gestrichene Satz* ist nicht nur deshalb von Bedeutung, weil er eine Lücke schließt, die einer im kanonischen Markus erzählten *Episode* erst einen *gewissen* Sinn in der Handlungsabfolge gibt:

> Und sie kamen nach Jericho.
>
> *Und die Schwester des Jünglings, den Jesus liebhatte, und seine Mutter und Salome*

waren dort, und Jesus empfing sie nicht.

Und als er aus Jericho wegging *[...]*

— wenn auch der Sinn dieses *für sich* genommenen Satzes selbst weiterhin erklärungsbedürftig bleibt, denn man gewinnt den Eindruck, daß er etwas verschleiert Bleibendes *s t r e i f t*, das weiter vorne angesiedelt ist in *diesem* Evangelium),, sondern dieser *gestrichene Satz* erlaubt auch ***_b e g r ü n d e t_*** zu vermuten (*wie es Picknett und Prince a.a.O. auf Seite 243 tun*), um wen es sich bei diesen zum Teil nur indirekt angesprochenen Personen handelt, wenn in diesem *gestrichenen Satz* erwähnt werden die „*Schwester des Jünglings*", der „*Jüngling selbst*" sowie „*Salome*". Denn sie stehen in Beziehung zu einander: Der Jüngling ist Lazarus (vgl. *Joh 11, 3*, laut Einheitsübersetzung; in der Lutherbibel steht: „*Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du liebhast, liegt krank*"), dessen Schwestern Martha und Maria von Bethanien sind (vgl. *Joh 11, 1.2* und zudem noch *11, 5*.) **(**__*Bis Ende der 1960er Jahre galten übrigens Maria von Bethanien und Maria Magdalena als identisch im Glaubenskanon der römisch-katholischen Kirche.*__**)**

Eine Salome aber, war eine Jüngerin Jesu, wie selbst bei Markus anklingt (vgl. Mk 15, 40.41) und insbesondere in gnostischen Evangelien deutlich wird. (Vgl. bspw. die *Pistis Sophia*, wo sie verschiedentlich in Wechselrede mit Jesu auftritt.) Wäre also der Name Salome nicht *gestrichen* worden, hätte es nicht viel bedurft, einen Zusammenhang herzustellen zwischen dem Mord am Täufer und der Jesus-Bewegung. Denn entweder eine andere oder genau die Stieftochter Herodes Antipas‘ war eine der Jüngerinnen Jesu — und zwar eine herausragende, die eine Lagerstatt mit Jesu geteilt habe, wie das *Thomas-Evangelium* (in *Logion 61*) berichtet (vgl. *Gnosis – Das Buch der verborgenen Evangelien*, hg. und übersetzt von Werner Hörmann, Pattloch Verlag, 1994, Seite 323). Überdies bestand, wenn die Stieftochter Herodes‘ Jüngerin Jesu war, mindestens noch eine weitere, direkte Verknüpfung mit dem Herodes-Clan —und zwar über eine weitere Jüngerin Jesu: vgl. Lk 8, 3.

Daß Salome eine Jüngerin Jesu war, wird also selbst im kanonischen *Markus 15, 40.41* und in 16, 1 deutlich. Und daß sie, *neben* insbesondere Maria Magdalena (der Jesus dann als ***erste*** erschienen war [vgl. Mk. 16, 9] und ***n i c h t*** Petrus, wie viele immer noch glauben), eine herausragende Rolle unter seinen Jüngern gespielt haben muß, kommt sogar in *Mk 16, 7* zum Ausdruck, denn diese Stelle ist Teil von Kapitel *16, 1-8*. Daß *diese* Episode nicht im Sinne der Propaganda für die Jesus-Bewegung ersetzt worden ist durch eine *ausschließliche* Ersetzung, daß Petrus dies den anderen Jüngern sagen sollte (*Magdalena dann also gar nicht erwähnt worden wäre*), kann gut daran liegen, daß *ein solcher* „Sachverhalt" damals ***nicht*** bekannt gewesen, und ebenso ***nicht*** bekannt gewesen, daß genau dieser Petrus, wie die Jünger, die in dessen Dunstkreis waren,also jene, die als ***d i e*** Apostel (*dieser Jesus-Bewegung*) gelten, einen langen Anlauf brauchten, um überhaupt einen *vagen* Begriff von Jesu Unterweisungen zu bekommen.

Ein *vager* Begriff, der offenbar zwar zu *dem* reichte, eine misogyne, von beschränkten Männern vertretene Lehre ***b e d r o h l i c h*** zu „*verkünden*" und mit hierarchischem Organisationsgerüst zu versehen. Hingegen *Salome* sowie insbesondere *Magdalena aber*

sofort die Bedeutung des je tieferen Sinns der Aussagen Jesu begriffen hatten. (Vgl. hierzu insbesondere die *Pistis Sophia*, wo es u.a. seitenweise zu einer Wechselrede zwischen Jesu und Magdalena kommt.) Das heißt, daß das so gewesen sein muß, wird also weniger in diesen Propagandaschriften der Paulinischen Jesus-Bewegung deutlich — *das wäre dann doch zu viel verlangt*. In *diesen* Schriften muß man danach geradezu *fahnden* — was, ich wiederhole es, Picknett und Prince so überzeugend geleistet haben. Um demzufolge davon einen Begriff zu bekommen, muß man zu gnostischen Evangelien greifen, wie dem als *Pistis Sophia* bezeichneten oder dem *Evangelium nach Maria Magdalena* — dies wird allerdings in dieser Untersuchung nicht weiter erfolgen, sprengte das doch ihren Rahmen, sondern es sei an dieser Stelle lediglich wiederholt erwähnt.

Eine weitere Verlogenheit der Vertreter der Jesus-Bewegung besteht übrigens darin, Petrus die Rolle als ***dem*** herausragenden Apostel *dadurch* zuzuschreiben, daß er der *erste* der *A p o s t e l* gewesen sei, der Jesum wiederauferstanden gesehen hätte. Das aber funktioniert nur, solange man behaupten kann, es habe keine weiblichen Apostel gegeben. Man sieht hieran übrigens recht gut, weshalb die Jesus-Bewegung so brutal bestrebt gewesen ist, alle gegenteiligen Schriften zu vernichten. Das belegen nicht nur die dieser Vernichtung entgangenen Nag-Hammadi-Schriften, sondern auch die *Pistis Sophia*, die weit vorher schon entdeckt worden war — wobei auch hier nicht klar ist, wer diese Schriftensammlung wo entdeckt hatte: Daß irgendwann vor dem Jahre 1773 der Londoner Arzt Dr. A. Askew von einem Buchhändler erworben hatte diesen Schriften-Codex, dessen ursprüngliche Benennung deshalb auch *Codes Askewianus* ist, sagt ja nichts darüber aus, woher der weiter unbekannt bleibende Buchhändler diesen Codex selbst hatte.

Denn in diesen Schriften kommt gerade den Frauen um Jesum eine herausragende Rolle zu, wohingegen insbesondere Petrus lediglich dadurch hervorsticht, daß er aufbrausend war. Vergleiche hierzu das fragmentarische gnostische *Maria-Magdalena-Evangelium*, in: *Die gnostischen Schriften des Koptischen Papyrus Berolinensis 8502*, hg., übersetzt und bearbeitet von Walter Till, Akademie-Verlag, Berlin, 1955. Das heißt dort insbesondere die Seiten 75-79: u.a. Reaktion des Jüngers Andreas, und darauf dann insbesondere die Petrus', auf Magdalenas [*leider nur fragmentarisch erhaltene*] Rede über die ihr von Jesu berichteten Dinge, von denen die Jünger weder eine Ahnung hatten, noch [*wenigstens die beiden genannten*] diese glauben wollten, da eine Frau sie ihnen berichtete.

Und darauf wiederum die Erwiderung Magdalenas ***sowie*** dann eine interessante Parteiergreifung für Magdalena durch einen Jünger namens Levi, der in diesem Zusammenhang Petrus scharf zurechtweist.

Diese scharfe Zurechtweisung verdeutlicht übrigens exemplarisch, daß Petrus vor allem wegen seines aufbrausenden Wesens eine herausgehobene Rolle gespielt haben muß, ***nicht*** aber wegen besonderer Begriffsfähigkeit. Das heißt er und sein Kreis können lediglich dem äußeren Kreis der eigentlichen Lehre Jesu angehört haben, wie Picknett und Prince an einer Stelle in *The Templar Revelation* anmerken. [*Ob es sich bei dieser Lehre um die originäre Jesu handelte, wird später noch diskutiert werden im sich anschließenden Teil dieser Untersuchung*.] Und aus ***diesem*** völlig unzureichenden Wissen begründete sich dann die Jesus-Bewegung, bzw. das Christentum, wie wir es heute als dominante Religionslehre kennen.

Daß das Christentum so attraktiv wurde, erklären Picknett und Prince folgendermaßen:

> Wissenschaftler haben über die grundsätzliche Frage gerätselt, wie das Christentum als einzige Bewegung überleben und aufblühen konnte — von all den anderen messianischen Kulten jener Zeit. Wie wir bereits wissen, lag der Grund dafür, daß die Bewegung Jesu fast die einzige Gruppe war, die außerhalb Judäas Fuß fassen konnte, darin, daß sie bereits als Mysterienkult kenntlich war. Das Geheimnis ihrer Anziehungskraft war, daß sie im wesentlichen *hybridisch* ist, eine Mischung aus gewissen Aspekten des Judaismus und Elementen von Mysterien-Schulen. Das Christentum war insofern einzigartig, daß es auf gewisse Weise sowohl Juden als auch Nichtjuden vertraut erschien und gleichzeitig Neugierde erregte, wegen seiner Andersartigkeit. *[Vgl. a.a.O., Seite 294, zitiert nach meiner unveröffentlichten Übersetzung dieses Werks.]*



Nun, das wird eine wichtige Rolle in der Bevölkerung gespielt haben, aber der eigentliche Grund, wieso es sich durchsetzen konnte, geht auf den Mord an Johannes zurück, denn er vertrat offenbar eine andere und dennoch sehr beliebte Lehre, so beliebt in der Bevölkerung wie offenbar gefährlich für die Obrigkeit, *deshalb* wurde er schließlich eingekerkert — und *dann* ermordet, ***nachdem*** die Jesus-Bewegung ihre Bereitschaft bekundet hatte, mit der Obrigkeit zu paktieren, also die Menschen letztlich beruhigte [*im Sinne der weltlichen Macht*] nach dem Mord an Johannes, und mit Hilfe des von der Jesus-Bewegung geraubten Johanneischen Wissens. **[**__*Wobei Jesus davon überzeugt war, sich den Geist des Täufers dienstbar machen zu können, nachdem seine Jüngerin Salome, den Kopf des Täufers über Mittelsmänner an ihn übergeben hatte; vgl. bezüglich dieser „Dienstbarmachung" auch M. Smith, a.a.O., Seiten 34 sowie 97 f.*__**]** Und die bisher an Johannes hängende Masse auf diese Weise auch spirituell *„beruhigte"*: Dann aber in betrügerischer Absicht, nämlich im Dienste der Obrigkeit stehend, nicht im Dienste der Menschen. Und ***_h i e r i n_*** liegt die Kontinuität bei ***allen*** monotheistischen Religionen — ***bis heute***.

Man kann sogar spekulieren, ob am Anfang der Jesus-Bewegung es nicht überhaupt darum ging, ein Gegengewicht zur Johannes-Bewegung zu schaffen, um diese zu schwächen, und auf diese Weise die Obrigkeit letztlich zu stützen. Dann wäre Jesus das gewesen, was die Häretiker ihm immer schon vorgeworfen hatten: ein Lügner, der die Lehre, in deren Tradition auch Johannes gestanden hatte, verfälscht habe. Nun, dieser schwere Vorwurf wird erhoben von den *Mandäern*, den letzten Vertretern einer gnostischen Glaubensvorstellung, die ihre Ursprünge auf die alten Ägypter zurückführen und für die Johannes der Täufer einer ihrer religionspolitischen Führer zu jener Zeit war,

als die Ereignisse spielten, die von den Schreibern der kanonischen Evangelien im Sinne der Jesus-Bewegung *„interpretiert"* worden sind. Die *Mandäer* und ihre Glaubensvorstellung möchte ich in einem Anhang zu diesem Teil deshalb kurz skizzieren, da diese Skizzierung selbstverständlich so ausgeprägt sein muß, daß ausreichend deutlich wird einerseits die Tragik dieser Glaubensgruppe und andererseits ihre Bedeutung für diesen Teil meiner Untersuchung, denn deren *„Literatur in ihren ältesten Teilen Zeugnisse aus der orientalischen Umwelt des frühen Christentums erhalten hat, die für die Auslegung gewisser neutestamentlicher Schriften fruchtbar gemacht werden können (besonders für das johanneische Corpus* [gemeint ist das Johannes-Evangelium; Anm. je]*).*"(Vgl. *Die Gnosis:* [2. Band] *Koptische und mandäische Quellen*, eingeleitet, übersetzt und erläutert von Martin Krause [*bezüglich der koptischen Quellen*] und Kurt Rudolph [*bezüglich der mandäischen Quellen, und den ich hier zitiert habe*; Anm. je], hrsg. von Werner Foerster, überarbeiteter Nachdruck des 1971 in der „Bibliothek der Alten Welt" erschienenen Bandes *„Koptische und mandäische Quellen"*, Artemis & Winkler, 1995, Seite 174.)

Für Jesum haben die *Mandäer* übrigens verschiedene Benennungen, eine davon ist «***Rhomäer Christus***». Dieser Begriff wird im folgenden von mir indizienmäßig verwendet, um eine ausreichend gestützte Spekulation über die Ermordung des Täufers anstellen zu können.

In ihrer Auseinandersetzung mit der gnostischen Glaubensgruppe der Mandäer (*auf die ich im Anhang zu diesem Teil noch etwas eingehen möchte*), gehen Picknett und Prince u.a. auf das Vorstellungsbild ein, das diese Glaubensgruppe in ihren religiösen Schriften von Jesu zeichnen. In diesem Zusammenhang zitieren sie u.a. auch Kurt Rudolph im Original von *The Templar Revelation* wie folgt:

> The Mandaeans, in their confused chronology, look forward to the coming of a figur called Anosh-Uthra (Enoch) who will „acusse Christ the Roman, the liar, son of a woman, who is not from the light" and who will „unmask Christ the Roman as a liar, he will be bound by the Hands of the Jews, his devotees will bind him, and his Body will be slain."

Bei meiner (*unveröffentlichten*) Übersetzung des Werks von Picknett und Prince habe ich dann natürlich das Original-Zitat von Kurt Rudolph verwendet, das wie folgt lautet:

> *[...]* Anoš-Uthra *[...]* wird den Rhomäer Christus der Lüge überführen, und er wird durch die Hand der Juden gebunden werden, seine Verehrer werden ihn binden, und er wird an das Kreuz geheftet und sein Körper getötet werden." (Vgl. *Die Gnosis*, Seite 174 [die näheren Angaben zu diesem Werk finden Sie im unteren Teil dieses „2. Ausflugs"].)

Nun, klar ist erst einmal nicht, daß *„Rhomäer Christus"* mit *„Römer-Christus"* („Christ the Roman") zu übersetzen ist, denn nach Aussage von Kurt Rudolph bedeutet *„Rhomäer Christus"*: Byzantiner. Andere Lesart: «Dumäer». Vgl. Rudolph, Mandäer I, S. 49 f. (Vgl. *a.a.O., Seite* 415, dort Anmerkung 44.)

Eine weitere Aufklärung wird von Rudolph an dieser Stelle nicht gegeben. Bezogen auf *„Rhomäer Christus"* kann man diese Bezeichnung zwar in der Tat durch *„Byzantiner Christus"* ersetzen, denn die Bevölkerung Ostroms verstand sich als Römer, indem sie sich

als *Romäer* oder als Rhomäer bezeichnete. *Byzantiner* also erklärlich wäre, vorausgesetzt man nimmt an, daß die Mandäer die Bezeichnung „*Rhomäer Christus*“ für ihren Intim-Feind (Jesus) erst in der byzantinischen Zeit (395-642 u.f.Z., bzw. bis 1453, *wenn man sich auf den rein oströmischen Teil des Byzantinischen Reiches beschränkt*) geprägt und damit dann in der Tat den „*Christus der Römer*“ gemeint hätten— *aber lediglich allgemein.*

Anders ist es, versucht man zu verstehen, wieso Rudolph von *Dumäer* als *andere Lesart* für *Rhomäer* schreibt. Allerdings glaube ich gar nicht, daß die Mandäer auf das Entstehen des Byzantinischen Reiches warten mußten, um im abwertenden Sinne vom „*Rhomäer Christus*“ zu sprechen, denn die Vorläufer der heutigen Mandäer lebten zur Zeit Jesu (*und möglicherweise schon weit davor*) und gehörten zumindest mit zu den Anhängern des Täufers (*siehe den separaten Anhang zu diesem Teil*). Das heißt es mag zwar sein, daß sie den Begriff „*Rhomäer Christus*“ später dann, als das Christentum der Jesus-Bewegung dominant wurde, im Sinne von *Byzantiner* verstehen wollten. Wenn aber Rudolph mitteilt, daß eine andere Lesart von „*Rhomäer*“ «*Dumäer*» sei, dann stellt sich die Frage nach der möglichen Beziehung dieser beiden Benennungen. Nun, folgendes Zitat von D. J. A. Dietelmair kann als Denkanstoß dienen, will man verstehen, wieso die Mandäer so tief abgeneigt sind gegen Jesum, und in wessen „*Dienste*“ der „*Rhomäer Christus*“ stand und welche Rolle er innehatte bei der Ermordung des Täufers, der, nach mandäischer Tradition, zu jener Zeit der religionspolitische Führer der *Mandäer* war:

> Andere aber wollen dieses Dumah lieber für Idumäa, oder Edom, halten. Sie sagen, in *[Dumah]* sey ein Buchstabe weggelassen und es stehe für *[Edom] […]* Allein, wir finden das Land Edom in der Schrift nirgends Edomah, Adomah, oder Idumeah, genennet: denn Edomeah und Idumeah, Marc. 3,8 sind Worte, die von den Griechen herübergenommen sind, wie Judäa, Matth. 2, 1.5. *[…]* Der einzige wichtige Grund, der die Meynung unterstützt, daß Edom durch Dumah gemeynet sey, ist dieser, daß gleich hernach *[vom Gebirge]* Seir geredet wird. Hieronymus spricht, Dumah heiße nicht die ganze Landschaft Idumäa: sondern nur ein gewisser Theil derselben gegen Süden, nicht über zwanzig Meilen weit von einer Stadt in Palästina, die zu seinen Zeiten Eleutheropolis genennet wurde. *[…]* Einige verstehen durch Dumah Rom.

(Vgl. D. Johann Augustin Dietelmair, «*Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, nebst einer vollständigen Erklärung derselben», Bernhard Christoph Breitkopf, Leipzig, 1758, Seite 498.)*

Nimmt man also „*Dumäer*“ anstatt „*Rhomäer*“, schreibt man also „*Dumäer Christus*“, und bedenkt, daß „*Dumäer*“ für Idumäer sowie *Dumah* für „Rom” stehen *k ö n n e n,* und bedenkt man weiterhin, daß Herodes Antipas einerseits einer wohlhabenden und einflußreichen ***idumäischen*** Familie angehörte und zudem ***römischer*** Klientelkönig war, so könnte die Namensgebung: „Rhomäer/Dumäer Christus“ *s o w o h l* ein Fingerzeig auf Jesu Rolle in der Verfolgung, Gefangennahme und Tötung Johannes‘ *a l s a u c h* der Art der Beziehung zwischen dem *dumäischen Rhomäer Herodes* und Jesus als dessen „*Christus*”. („*Christus” bedeutet lediglich, daß jemand gesalbt ist: ob bspw. als römischer König oder hoher römischer Amtsträger.*) Zieht man zudem in die Überlegung noch mit ein, daß, neben der Jüngerin Salome, so sie die Stieftochter Herodes‘ war, es noch mindestens eine weitere, ***direkte*** Verknüpfung der Jesus-Bewegung mit dem Herodes-Clan gegeben hatte – und zwar über eine weitere Jüngerin Jesu: vgl. Lk 8, 3. Und nimmt man die Aussagen

Herodes' Jesu betreffend hinzu, nämlich einmal diese (in Lukas 9, 7-9) und dann diese in Lukas 23, 8, die ich als weiteren Fingerzeig auf die konspirative Verknüpfung zwischen dem Herodes-Clan und der Jesus-Bewegung werte (*und die **im Zusammenhang** zu **lesen** sind*), ist die *„Freude"* Herodes' nur dann zu verstehen, daß er wußte, wer _*b e w i r k t*_ hatte, daß es nach der Ermordung des Johannes' nicht zu einem Aufstand gekommen war, der sich dann gegen Herodes', d.h. gegen die römische Herrschaft gewendet hätte.

Nun, erst die Kombination von für sich genommen nicht hinreichenden Hinweisen und Fingerzeigen, bietet die Möglichkeit sie als Indizien zu verwenden zur plausiblen Annahme, daß es zwar glaubhaft ist, daß die Ermordung des Täufers ***i n s o f e r n*** im Interesse Herodes' gewesen sein wird, da regelmäßig *„eine gewaltige Menschenmenge zu Johannes strömte"* [sich von ihm taufen zu lassen] (vgl. Josephus, a.a.O., Seiten 525 f.). ***Aber*** dies gewiß nur unter der Bedingung, daß eine ***„religionspolitische Parallelbewegung"*** diese *gewaltige Menschenmenge* „auffangen" könnte — *ansonsten hätte der Mord an Johannes unabsehbarer Folgen haben können.* Nun, diese *„religionspolitische Parallelbewegung"* war die Bewegung unter Jesu.

Und das *„A u f f a n g e n"* dieser *gewaltige Menschenmenge*, die bisher regelmäßig zu Johannes geströmt kam, d.h. bis zu seiner Verhaftung und anschließenden Ermordung, ereignete sich dann anläßlich der sich an diese Ermordung direkt anschließenden, sogenannten *Speisung der Fünftausend* (Mk 6, 27-44). Mit anderen Worten: *Jesus, der ehemalige Jünger des Täufers, der sich nach dem Empfang gewissen Einweihungswissens unabhängig vom Täufer machte und dieses Wissen im dafür nicht vorgesehenen Sinne gebrauchte, also mißbrauchte* (indem er bspw. sogar Tote erweckte, also das tat, was Simon Magus von der Jesus-Bewegung vorgeworfen wurde), *und deshalb im verdammenden Sinne vom Täufer sogar noch aus dem Gefängnis heraus kritisiert worden war, nutzte die Gunst der Stunde, daß der als Nachfolger des Täufers vorgesehene Simon Magus in Alexandreia weilte, seine eigene Bewegung auf Kosten der Johannes-Bewegung dadurch in den Vordergrund zu spielen, daß er mit der gegen Johannes eingestellten Obrigkeit zu seinen eigenen Gunsten paktierte.* **(**__*Und wenn Simon Magus als Nachfolger Johannes' galt, wußte der Täufer nicht nur um d e s s e n „Methoden", sondern er dürfte sie selbst praktiziert haben. Wenn also die Kritik des Täufers an Jesu noch aus dem Gefängnis heraus erfolgte, muß in der Art der Anwendung solcher „Methoden" durch Jesu der Grund für diese Kritik gelegen haben*.

Und es zeigt sich zudem, daß weder der Täufer noch Jesus noch Simon noch Magdalena im Sinne des jüdischen Religionskanons aktiv gewesen sein können — *zumindest nicht im Sinne des etablierten Kanons.*__**)** *Der „Christus" des Dumäers, der als Wundertäter auftrat, um einen Kontrapunkt zu Johannes' Wirken zu setzen, damit auf diese Weise im Inneren eine Entlastung Herodes' möglich wurde, da dieser nicht nur unbeliebt war im Volk, das stark von Johannes dem Täufer beeinflußt wurde gegen Herodes, sondern auch in Aretas IV. einen mächtigen Feind hatte, nachdem er dessen Tochter Phasaelis verstoßen hatte, damit er heiraten konnte Herodias, die Frau seines Halbbruders Herodes Boethos, mit der dieser Jesu Jüngerin Salome zur Tochter hatte, und die dem „Dumäer Christus", möglicherweise mit Hilfe des Mannes der Johanna, den Kopf des Täufers verschaffte, der ihm ermöglichen sollte in den Besitz des Geistes des Täufers zu kommen, damit er die eigentlichen Wundertaten vollbringen könnte, wozu dann als die absolute Krönung gehören sollte: Sohn Gottes zu w e r d e n — durch den Kreuzigungsritus, anläßlich*

dessen ihn dann der Geist des Täufers verließ: Eli, Eli, lama asabtani? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige aber, die da standen, als sie das hörten, sprachen sie: Der ruft nach Elia. (Vgl. Mt 27,46.47) *Von Johannes behauptete Jesus übrigens, daß er Elia sei.*

Wenn man die damals verbreitet geglaubte Möglichkeit in Betracht zieht, sich den Geist eines Ermordeten unter der Bedingung dienstbar machen zu können, verfügt man über eins seiner Körperteile, wie u.a. Morton Smith belegt in seinem *Jesus the Magician*, dann liegt in dieser aberwitzig erscheinenden Anklage, die Plausibilität, die viele Widersprüche der Aussagen Jesu aufklären hilft.

Zwar ist es verständlich, daß die gnostischen Schriften als nicht glaubwürdig angesehen werden. _**A b e r**_ man sollte schon wissen, wer behauptet, daß die kanonischen Evangelien als echt und zuverlässig gelten, während alle anderen (*gnostischen bzw. häretischen*) Evangelien und Schriften unzuverlässig wären und auf Fälschung beruhten. Denn was den wahrscheinlichen Wahrheitsgehalt anbelangt, kommt den als häretisch bezeichneten *Gnostischen Evangelien* weit mehr Glaubwürdigkeit zu, als den offensichtlichen Propagandaschriften der Jesus-Bewegung, und zwar allein aus dem Grunde, daß in ihnen die Zusammenhänge eher einleuchten — oder unbefangen berichtet werden, zudem mit Aussagen garniert sind, die man, insbesondere bezogen auf das leider nur fragmentarisch erhaltene *Evangelium nach Maria Magdalena*, mit Lynn Picknett als „*klar und schön*" umschreiben kann (vgl. Lynn Picknett, *Mary Magdalene – Christianity's hidden Goddess*, Paperback-Ausgabe, Robinson, London, 2003, Seite 88). Aber das soll gar nicht heißen, daß nur die kanonischen Schriften Propagandaschriften seien, denn auch den gnostischen wird das bis zu einem gewissen Punkt gewiß zu unterstellen sein. Wobei dann aber die Frage noch zu klären wäre, ob sie erst propagandistische Elemente entwickelten, als Reaktion auf den Ausschließlichkeitsanspruch der Propagandaschriften der Paulinischen Jesus-Bewegung oder diese ihnen schon vom Ursprung her zukamen? Daß die gnostischen Schriften sozusagen eine Reaktion auf die dann kanonisch gewordenen Evangelien wären, kann folgendermaßen plausible argumentiert werden: Nimmt man an, daß es eine alle die damaligen Ereignisse spiegelnde Urquelle dieser Schriften gab, dann waren zu Beginn der Jesus-Bewegung das Markus-Evangelium und das Johannes-Evangelium die ersten Schriften dieser Bewegung. Und sie hätten dann zu jeder Zeit noch Elemente enthalten (*müssen*), die Facetten des Geschehens beinhaltet hätten, in denen Johannes der Täufer sowie die Jüngerinnen Jesu in ihrer eigentlichen Bedeutung noch beleuchtet worden wären— und zwar deshalb, da andernfalls die Jünger des Johannes' nicht einzubinden gewesen wären in die Jesus-Bewegung. Mit weiterer Festigung der Jesus-Bewegung aber, und damit einhergehend, der Bearbeitung des ursprünglichen Markus-Evangeliums sowie des Johannes-Evangeliums — im Sinne einer Fokussierung auf Jesum, erfolgte dann die Verschleierung der Rolle des Täufers und insbesondere der Magdalenas. Das heißt die „*Konsens-Elemente*" wurden entfernt.





DIE GEBURTSSTUNDE DES CHRISTENTUMS

Die Lehre der PAULIKIANER[77]

Die Paulikianer vertraten einen Dualismus. Der gute Gott, der im Himmel lebt, ist der Herr einer höheren Welt, des himmlischen Jerusalem, hat aber in der niederen irdischen Welt keine Macht. Die irdische Welt (Erde, Planeten, Sterne und Kosmos) hat der böse Gott hervorgebracht, er ist der "Gott dieser Welt", welcher sie auch beherrscht. Der böse Gott ist aus der "Hyle" entstanden, das ist der von Anbeginn an bestehende Urgrund alles Bösen, aus dem sich der böse Gott als selbstbewußte Persönlichkeit entwickelte. Die Hyle ist auch die "Urmaterie", aus der die materielle Welt gestaltet wurde. Für die Gnostiker und Manichäer war die Materie das böse Prinzip, das dem geistigen Prinzip radikal entgegengesetzt ist. Der menschliche Leib ist für die Paulikianer ein Werk des bösen Gottes; die Seele des Menschen aber stammt von dem guten Gott und ist im menschlichen Körper gefangen. Wenn die Seele Glück hat, wird sie aus dem Körper befreit; wenn sie aber Pech hat, wird sie wieder in einem neuen Körper wiedergeboren.

Die Paulikianer verwarfen das ganze Alte Testament als Offenbarung des Bösen Gottes; die Propheten nannten sie Betrüger und Diebe. Die Paulikianer meinten aber, daß die Propheten unbewußt durch die Eingebung des guten Gottes auch Wahres über den zuküftigen Erlöser vorausgesagt hätten. Die Paulikianer glaubten, daß Christus aus der Welt des guten Gottes herabgekommen sei, um die Welt aus der Knechtschaft des Satans zu befreien. Sie hielten aber Maria nicht für die wahre Mutter Jesu. Christus habe einen ätherischen Leib besessen, der aus dem Himmel stamme und durch Maria nur hindurch gegangen sei. Von der Verehrung Marias hielten sie überhaupt nichts. Maria habe mit Josef noch andere Kinder, die Brüder Jesu gezeugt, und da Sexualität Sünde sei, sei Maria noch nicht einmal ein guter Mensch gewesen. Da Christus ein Engel gewesen sei und nur einen ätherischen Leib besessen habe, hätte er am Kreuz auch nicht leiden können. Da er nicht gelitten habe, könne er auch nicht für die Sünden der Menschen gebüßt haben. Da er nicht gebüßt habe, hätte er die Menschen auch nicht von ihrer Sünde erlösen können. Unter Erlösung verstanden die Paulikianer die Befreiung der Seele aus dem Gefängnis des materiellen Körpers. Die Verehrung des Kreuzes verabscheuten sie; es sei nur ein Folterwerkzeug für Übeltäter, also etwas durchaus mit Negativem Behaftetes, zumal der Satan versucht habe, Jesus mit Hilfe des Kreuzes zu quälen.

Den Apostel Petrus verachteten und schmähten sie, weil er seinen Glauben an Christus verleugnet habe. Natürlich verwarfen sie die beiden Petrusbriefe. Die größte Verehrung zollten sie aber den Paulusbriefen. Die meisten von ihnen verwarfen die Apostelgeschichte und die Briefe des Johannes, Jakobus und Judas. In späterer Zeit lehnten sie auch zwei der vier Evangelien ab. Die Sakramente galten ihnen als verwerflich, da die bei den Sakramentshandlungen verwendeten Dinge (Wasser bei der Taufe, Brot und Wein beim Abendmahl) Dinge aus irdischer Materie waren (und damit unrein).

77 http://www.koinae.de/paulikianer.htm

Die Lehre der KATHARER[78]

Für die Katharer gab es zwei Schöpfungen und zwei Reiche: Das Reich des guten Gottes (der liebe Gott, le bon Dieu) und das Reich des bösen Gottes (des Satans). Der gute Gott war für die Katharer der "rechtmäßige, wahre und lebendige" Gott. Von ihm gingen die Gerechtigkeit und die Wahrheit aus wie das Licht von der Sonne. Das Reich Gottes war der Himmel (gemäß dem Christos: "Mein Reich ist nicht von dieser Welt"). Das Reich des Satans (des "Herren der Welt") war die irdische, diesseitige Welt, die vom Bösen beherrscht wird. Der Mensch erfährt in dieser Welt Schmerzen, Krankheit und Tod. Die diesseitige Welt ist vergänglich, die jenseitige ewig. Für die Katharer war die irdische Welt nichtig und unbedeutend, das Reich Gottes dagegen ewig und unvergänglich. Im Reich Gottes zu sein bedeutete für die Katharer, mit Gott eins und unvergänglich zu sein. Für die Katharer gab es zwei gegensätzliche Schöpfungsprinzipien geben: das Gute und das Böse. Gemäß dem Mathäusevangelium sagten sie: " Ein schlechter Baum trägt schlechte Früchte, ein guter Baum gute Früchte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen". Also konnte Gott nicht diese irdische Welt erschaffen haben, denn die irdische Welt galt für die Katharer als schlecht.

Der Dualismus als Lösungsversuch für das Problem des Bösen

Der Dualismus der Katharer versuchte eine Antwort auf einen unlösbaren Widerspruch zu geben, der auch heute noch viele gläubige Christen an ihrem Glauben irre werden läßt. Dieser Widerspruch lautet: "Wenn Gott der Allmächtige und Allgütige ist, der die gesamte Welt erschaffen hat, warum läßt er dann dann zu, daß diese irdische Welt so unvollkommen ist ? Warum läßt er zu, daß unschuldige Menschen so viel leiden müssen ?Die Antwort auf wird vom Christentum in etwa so gegeben: "Das Böse ist die Strafe für diese Ursünde. Aber Jesus ist für die Menschen gestorben und hat alle Sünden auf sich genommen. Wer an Jesus glaubt, kommt in den Himmel und wird dort bis in alle Ewigkeit für seine Leiden entschädigt." Wenn Jesus durch seinen Tod die Ursünde überwunden hat, warum geht das Leiden der Menschen noch weiter ? Haben nicht viele Menschen, die fest an Jesus glaubten, schreckliche Leiden erfahren müssen ?" Das Christentum ist in dieser Frage des Leidens in der Defensive, und die "Rechtfertigung Gottes" (Theodizee) bereitet ihm Schwierigkeiten. Die Antwort des Katharismus lautet ungefähr so: "Dein Körper ist, ebenso wie die ganze sichtbare Welt, vom Teufel erschaffen. Er ist für all Deine Leiden verantwortlich. Der liebe Gott ist nur für den Himmel zuständig, und der ist vollkommen. Wenn Du alles Irdische und Unreine (alles körperliche) von Dir abstreifst und nur noch aus dem Geist der reiner Liebe bestehtst, dann kannst Du in das Reich Gottes eingehen."

Der Rang des Teufels im Katharismus

Bei den Katharern stand am Anfang stand also der Fall der Engel. Die materiellen Welten wurden erschaffen, um ihnen Lebensräume zur Verfügung zu stellen. Im Katharismus ist

78 http://www.koinae.de/Kathglaub.htm

der Satan ein von Gott unabhängiges Schöpfungsprinzip. Der Satan ist dabei Gott nicht ebenbürtig. Der Unterschied ist, daß Gott sehr wohl ohne den Teufel existieren kann, aber der Teufel nicht ohne Gott. Gott ist das positive (=lebendige), der Satan das lebensverneinende Prinzip. Damit ich etwas verneinen kann, muß aber erst etwas Positives da sein. Eine Verneinung des Nichts ist ein Nichts. Null plus Null gibt Null. Aber Eins plus Null gibt Eins. Das Nichts hat also nur ein 'geborgte', scheinbare Existenz, während das 'Etwas' durch das Nichts nicht zerstört und vernichtet werden kann. Zwischen dem Teufel und Gott herrscht eine unversöhnliche Feindschaft. Der Satan versucht ständig, die Schöpfung des guten Gottes zu imitieren und in das Gegenteil zu verkehren. Gottes Reich ist ein geistiges Lichtreich, der Teufel schuf die materielle Welt und versucht beide Welten in einem heillosen Durcheinader zu vermischen und die geistige Welt durch die Vermischung mit der irdischen Welt zu verderben. Der Körper des Menschen besteht aus Materie und ist deshalb des Teufels. Aber seine Seele ist Teil der geistigen Welt. Die Probleme, Widersprüche und Leiden des Menschen resultieren für die Katharer also aus dieser unglücklichen Vermischung zweier an sich unvereinbarer Prinzipien. Uneins waren sich die Katharer darüber, ob die Seele ohne Wissen Gottes in den Körper gelangt ist (das glaubten die meisten) oder ob dies mit Wissen Gottes geschehen ist, vielleicht sogar mit seinem Einverständnis.

Der katharische Mythos vom Sturz der Engel (Interrogatio Johannis)[79]

> … Und er [Satan] nahm die Krone des Engels, der den Wassern vorstand und aus der einen Hälfte machte er das Mondlicht und aus der anderen das Tageslicht. Aus kostbaren Edelsteinen erschuf er Feuer, aus welchem er das Heer der Himmel und der Sterne entstehen ließ. Und daraus erschuf er Engel zu seinen Verwaltern gemäß der Ordnung des Allerhöchsten, und nach den Vorschriften des unsichtbaren Vaters machte er Donner, Regen, Hagel und Schnee. Und er sandte Engel, die über sie wachten. Und er befahl der Erde, alles Leben hervorzubringen und vielerlei, das kreucht und fleucht, und Bäume und Kräuter – und dem Meer befahl er Fische hervorzubringen, und den Lüften die Vögel des Himmels. Und er kam auf den Gedanken **Menschen zu erschaffen, die ihm dienen sollten** – und **er schuf auch den Menschen (Mann) nach seinem Ebenbild** aus dem Lehm der Erde und er befahl einem Engel des zweiten Himmels in den Körper aus Lehm einzufahren. Und er nahm davon und machte einen weiteren Körper – in Form einer Frau und befahl einem Engel aus dem ersten Himmel in diesen weiblichen Körper einzufahren. Die Engel aber beklagten sich zutiefst darüber, daß ihnen **sterbliche, körperliche Formen aufgezwungen wurden** und daß sie in unterschiedlichen Gestalten lebten. Und er befahl ihnen mit ihren Körpern aus Lehm ein Leben im Fleisch zu führen – sie aber wußten nicht, daß sie sündigten. Der Urheber des Bösen brachte seine Ziele durch Verlockungen solcherart zuwege: er errichtete ein Paradies, setzte die Menschen hinein und befahl ihnen, nicht von seinen Früchten zu essen. Und er befahl, daß Schilfrohr gebracht wird, und der Teufel pflanzte es in die Mitte des Paradieses. Aus seinem Speichel schuf er eine Schlange und trug ihr auf, im Schilf zu bleiben. Und so **verschleierte der Teufel seine bösen Absichten** und sie erkannten

79 Vgl. http://gnosis.org/library/Interrogatio_Johannis.html
http://de.slideshare.net/SergeantSchultz/interrogatio-iohannis-die-befragung-des-johannes-das-geheime-buch-der-bogumilen

seinen Betrug nicht. Und er kam herein und sprach zu ihnen: „Alle Früchte im Paradies könnt ihr essen, nicht aber von der Frucht der Erkenntnis von Gut und Böse.“ Nichts desto weniger **fuhr der Teufel in die böse Schlange ein, und verführte den Engel**, der eine weibliche Gestalt hatte und über ihrem Kopf ergoß sich ein sündhaftes Verlangen, und Eva´s Lust war wie ein glühender Ofen. Sogleich kam der Teufel in Gestalt der Schlange aus dem Schilf und befriedigte seine Lust an ihr mit dem Schwanz der Schlange. Und deshalb nennt man die Nachkommen nicht die Söhne Gottes sondern **die Söhne des Teufel** und **Söhne der Schlange**, die das sündhafte Leben ihres Vaters des Teufels führen – bis hin zum Ende der Welt. Danach ergoß der Teufel sein Verlangen über den Engel, der in Adam war, und [beide Engel] wurden erfüllt von einer Gier nach Ausschweifungen und zusammen zeugten sie Kinder des Teufels und der Schlange bis ans Ende der Welt. Und nach diesen Ausführungen fragte ich, Johannes, den Herrn: „Wie kommt es, daß die Menschen sagen, daß Adam und Eva von Gott selbst geschaffen wurden und im Paradies lebten, um den Willen des Vaters zu tun, und wegen der Übertretung der göttlichen Gebote sterblich wurden?“ Und der Herr sagte zu mir: „Horch, Johannes, Du vom Vater geliebter, das sagen törichte Menschen in ihrer Falschheit, daß der Vater, in Übertretung seiner eigenen Gesetze, Menschen aus Lehm gemacht habe: Durch den heiligen Geist machte er alle Mächte des Himmels, und das Heilige hat **nur deshalb einen Körper** aus Lehm **wegen der begangenen Sünden und durch seinen Fall**. Deshalb wurden die Menschen sterblich.“ Und wieder fragte ich, Johannes, den Herrn: „Wie kam es dazu, daß der Mensch seinen Geist in einen Körper aus Fleisch brachte?“ Und der Herr sagte zu mir: „Manche der gefallenen Engel gehen in einen weiblichen Körper, und gebären Fleisch aus der fleischlichen Lust – und so wie der Geist aus dem Geist geboren wird, wird auch das Fleisch aus dem Fleisch geboren und **so wird auch das Königreich Satans errichtet in der Welt** und in allen Nationen.“ …

Die Erlösung aus Sicht der Katharer

Für die Katharer besteht die Erlösung darin, daß die im Körper gefangene Seele aus ihrem Gefängnis befreit wird. Dies geschieht aber nicht einfach dadurch, daß der Mensch stirbt und vor den Richterstuhl Gottes tritt, der ihn dann in den Himmel einläßt oder in die Hölle verdammt. Vielmehr muß sich der Mensch die Erlösung selbst erarbeiten. Der erste Schritt besteht darin, daß der Mensch weiß, daß er eine unsterbliche Seele hat. Dieses Wissen stammt für die Katharer letztlich vom Heiligen Geist. Der Heilige Geist wurde für die Katherer durch den magischen Ritus des Handauflegens weitervermittelt. Das Handauflegen entsprach bei den Katharern dem christlichen Ritus der Taufe. Das Handauflegen sollte bewirken, daß der "Täufling" vom Heiligen Geist (und damit gleichzeitig mit dem "Wissen" (der Gnosis") durchflutet wurde. Die Katharer nannten diese spirituelle Taufe auch "Feuertaufe", weil ja der Geist durch das Feuer symbolisiert wird. In der Bibel kommt der Heilige Geist in Feuerzungen auf die Apostel herab. Die Taufe durch den Heiligen Geist wurde auch "Consolament" (Tröstung) genannt. Im Glauben der Katharer hatte die im menschlichen Körper eingeschlossene Seele ein Gegenbild, das bei Gott geblieben war. Dieses Ebenbild nannten sie "Geist" (Spiritus). Durch den Vorgang des Handauflegens (der spirituellen Taufe) sollte die im Körper gefangene Seele mit ihrem göttlichen Ebenbild Kontakt aufnehmen und quasi vermählt (oder mystisch vereint) werden und den Weg zur Erlösung gezeigt bekommen. Die Katharer glaubten auch an die Seelenwanderung.

Die Rolle Christi im Katharismus

Für die Christen hat Jesus durch seinen Tod die Menschen von ihren Sünden erlöst. Für die Katharer war Jesus nur der Sendbote, der die Botschaft überbringt, wie der Mensch erlöst werden kann. Die Katharer glaubten, daß Jesus kein irdischer Mensch gewesen sei, sondern eine Erscheinung. Folglich sei er auch nicht wirklich am Kreuz gestorben. Für sie bedeutete der Tod Christi am Kreuz nicht der Triumph des Guten über das Böse, sondern eine Niederlage - wenn auch nur eine vorübergehende. Folglich war für sie das Kreuz das Symbol einer Niederlage und sie lehnten das Kreuz als Symbol ab. Sie sagten: "Wenn man deinen Vater gehenkt hätte, würdest Du den Strang anbeten, durch den er den Tod fand ?" Die Wunder Jesu waren nach Ansicht der Katharer keine tatsächliche Wunder in dem Sinne, daß Jesus die Blinden sehend und die Lahmen gehend gemacht habe. Vielmehr habe Jesus die Blinden nur im übertragenen Sinne sehend gemacht, indem er ihnen das Licht der Erkenntnis brachte. Für die Christen bedeutet das Sakrament des Heiligen Abendmahls, daß die Hostie tatsächlich in den Leib Christi umgewandelt wird und daß Jesus also bei der Abendmahlhandlung körperlich anwesend ist (und von den Gläubigen in einer Art kannibalischem Akt verzehrt wird). Die Katharern lehnten das Abendmahl als heidnischen Ritus ab.

Die Ethik der Katharer

Die Katharer glaubten nicht an den freien Willen des Menschen, zwischen Gut und Böse zu wählen. Die im Körper des Menschen eingesperrte Seele eines Engels kann eigentlich nichts Böses wollen oder tun, denn die Seelen der Engel sind Schöpfungen des Guten Gottes und der Gute Gott kann niemals etwas Böses bewirken. Daß der Mensch dennoch etwas Böses tut ist, aus katharischer Sicht wohl auf eine Verführung durch den Teufel zurückzuführen, nicht aber auf einen freien Willensakt. Willentlich kann sich die Seele nicht für das Böse entscheiden. Die Katharer lehnten eine weltliche Gerichtsbarkeit ab, weil damals kein Fürst und König Anhänger des Katharismus war und deshalb nur Stellvertreter des Satans sein konnten. Satan hatte natürlich keine Autorität über die wahren Gläubigen. Sie waren der Gehorsamspflicht gegenüber der Obrigkeit entbunden. Die Katharer verwarfen alle Strafurteile, alle körperlichen Strafen und vor allem die Todesstrafe. Sie traten für die Gewaltlosigkeit ein. Die Katharer sahen die Feigheit als schwere Sünde an. Man sollte Mut beweisen und körperliche Qualen tapfer ertragen, den Tod nicht fürchten und vor dem Scheiterhaufen der Inquisition keine Angst haben. Die Katharer durften keine Tiere töten. Die hängt mit ihrem Glauben an die Seelenwanderung zusammen. Die Katharer standen jeder Art von Sexualität feindlich und ablehnend gegenüber. Zeugung und Geburt galten als etwas Widerwärtiges. Es sei besser, sich von seiner Ehefrau zu trennen und enthaltsam zu leben. Ehemänner und Ehefrauen sollten sich nur platonisch, wie Brüder und Schwestern lieben. Nachkommen zu zeugen, heiß Gefängnisse für die Seelen in die Welt zu setzen.

Das Consolament

Das einzige Sakrament der Katharer war das Consolament. Nur Erwachsene durften es empfangen, und zwar nur dann, wenn sie daran glaubten und es bewußt und ausdrücklich

wollten. Die gewöhnlichen Gläubigen erhielten das Consolament nur kurz vor dem Tode, es war also Taufe und letzte Ölung in einem. Normalerweise wurde es nur gegeben, wenn der Gläubige bei vollem Bewußtsein war. Es wurde aber auch gewährt, wenn er in Hinblick auf seinen bevorstehenden Tod gebeten hatte, im auch dann das Consolament zu geben, wenn er nicht mehr bei Bewußtsein war. Sünde trotz Consolament war besonders gravierend. Durch das Consolament war der Priester der Macht des Bösen entzogen. Wenn er dennoch sündigte, war er allein verantwortlich. Entsprechend hart und lang mußte die Buße sein, damit er Vergebung fand. Um ihn völlig reinzuwaschen, mußte er ein neues Consolament empfangen.

Die Priester der Katharer

Bei den Katharern durften auch Frauen Priester werden. Die Priester der Katharer mußten auch nach der Priesterweihe eine bürgerlichen Beruf ausüben und für ihren Lebensunterhalt arbeiten - das galt auch für Adelige. Die Priester mußten mindestens zu zweit leben und reisen. Sie waren schwarz oder dunkelblau gekleidet. Die männlichen Priester trugen einen Bart. Als die Verfolgungen durch die Katholische Kirche einsetzten, verzichteten sie aber auf den Bart, der sie verdächtig gemacht hätte. Die Priester der Katharer erhielten das Consolament quasi als Taufe und Priesterweihe in einem. Die Priester durften die Bezeichnung: "Christen", "gute Christen", "gute Menschen" oder "Freunde Gottes" führen. Die Inquisition sah also im Consolament eine schwere Straftat, die aber der gewöhnliche Gläubige ja noch nicht begangen hatte (und deshalb milder zu behandeln war). Die Priester der Katharer, also die *perfecti* wurden von der Inquisition auf dem Scheiterhaufen verbrannt - es sei denn, sie schworen ihrem Glauben ab.

Die Regeln, denen die Priester unterworfen waren, glichen strengen Klosterregeln. Es war verboten, tierische Nahrung zu sich zu nehmen. Auch Eier, Milch, Butter und Käse waren verboten. Für die Katharer umfasste das Gebot "Du sollst nicht töten" auch die Tiere. Die Tiere hatten ja im Glauben der Katharer eine Seele, deren Schicksal man nicht mutwillig beeinflussen durfte. Das Fleisch entstammte auch letztlich einem Zeugungsakt, der unrein und teuflisch galt. Es war aber erlaubt Fisch und Krebse zu essen, aber nur am Freitag und während der Fastenzeit. Es gab drei Fastenzeiten im Jahr: vor Palmsonntag, vor Pfingsten und vor Weihnachten. Das ganze Jahr über mussten sie am Montag, Mittwoch und Freitag bei Wasser und Brot fasten.

Die zweite unumstößliche Regel war die Enthaltsamkeit. Der Zeugungsakt galt als Erfindung des Teufels, die nur dazu diente, die Befreiuung der Seelen zu verzögern. Er habe damit bezweckt, die Zahl der "Gefängnisse in Fleisch und Blut zu vermehren". Das Prinzip der zwei verschiedenen Geschlechter und die fleischliche Lust war des Teufels. Die Sexualität galt als von Grund auf schlecht. Die Katharer waren also in der Verdammung der Sexualität noch rigider als die Katholische Kirche. Hier erkennt man deutlich das Erbe der Gnosis in der Katharischen Religion. Hier muß man erkennen, daß der Katharismus eine Sekte war (wie das Christentum in seinen Anfängen auch), denn Sekten neigen dazu immer strenger und extremer zu sein als Volksreligionen.

Die Priester der Katharer waren er "Regel der Gerechtigkeit und Wahrheit" unterworfen. Sie

mußten die Gebote des Evangeliums wortwörtlich und ausnahmslos befolgen. Es war strengstens untersagt zu schwören (obwohl sie ja faktisch ein Priestergelübde ablegten). Sie durften niemals vorsätzlich lügen, selbst dann nicht, wenn sie in die Hände der Inquisition fielen. Sie durften nicht töten, auch nicht in Notwehr. Außer Fischen und Krustentieren durften sie keine Tiere töten. Listige Inquisitoren überführten die Priester der Katharer, indem sie sie zwangen, ein Huhn zu schlachten.

Die Liturgie des Consolament

Die Katharer lehnten alle Sakramente der katholischen Kirche ab. Sie hatten aber selbst vier den Skaramenten vergleichbare heilige Handlungen: Das Handauflegen (Consolament), die Segnung des Brotes, die Buße und die Priesterweihe. Das wichtigste war das Consolament. Das Consolament fand im Beisein anderer Priester sowie der Eltern und Freunde des Empfängers statt. Dieser mußte zunächst die Fragen des Priesters beantworten. Nachdem alle anderen anwesenden Priester zugestimmt hatten, schwört der Empfänger des Consolamets, die Regeln der Wahrheit und Gerechtigkeit einzuhalten und sich Gott und der "Kirche der Guten Christen" hinzugeben. Wenn er verheiratet war, mußte er seinen anwesenden Ehepartner darum bitten, ihn von den ehelichen Verpflichtungen zu entbinden. Er erhielt das Neue Testament überreicht und es wurde ein Vaterunser gesprochen. Dann mußte er auf einer mit einem Tuch bedeckten Tafel niederknien, der Priester legte das Neue Testament auf sein Haupt und alle anwesenden Priester legten ihre Hand auf das Neue Testament auf seinem Haupt. Dann sprach der Priester mehrmals eine ganze Reihe von Gebeten, darunter siebenmal das Vaterunser.

Die Kirche der Katharer

Unklar ist, ob die Katharer ein gemeinsames Oberhaupt, also eine Art Papst hatten. Es gab vier Bistümer: Agen, Toulouse, Albi und Carcassonne sowie eine "Diözese von Frankreich", in der wohl die in Diaspora lebenden Katharer organisiert waren. Ein fünftes Bistum, das von Tazes wurde 1226 gegründet. Auch in Italien und auf dem Balkan gab es Bistümer. Jeder Bischof hatte zwei "Koadjutoren", von denen der dienstältere nach dem Tode des Bischofs dessen Amt übernahm. Die Bistümer waren in Unterbezirke eingeteilt, denen jeweils ein Diakon vorstand. Die unterste Ebene der Organisation bildeten die "Häuser der Vollkommenen“, die von einer Art Abt oder Äbtissin geleitet wurden. Gepredigt wurde überall: Im Hause des Priesters, in anderen Privathäusern, auf öffentlichen Plätzen und auf dem Feld oder im Wald. Die Priester mußten einmal im Monat bei ihrem Diakon beichten und ihre Unterwerfung bezeugen. Die Gläubigen konnten an dieser Zeremonie teilnehmen. Die Kirche der Katharer stand in ständigem Kontakt mit ihren Gläubigen. Durch die bürgerliche Berufstätigkeit der Priester waren diese voll in das wirtschaftliche und soziale Leben eingebunden. Im Unterschied zur Katholischen Kirche hatte die der Katharer keine feudalistische Struktur, sie hatte keinen Großgrundbesitz und keine weltliche Macht. Sie erhob keine Steuern und ließ keine Leibeigene für sich arbeiten. Dies erklärt sicher zum Teil ihre Beliebtheit. Dennoch war die katharische Kirche nicht arm. Sie erhielt viele Spenden und Erbschaften. Das Geld nutzte sie zum Ausbau ihrer "Häuser der Vollkommenen" oder verlieh sie gegen Zins. Manchmal verwaltete sie auch den Besitz der Gläubigen.

Verschieden Glaubensrichtungen bei den Katharern

Wie in jeder Organisation gab es auch bei den Katharern zwei Strömungen: Die Radikalen und die Gemäßigten. Für die Radikalen war der Satan fast ebenso mächtig wie Gott. Die Gemäßigten standen dagegen den Auffassungen der katholischen Kirche näher.

Die Lehre der Dualisten (die radikalen Katharer)

Die Katherer in Südfrankreich waren Dualisten. Nach der südfranzösichen Stadt Albi tragen sie auch den Namen Albigenser. Der auch gebrauchte Name "Albigenser" bezieht sich auf eine bestimmte Richtung des Katharismus in einer bestimmten Region. Dualisten waren auch die "Albaneser", eine in Italien beheimatet Richtung des Katharismus. Für die Dualisten stehen sich zwei Götter in unversöhnlicher Feindschaft gegenüber: Der Gott des Lichtes, der alle unsichtbaren Dinge erschaffen hat und die höheren Himmel, d.h. die Himmel über den Planetensphräen. Er ist der Vater aller guter Wesen. Er hat sich niemals unmittelbar offenbart, sondern nur mittelbar, vor allem durch das Neue Testament. Er ist der "Unsichtbare". Er hat nur ewig Bleibendes hervorgebracht, da er selbst auch sich ewig gleich bleibt und ewig vollkommen ist. Die von dem Guten Gott geschaffene Welt ist der Himmel (der in verschieden Ebenen oder Sphären eingeteilt ist. Auch dort gibt es eine Sonne und Mond und Sterne. Aber es sind nicht die Gestirne der sichtbaren Welt. Der Sohn des Gottes des Lichtes ist der Christus(geist). Ihm gegenüber steht der Gott der Finsternis, der Urheber aller sichtbaren Dinge und der bösen Wesen. Er selbst ist das Prinzip des Bösen und er verblendet die Ungläubigen. Er ist des öfteren sichtbar geworden (z. B. laut altem Testament in einem brennenden Dornbusch oder als Feuersäule). Er ist der "Fürst der Welt", er hat die vergängliche, sichtbare und offenkundig unvollkommene und böse Welt erschaffen, weil er selbst böse und unvollkommen ist. Er hat geschaffen: die Materie, das Weltall und die niederen Himmel (samt den darin wohnenden Planetengöttern Sonne, Mode, Jupiter, Venus usw.). Der Sohn des Gottes der Finsternis ist Luzifer.

Die Lehre der Monarchianer (die gemäßigten Katharer):

Die Katharer in nördlichen Frankreich waren Monarchianer. In Italien war die Mehrzahl der Katharer Anhänger der beiden katharischen Sekten der "Concoreggier" und der "Bagnoleser" (benannt nach zwei italienischen Orten). Die dualistischen "Albaneser" waren in der Minderzahl. Die Monarchianer glaubten: Ein einziger Gott ist der Schöpfer der gesamten Welt, sowohl der geistigen Welt (mit Himmel, Engeln) als auch der materiellen, diesseitigen Welt. Er ist von seinem Wesen her gut, und die Welt, so wie er sie ursprünglich geschaffen hat, ist ebenfalls gut. Aber Luzifer, einer seiner Engel, erzeugte aus eigenem Willen das Böse. Er ist von Gott abgefallen und verdorben worden, als er die irdische Welt besuchte und von der Begierde ergriffen wurde, die materielle Welt zu beherrschen. Nach seiner Rückkehr von der Erde verführte er eine große Anzahl von Engeln. Er und die verführten Engel wurden auf die Erde verstoßen. Mit Zulassung Gottes formte der Satan aus der Materie die irdische Welt. In den Geschöpfen der irdischen Welt ist der von Gott hervorgebrachte geistige Stoff mit Materie überkleidet.

Die Haltung der Katharer gegenüber dem neuen Testament

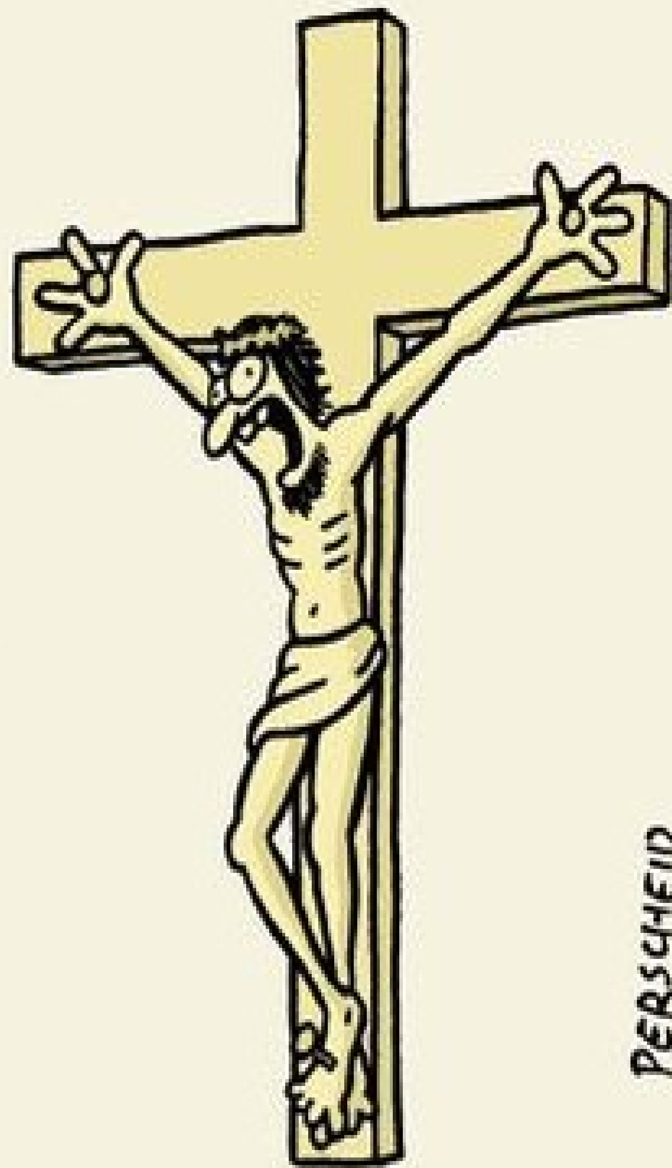
Die Katharer behaupteten, auf dem Boden des Neuen Testaments zu stehen. In der Tat war für sie der exakte Wortlaut des Neuen Testaments unantastbar und verbindlich. Aber sie interpretierten es oft völlig anders als die katholische Kirche. Die dualistischen Katharer glaubten, daß Jesus kein Mensch aus Fleisch und Blut gewesen sein, sondern der vollkommenste unter den Engeln. Er sie in einem ätherischen (feinstofflichen, überirdischen) Leib auf die Erde herabgestiegen, um die Seelen aus der Gefangenschaft der materiellen Leiber zu befreien. Auch seine Eltern Joseph und Maria seien Engel gewesen, die nur einen virtuellen Leib besessen hätten. Jesus habe auch keine irdische Nahrung zu sich genommen. Um den Widerspruch zu lösen, daß dann auch das vierzigtägige Fasten Jesu in der Wüste keinen Sinn gemacht hätte, sagten die Dualisten, Jesus habe 40 Tage auf die geistige Speise verzichtet. Da Jesus keinen irdischen Körper besessen habe, habe er auch am Kreuz keine Schmerzen empfunden. Durch die Annahme, daß Christus ein Engel gewesen sei, entsteht für die dualistischen Katharer der Widerspruch, daß Jesus ja garnicht am Kreuz sterben konnte, weil Engel nicht sterben können. "Doch", sagten die Dualisten, "Jesus starb, d. h. seine Seele trennte sich von seinem Geist. Die beiden wurden nach drei Tagen wiedervereint, Jesus erstand auf und zeigte sich 40 Tage lang den Jüngern". Die Wunder Jesu seien keine echten Wunder gewesen. Jesus habe die Blinden und Lahmen nicht wirklich geheilt, sondern die Wundererzählungen müßten im übertragenen Sinne verstanden werden (wie bereits erwähnt).

Die Haltung der Katharer gegenüber dem Alten Testament

Für die Katharer war der Gott des Alten Testamentes der böse Gott, der Gott der Finsternis und der Verwirrung. Er hat zwei verschiedene Geschlechter geschaffen - ist also in den Augen der Katharer für die fleischliche Sünde verantwortlich (Sei fruchtbar und mehret Euch !"). Der Gott des alten Testaments erschien den Katharern veränderlich, grausam und lügenhaft. Sein Handeln stehe in einem unausgleichbaren Widerspruch zum Gott des neuen Testamentes, der Frieden und Versöhnung stiftet. Im alten Testament heißt es: "Auge um Auge, Zahn um Zahn", im Neuen Testament heißt es: "Wenn man Dich auf die rechte Wange schlägt, halte auch noch die linke hin". Der eine Gott fordert Tieropfer, der andere sagt: "In Jesus sind alle Opfer erfüllt". Der eine hat den Juden die Herrschaft über viele andere Völker versprochen, der andere hat den Seinigen jede Herrschaft verboten. Der eine hat den Wucher gestattet, der andere hat ihn untersagt. Herausragende Personen im Alten Testament sind Sünder: Noah war betrunken, Loth beging Blutschande, Abraham log und trieb Unzucht mit seiner Magd, David war Mörder und Ehebrecher. Für die Katharer war Moses ein Werkzeug des Satans und die zehn Gebote eine Eingebung des Teufels, der listig einige gute Gebote ("Du sollst nicht töten") daruntergemischt hätte. Moses sei ein übler Materialist und ein Ehrgeizling gewesen, dem es um die absolute Herrschaft über das jüdische Volk gegangen sei. Sie akzeptierten lediglich die Bücher der Propheten, das Buch Hiob, die Psalmen, die Schriften Salomons und das Buch der Weisheit. Diese Bücher seien unter der Eingebung des Guten Gottes entstanden.

Die Haltung der Katharer zur Katholischen Kirche

Die katholische Kirche lehnten sie ab; für sie war dies die Kirche des Teufels und der Papst der Antichrist. Der Vorrang, den die römische Kirche vor den anderen Kirchen beanspruche, sei angemaßt. Die Kirche habe zu dienen, nicht zu herrschen. Die Kirche sei schlecht und verderbt, weil ihre Früchte schlecht und verderbt seien. Wenn der Teufel der Herrscher über die Welt ist, wenn die materielle Schöpfung an sich böse ist, dann dient ein weltlicher Lehensherr eben dem Teufel. Die Päpste seien nicht Nachfolger Petri, sondern in Wirklichkeit sei die Kirche von Kaiser Constantin und seinem Papst Sylvester gegründet worden. Petrus sei niemals in Rom gewesen.


NEIN, WIR SIND NICHT RELIGIÖS. WIR FINDEN DAS EINFACH NUR SCHÖN!
PERSCHEID

ANTIKE HEIDNISCHE KRITIKER DES CHRISTENTUMS

von Dr. Wolfgang Proske

Parallel zur Entstehung des Christentums entstand auch die Kritik dieser neuen Religion. Wir wissen davon heute leider nur noch sehr bruchstückhaft, denn mit dem Aufstieg des Christentums zur Staatsreligion verbunden war die zunehmend brutale Verfolgung ihrer tatsächlichen und vermeintlichen Gegner sowie die möglichst vollständige Ausrottung aller antichristlicher Schriften. So ordnete 325 Kaiser Konstantin mit der Vernichtung der Schrift des Porphyrios „Gegen die Christen" erstmals eine Bücherverbrennung im Interesse des Christentums an; nach 448 ist kein einziges Exemplar dieser Schrift mehr belegt. Von den heute noch bekannten Autoren sind am wichtigsten Celsus, Porphyrios sowie der römische Kaiser Julian, dem die Christen später den Beinamen „Apostata" (= der Abtrünnige) gaben. Sämtliche Texte dieser Autoren mußten aus christlichen Widerlegungsversuchen, die die Zeit überdauerten, rekonstruiert werden. Die Rehabilitierung dieser frühen Freigeister erfolgte erst während der Renaissance sowie der Aufklärung. Im folgenden werden die wichtigsten Argumente der drei genannten Christentumskritiker zusammengefasst. Am Ende dieser Zeilen folgen Literaturhinweise zum selbständigen Weiterlesen.

CELSUS (2. Jhdt.)

178 wird mit der Schrift des Celsus „Die wahre Lehre" erstmals eine christentumskritische Schrift veröffentlicht. In diesem Buch verteidigt Celsus die traditionelle weltanschauliche Lehre, wie sie im griechisch-römischen Kulturkreis entwickelt wurde. (I, 14) Sein Hauptziel ist die Verteidigung des Römischen Reiches; mit Sorge sieht er, wie das Imperium von innen her zerbrösele. Die Ursache dafür sieht er zusammenfassend im Aufkommen blanker Unvernunft. 70 Jahre später veröffentlicht Origines 248 seinen Versuch einer Widerlegung mit dem Titel „Gegen Celsus". Da die Schrift des Celsus im Laufe der Jahrhunderte von christlichen Fanatikern verbrannt wurde, wo immer man ihrer habhaft wurde, musste das Buch des Celsus anhand von Zitaten aus Origines rekonstruiert werden.

Seine Kritik am Christentum beinhaltet folgende Punkte:

1. Nach Celsus ist das Christentum eine Lehre für Ungebildete. Die christliche Lehre habe „nur bei einfältigen Leuten Herrschaft gewonnen, da sie selbst

einfältig sei und wissenschaftlichen Charakters entbehre." (I, 27) An anderer Stelle spricht er von „einfältigen, gemeinen und stumpfsinnigen Menschen", von „Sklaven, Frauen und Kindern" als Anhängern des Christentums. (III, 44) Vor Gebildeten, die derartigem „Betrug" gegenüber nicht zugänglich wären, würden die Christen flüchten. (VI, 14)

2. Das Christentum biete inhaltlich nichts Neues, sondern wiederhole diverse, den Gebildeten längst bekannte Ideen wie z. B. die Feindesliebe, die Demut, die Geringschätzung des Reichtums, eine Gottessohnschaft, die Ablehnung der Bilderverehrung, eine Jungfrauengeburt. Er bemerkt, dass „diese Dinge besser bei den Griechen ausgedrückt seien und ohne hochfahrendes Wesen und Ankündigungen, wie wenn sie von Gott oder dem Sohn Gottes kämen." (VI, 1)
3. Celsus verurteilt die zunächst jüdische Idee einer besonderen göttlichen Vorsehung für das an ihn glaubende Volk. Die Juden werden als peripheres Volk dargestellt, „vollständig ungebildete Leute" (IV, 36); ironisch fasst er ihre Behauptung, auserwählt zu sein, so zusammen: „Wir sind es, denen der Gott alles zuerst offenbart und verkündet; die ganze Welt und die Bahn der Himmelskörper lässt er im Stich und kümmert sich auch nicht um die weite Erde, sondern regiert uns allein und begrüßt uns allein durch seine Boten und hört nicht auf, zu senden und zu forschen, damit wir immer mit ihm verbunden bleiben." (IV, 23)
4. Die Christen haben den obersten Gott unzulässig und gemäß ihrem anthropozentrischen Weltbild vermenschlicht: „Die Christen legen dem Gott einen recht großen und ganz irdischen Ehrgeiz bei." (IV,6) Irdische Dinge seien ihm gleichgültig. In Wahrheit sei es schlichtweg dumm, sich den obersten Gott in einer leidenden, das Göttliche verbergenden Gestalt vorzustellen.
5. Die Menschwerdung des obersten Gottes, die die Christen behaupten, sei alleine angesichts der völlig ungeeigneten Persönlichkeit des Jesus von Nazareth und seiner unwürdigen Lebensführung Unsinn. U.a. erwähnt Celsus, Jesus sei der uneheliche Sohn der Maria mit dem römischen Soldaten Panthera gewesen.
6. Die Abstammung des Jesus von Nazareth von Adam, dem vermeintlich ersten Menschen, sei unglaubwürdig, wie überhaupt die jüdisch-christlichen Geschichtsphilosophie ein „Märchen für unmündige Kinder" sei. (IV, 41) Vor allem die Behauptungen, in seiner Person hätten sich diverse alttestamentarische Prophezeiungen erfüllt, seien eine nachträgliche Erfindung seiner Anhänger.
7. Überhaupt die „Menschwerdung": „Was hat denn ein solches Herabkommen des Gottes für einen Sinn? Etwa, damit er die Zustände bei den Menschen kennenlerne? Weiß er denn nicht alles? Er weiß es also,

bessert´s aber nicht, und es ist ihm nicht möglich, es mit göttlicher Macht zu bessern? ...außer wenn er leibhaftig jemanden zu diesem Zwecke sandte?“ Celsus bestreitet deshalb den Christen, an die göttliche Allmacht zu glauben: „Wie kann er unfähig sein, (die Menschen) zu überreden und zurechtzuweisen?“ (VI, 53) Erneut würden die Christen sich selbst viel zu wichtig nehmen: „Wie kann er, da sie undankbar und schlecht geworden sind, über sie Reue empfinden und seine eigene Kunst tadeln und hassen und drohen und die eigenen Geschöpfe zugrunderichten?“ (VI, 53)

8. Die Christen wenden sich laut Celsus ausgerechnet an die „Sünder“: „Wer ein Sünder ist, sagen sie, wer unverständig, wer unmündig und wer mit einem Wort unglückselig ist, den wird das Reich Gottes aufnehmen. Meint ihr damit nicht ... den Ungerechten und Dieb und Einbrecher und Giftmischer und Tempelräuber und Grabschänder? Was für andere Leute hätte wohl ein Räuberhauptmann berufen?“ (III, 59) Dem stellt Celsus positive Beispiele gegenüber: „Warum ... wurde (Jesus) nicht zu den Sündlosen gesandt? Ist es denn etwas Böses, keine Sünden begangen zu haben?“ (III, 62)
9. Der christliche Glaube sei in sich höchst widersprüchlich. So befehle der alttestamentarische Gott durch Moses seinen Anhängern, reich zu sein, zu herrschen und ihre Feinde „Mann für Mann“ und „ohne Unterschied des Geschlechts“ hinzumorden; Jesus hingegen predige, daß „wer reich oder herrschsüchtig sei oder auf Weisheit oder Ruhm Anspruch erhebe, gar keinen Zutritt zum Vater haben solle... Wer lügt da, Moses oder Jesus? Oder vergaß der Vater, als er diesen sandte, was er mit Moses verabredet hatte? Oder hat er seinen Sinn geändert und seine eigenen Gesetze verdammt und sendet deshalb den Boten mit ganz entgegengesetzten Bestimmungen ab?“ (VII, 18)
10. Abstoßend empfindet Celsus die christliche Idee einer körperlichen Auferstehung des Fleisches. Sie sei „geradezu für Würmer passend. Denn welche menschliche Seele dürfte sich wohl noch nach einem verwesten Leibe sehnen?“ (V, 14) Und: „...welcher zerstörte Leib wäre wohl imstande, zu seiner ursprünglichen Beschaffenheit und zu ebenjenem ersten Zustand, aus dem er gelöst wurde, zurückzukehren? Da sie hierauf nichts zu antworten wissen, so behelfen sie sich mit der höchst abgeschmackten Ausflucht, dass für Gott alles möglich wäre.“ (V, 14)
11. Die Christen seien angesichts der dürftigen Grundlagen ihres Glaubens notwendigerweise von Anfang an in diverse Grüppchen und Sekten gespalten. Ihre einzige Gemeinsamkeit sei ihr Name. (III, 10-12)
12. Juden und Christen neigten zum Aufstand gegen die Staatsgewalt. Sie verachteten die Tradition und zögen sich in geheime Zirkel zurück. Sie würden offen oder versteckt gegen die Sitten und gegen das allgemeine Gesetz handeln. Sie leben zurückgezogen und seien am Staat völlig

desinteressiert, weswegen sie als Gegner der Zivilisation zu Wegbereitern der Barbarei würden.

13. Celsus fordert daher die Christen auf, aus den Winkeln des Reiches herauszukommen und sich am Staatsleben zu beteiligen.

PORPHYRIOS (um 233 - 301/05)

Porphyrios ist einer der wichtigsten Gelehrten seiner Zeit, von dem insgesamt 80 Schriften zu verschiedenen Themengebieten bekannt sind. Seine Streitschrift „Gegen die Christen" verfiel dem Verdikt. 325 ordnete Kaiser Konstantin während des Konzils von Nicäa ihre Vernichtung an - die erste bekannte Bücherverbrennung im Interesse des Christentums. Nach 448 scheint es kein vollständiges Exemplar mehr gegeben zu haben. Im Unterschied zu Celsus existiert auch keine der Streitschriften mehr, die von christlicher Seite und mit ausdrücklichem Bezug auf sein Werk geschrieben wurden. Seine Thesen lassen sich nur durch beiläufige Erwähnungen und Zitate späterer Autoren rekonstruieren. Außerdem tauchte 1867 eine etwa um 400 entstandene Auseinandersetzung mit seiner Schrift gegen die Christen auf, wobei der Autor Makarios Magnes allerdings schon nicht mehr wusste, wer diese Schrift verfasst hatte. Offenbar hatte jemand das Buch des Porphyrios anonym überliefert.

Porphyrios ist Wissenschaftler. Schon deshalb setzt er sich mehr als Celsus inhaltlich mit dem Christentum auseinander. Er praktiziert die Methoden der Quellenkritik und deckt auf diese Weise diverse Unstimmigkeiten in der christlichen Lehre auf. Porphyrios setzt auf die Vernunft, wenngleich auch er nicht frei ist von Dämonenglauben; die Christen erscheinen ihm als Musterbeispiele unvernünftigen, spekulativen und vertrauensduseligen Denkens und Handelns. Er spricht u.a. von „leerem Geschwätz" und „schwindlerischem Theater" (49/12; 55/18).

1. Porphyrios kritisiert, dass das Christentum sich bewusst um Unvernunft und Unwissenheit bemühe. Nur so sei zu verstehen, dass „Armut und Bedürftigkeit" den Menschen in den Himmel führe, nicht sein sittliches Verhalten. Er vermutet, diese Gedanken könnten kaum von Jesus selbst stammen, „sondern von armen Leuten, die sich durch solch leeres Gerede den Besitz der Reichen aneignen wollten." (Nr. 58, Makarios III, 5)
2. Porphyrios kritisiert die frühen Vertreter des Christentums, vor allem Petrus und Paulus. Wegen erwiesenen schlechten Charakters - er spricht u. a. von Meineid und Habsucht - seien sie unglaubwürdig.

3. Angesichts der vielen Prophezeihungen über Jesus stellt Porphyrios die Frage: „Wer hat gesagt, dass Christus gekreuzigt werden würde?“ (Nr. 68, Makarios III, 3)
4. Porphyrios fragt, was von einer Lehre zu halten sei, nach der irgendwann einmal der Himmel, „dessen erhabene Schönheit durch nichts übertroffen wird“, zerstört wird, andererseits aber „verweste und verwüstete Menschenleiber ... auferstehen.“ (Nr. 94, Makarios IV, 24)
5. Feinsinnig kritisiert Porphyrios die Drohung des Jesus auf ewige Qualen für Ungläubige. Zunächst zitiert er die Bibel: „Mit welcherlei Maß ihr messt, mit dem wird euch zugemessen werden“ (Neues Testament, Matthäus, VII, 2) -„wahrlich lächerlich und widerspruchsvoll. Denn wenn er Strafe nach Maß zuteilen will und wenn zum Maß die zeitliche Begrenzung gehört, was will er da mit der Drohung grenzenloser Qual?“ (Nr. 91, Augustinus, Epist. 102, 22)

Besonders bedeutungsvoll erscheinen mir zwei weitere Argumente des Porphyrios gegen die Christen: Zum einen die Kritik an der Schuldentledigung durch die Taufe, zum anderen die Kritik am prinzipiellen Kannibalismus im Christentum. Freiheit von Schuld durch Taufe. Und was den Kannibalismus betrifft, so ist dies der Kern dessen, was Christen bis heute in ihrer Eucharistie bzw. Wandlung als besonders heilig betrachten. Zur Erinnerung: Beim „Letzten Abendmahl“ brach Jesus ungesäuertes Brot, trank Wein und sprach dazu: „Nehmet; esset; das ist mein Leib“ und über dem Kelch sprach er: „Trinket alle daraus, das ist mein Blut...“ (Matthäus 26, 26-28).

6. Zuerst die Taufe: „... aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesu und durch den Geist unseres Gottes“ (Neues Testament, 1. Korinther VI, 11). Darüber wundern wir uns und sind wahrlich ganz ratlos, dass ein Mensch von solchen Befleckungen und Greueln ein für allemal reingewaschen und als unbefleckt angesehen werden kann, dass er, der sich in seinem Lebenswandel die Schandmale solcher Zügellosigkeit zugezogen hat - der Hurerei, des Ehebruchs, der Trunkenheit, des Diebstahls, der Knabenliebe, der Giftmischerei und tausend anderer übler und abscheulicher Handlungsweisen -, allein dadurch, dass er sich taufen lässt und den Namen Christi anruft, mit Leichtigkeit davon befreit wird und die ganze Schuld abstreift wie eine Schlange ihre alte Haut.“ (Nr. 69, Makarios III, 15) Porphyrios kritisiert hier ein Verhalten, das vor allem durch die spätere Annahme des Christentums durch Kaiser Konstantin auf seinem Totenbett bekannt wurde.
7. Dann die Eucharistie: „Viel zitiert ist folgendes Wort des Meisters: `Werdet ihr nicht essen mein Fleisch und trinken mein Blut, so habt ihr kein Leben in

euch´ (Neues Testament, Johannes VI, 53). Das ist wahrlich nicht einfach viehisch und absurd, sondern absurder als jede Absurdität und viehischer als alles, was es beim Vieh gibt, dass ein Mensch von menschlichem Fleisch isst und das Blut trinkt von solchen, die vom selben Stamm und Geschlecht sind, und dass er dadurch das ewige Leben erwirbt." (Nr. 69, Makarios III, 15)

KAISER JULIAN (332 - 363)

Auch die Schrift „Gegen die Galiläer" fiel schon kurz nach dem Tod des Julian der christlichen Vernichtung anheim. Sie wurde aus dem Versuch einer Widerlegung durch den Kirchenlehrer Kyrill (gest. 444) rekonstruiert. Julian ist - anders als Celsus und Porphyrios - nicht nur Intellektueller, sondern noch dazu für drei Jahre Intellektueller auf dem Kaiserthron. Er überlebte das Verwandtengemetzel nach Konstantins Tod - und schließt später angsterfüllt aus diesen Erlebnissen, „dass selbst die Raubtiere dem Menschen nicht so feindlich gesinnt sind wie die Christen gegeneinander!"

Mehr durch Zufall am Leben geblieben und jahrelang in einer entlegenen Burg im Herzen Anatoliens inhaftiert, erhielt Julian zunächst eine Ausbildung als Priester, bevor er zwanzigjährig zum Studium aufbrechen durfte. Unter strengster Geheimhaltung konvertierte er zum Heidentum der Vorväter. Dann, 355, wurde er von Konstantius zum Cäsar ernannt und als Statthalter nach Gallien geschickt. 360 wurde er im Verlaufe einer Meuterei unter Androhung des Todes dazu gezwungen, selbst Augustus zu werden - „ungern genug, das wissen die Götter", schrieb er dazu später. Ein Intellektueller und Asket als Kaiser, das hatte es seit Jahrhunderten nicht mehr gegeben und das gibt es bis heute nur selten. Von Julian stammt der Satz: „Ihr seid so elend, dass ihr nicht einmal dem treu bleibt, was die Apostel euch überliefert haben." Hier widerspiegelt sich der Rollenwechsel des Christentum, als es nicht mehr Vorstellungswelt einer unterdrückten Minderheit, sondern Staatsreligion von Herrschenden wurde. Julian beklagt die Intoleranz der vermeintlich einzigen Wahrheit.

Julian führte die Glaubensfreiheit wieder ein. Das Christentum wurde nicht, wie oft zu lesen ist, verboten, sondern seiner Rolle als alleiniger Staatsreligion enthoben. Außerdem verbot Julian christlichen Lehrern am 17. Juni 362 das Lehren griechischer Literatur. Sie sollten stattdessen in die Kirchen gehen, „um Matthäus und Lukas auszulegen". Er belebte die alte polytheistische

Religion und untersagte christlichen Geistlichen, als Notare „sich das Erbe anderer anzueignen und sich selbst alles zu überschreiben".

363, mit 32 Jahren, wurde Julian während eines Feldzuges ermordet. Die Christen feierten seinen Tod mit Gastmählern, Tanzveranstaltungen und Theateraufführungen. Bilder und Inschriften des Julian wurden vernichtet. Julian ging als „Julian Apostata", d.h. Julian der Abtrünnige in die christlich inspirierte Geschichtsschreibung ein. Julian galt nach den Worten eines Kirchenführers als „Schwein, das sich im Schmutze wälzt". Im Laufe der Jahrhunderte wurden immer neue und immer schlimmere Schauergeschichten über Julian erfunden, der im Mittelalter als Monstrum gezeichnet wurde. Das Zerrbild wurde erst während der Renaissance und der Aufklärung wieder korrigiert.

1. Julian spricht vom Christentum als „Erfindung". „Es scheint mir angebracht, jedermann die Gründe darzulegen, die mich überzeugt haben, dass die trügliche Lehre der Galiläer eine aus Bosheit angestiftete Erfindung von Menschen ist." (Neumann, K.J.: Kaiser Julians Bücher gegen die Christen, 1880, 3, zit. n. Deschner, Karlheinz: Das Christentum im Urteil seiner Gegner, Frankfurt/Berlin 1990, 44).
2. Julian betont, dass kein einziger zeitgenössischer Schriftsteller die Christen „überhaupt erwähnt" habe. (Der Kaiser der Römer gegen den König der Juden. Aus den Schriften Julians des Abtrünnigen, 1941, zit. n. Deschner, Das Christentum im Urteil seiner Gegner, Frankfurt/Berlin 1990, 50)
3. Julian zeigt auf, wie die christliche Lehre im Laufe der Zeit immer phantastischere Dimensionen annimmt. Er weist darauf hin, dass Jesus erstmals von Johannes als „Gott" bezeichnet wird. Er zieht daraus den Schluss: „Ihr seid so elend, dass ihr nicht einmal dem treu bleibt, was die Apostel euch überliefert haben..." (Neumann, a. a. O., 42)
4. Besonders widersinnig erscheint Julian, dass der Christengott seinen Anhängern „die Kenntnis des Unterschiedes von gut und böse vorenthält ... und dabei gibt es nichts, was für denselben größeren Wert hätte." Er kommt zum Ergebnis, dass „der Einfluss der Schlange auf die menschliche Entwicklung ... ein wohltätiger und keineswegs ein verderblicher" war. Der christliche Gott sei neidisch, eifersüchtig und den Menschen gegenüber missgünstig. (Neumann, a. a. O., 6f)
5. Julian kritisiert, dass Jesus die „schlechtesten Leute" überredet habe. Er führt darauf die christliche Intoleranz zurück, die „Tempel und Altäre einreißen" würden und „niedermetzeln", wer anderer Meinung als sie selbst sei, auch die sog. „Ketzer". Er lastet dies den Lebenden persönlich an, „denn weder Jesus noch Paulus haben euch das geheißen, schon aus dem

einfachen Grunde, weil sie sich gar nicht erst zu der Hoffnung verstiegen haben, ihr könntet jemals solche Macht erlangen." (Der Kaiser der Römer..., 50)

6. Julian sagt von Paulus, dass er „alle Gaukler und Betrüger aller Orte und aller Zeiten" übertreffe; er habe „mit Rücksicht auf den Erfolg" die Lehre des Jesus Christus verändert. Denn Jesus habe nur vom Gott der Juden gesprochen; Paulus aber habe behauptet, dieser Gott sei auch der Gott der Heiden. Julian fragt: „Warum ... hat Gott uns nicht beachtet, wenn er wirklich unser aller Gott ist..." (Neumann, 12f)
7. Julian wirft den Christen nicht nur den Bruch mit der Tradition vor; sie hätten auch „die fromme Scheu gegen die gesamte höhere Natur" aufgegeben, alles mit der Begründung, man könne sein früheres Leben (durch Taufe) „abwaschen". Er fragt, wieso die Taufe, die keinerlei körperliche Leiden wegzaubern könne, ausgerechnet die „sittlichen Fehler" tilgen können soll. (Neumann, 32f)
8. Auch Julian hält die Christen für Barbaren: „Unser ist die Literatur und das Hellenentum, denn unser ist auch die Verehrung der Götter; euer aber ist der Mangel an literarischer Kultur und rüde Unbildung, und eure Weisheit hat nichts, was über das Gebot `Sei gläubig´ hinausgeht." (Aus dem Schreiben zum Rhetorenedikt, in: Julian: Briefe, griechisch-deutsch, hg. v. B. K. Weis, 1973, 205)
9. Julian übt Toleranz gegenüber den Christen: „Es ist, bei den Göttern, mein Wille, dass die Galiläer weder getötet noch zu Unrecht geschlagen werden, noch sonst eine Unbill erleiden." Andererseits weist er sie klar in ihre Schranken: „...jedoch erkläre ich, dass die Verehrer der Götter durchaus den Vorrang vor ihnen haben müssen. Denn wegen der Torheit der Galiläer wäre um ein Haar alles umgestürzt worden..." (Julian, Briefe, a. a. O., 157ff.)

<u>*Literatur*</u>*:*

- *Celsus: Gegen die Christen, Matthes und Seitz Verlag München 1991*
- *Julian Apostata: Der Barthasser (9767), Reclam Verlag Stuttgart 1999*
- *Giebel, Marion: Kaiser Julian Apostata. Die Wiederkehr der alten Götter. Patmos Verlag 2006*
- *Benoist-Mechin, Jacques: Kaiser Julian. Oder der verglühte Traum. Societaets Verlag Darmstadt 1979*
- *Deschner, Karlheinz: Das Christentum im Urteil seiner Gegner, Ullstein Verlag Frankfurt/Berlin 1990*

LESEEMPFEHLUNGEN

Earl Doherty

Das Jesus-Puzzle

Basiert das Christentum auf einer Legende?

Angelika Lenz Verlag

Heinz - Werner Kubitza

Der Jesuswahn

Wie die
Christen
sich ihren
Gott erschufen

Die Entzauberung einer Weltreligion
durch die wissenschaftliche Forschung

Tectum

Bart D. Ehrman

Jesus im Zerrspiegel

Die verborgenen Widersprüche in der Bibel und warum es sie gibt

GÜTERSLOHER VERLAGSHAUS



Die Jungfrau und der Priester

Mark Gibbs

Das Geheimnis
des Messias-Codes
und der Identität
des Vaters Jesu

novum pro

REIHE: UNERWÜNSCHTE BÜCHER ZUR KIRCHEN- UND RELIGIONSGESCHICHTE NR. 15.1

Hyam Maccoby

JESUS UND DER JÜDISCHE FREIHEITSKAMPF

I·N·R·I

Bar Kochba

Herausgegeben von Fritz Erik Hoevels

2. verbesserte Auflage



AHRIMAN-Verlag

Hyam Maccoby

Der Mythenschmied

Paulus und die Erfindung des Christentums

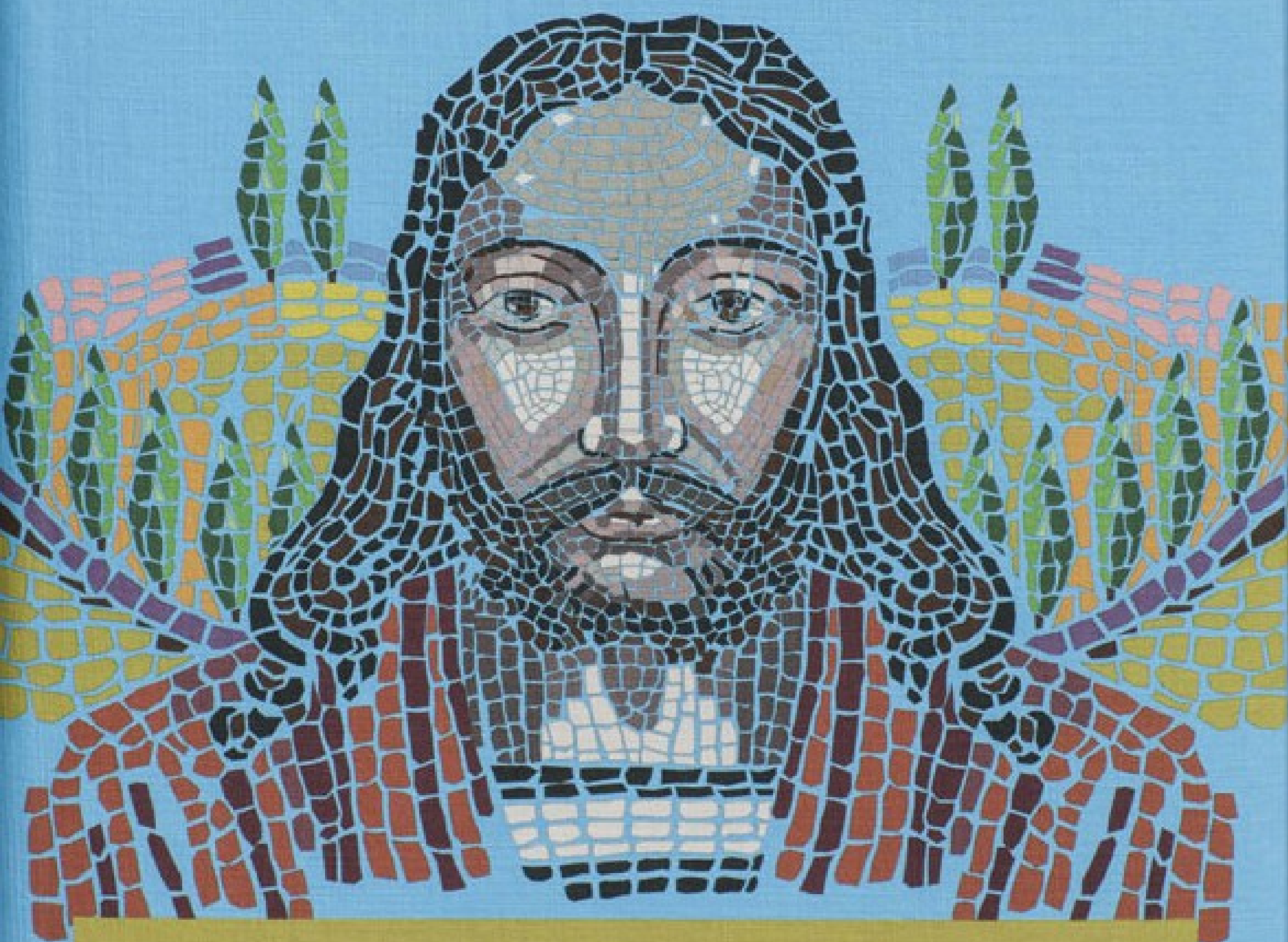
Herausgegeben von Fritz Erik Hoevels

3. Auflage

AHRIMAN-Verlag



REZA ASLAN



ZELOT

JESUS VON NAZARET UND SEINE ZEIT

BÜCHERGILDE GUTENBERG

Marion Giebel

KAISER JULIAN APOSTATA

Die Wiederkehr der alten Götter

Patmos paperback

KAISER JULIAN APOSTATA
Marion Giebel
Patmos





CATHERINE NIXEY

HEILIGER ZORN

Wie die frühen Christen die Antike zerstörten

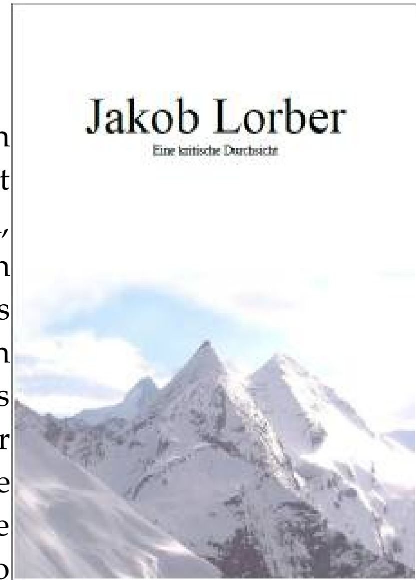
DVA

Jakob Lorber

Eine kritische Durchsicht



Böhm, Johanna – Jakob Lorber. Eine kritische Durchsicht



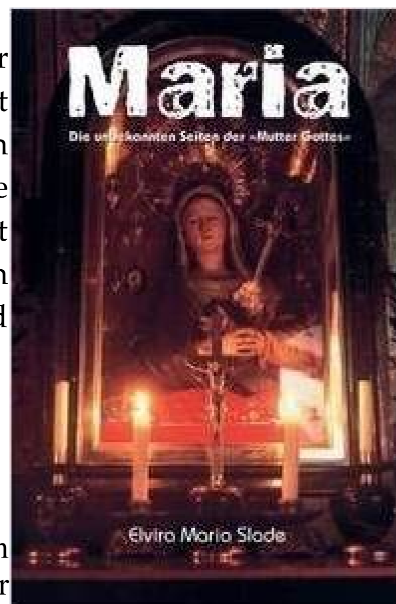
Zitat über Lorbers Antisemitismus: „ ...der Text kann eigentlich nicht antisemitisch sein, wenn er von Jesus stammt – hier kann man nur zustimmen. Er ist aber antisemitisch, folglich kann er nicht von Jesus stammen (Kontrapositionsbeweis). Viel schlimmer ist aber, dass Schlätz die antisemitischen Aussagen dadurch zu relativieren versucht, dass sie "nur" die Juden von 1847 betreffen. Ist es heute falsch, Juden als "Schweine" zu beschimpfen, dann war es das 1847 auch. Die Würde des Menschen ist keine saisonale Erscheinung, sie ist ein Grundrecht. Und die Grundrechte des Menschen behandelt man nicht heute so und morgen anders. Mit solchen Argumenten kann man die Texte der Neuoffenbarung jedenfalls nicht retten. Deshalb bedienen sich viele Lorberfreunde der Idee der Entsprechungslehre. Wenn Lorber Juden als kotfressende stinkende Schweine bezeichnet, dann sei "Jude" nur eine Bezeichnung für einen solchen Menschen. Jeder Mensch könne in diesem Sinne ein "Jude" sein, sofern er solch ein Schwein ist. Der Text bleibt dabei aber antisemitisch. Während die Neuoffenbarung vorher Juden diffamiert, machen Lorberfreunde den Begriff "Jude" zum Synonym für ein raffgieriges, gewissenloses Schwein und damit alles nur noch schlimmer. Es ist also nichts gewonnen, wenn man die Neuoffenbarung als Bilder und Gleichnisse liest. Eine weitere Methode besteht in der Relativierung durch andere Stellen der Neuoffenbarung. Lorber hat schließlich auch Gutes und Richtiges geschrieben. Das meiste davon kennt man aber schon aus der Bibel und ist insofern kein eigener Beitrag der Neuoffenbarung. Ganz grundsätzlich stellt sich zudem die Frage, ob man eine Stelle überhaupt durch eine andere relativieren kann. Wird der Mord an etwa sechs Millionen Juden dadurch relativiert, dass Hitler früher seine Bilder von Juden verkaufen ließ, oder dadurch, dass er seinen Schäferhund lieb hatte oder dass er eines der ersten Tierschutzgesetze verfasste? Und überhaupt: Wenn Gott selbst Texte diktiert, sollte es nicht nötig sein, diese durch andere Texte zu relativieren. Antisemitische Texte bleiben daher eine Schande, eine Peinlichkeit, die gerne verschwiegen wird (vgl. nächstes Kapitel). Von Neuoffenbarungsfreunden wird deshalb angeführt, Gott habe ja nur sehr indirekt zu Lorber gesprochen und deshalb habe sich, speziell nach Alkoholgenuss, Lorbers eigene Meinung darunter gemischt. Zum einen könnte man sich nun fragen, ob nicht die ganze Neuoffenbarung auf einem Delirium basiert (einige Lorberfreunde vermuten sogar eine Leberzirrhose als Todesursache Lorbers, vgl. Dr. Andreas Finke: Jesus Christus im Werk Jakob Lorbers, S. 17). Andererseits ist es kaum vorstellbar, dass Gott unter solchen Umständen bereit war weiter zu diktieren. Die Neuoffenbarung stellt sich zumindest selbst anders dar. Allerdings wird diese Aussage vom Lorber-Verlag zensiert (zu weiteren Zensuren vgl. die Kapitel: "Rettungsversuche des Lorber-Verlages" und "die Rolle des Lorber-Verlages" im Buch). ...“

Maria

Die unbekannten Seiten der »Mutter Gottes«

Elvira Maria Slade

Slade, Elvira Maria – Maria.
Die unbekannten Seiten der „Mutter Gottes“



Die Autorin wollte ursprünglich die Echtheit der Marienerscheinungen beweisen. Sie machte sich an die Arbeit und verglich eine große Zahl der über 900 bezeugten Marienerscheinungen mit der Bibel. Ihr Ergebnis: "Die katholische Maria ist nicht die in der Heiligen Schrift beschriebene Mutter des Erlösers Jesus." Die Erscheinungen haben ihre Herkunft aus dem "Reich der Finsternis" und sind antichristliche Phantome.



Starker Tobak!
Für einen Katholiken sicher nicht angenehm, sich mit den Tatsachen auseinander zu setzen, aber Frau Slade bezieht sich in ihrer Argumentation konsequent auf die Bibel, Grundlage auch des katholischen Glaubens. Leider hat sich die Kirche Roms auch für außer- und widerbiblische Lehren (sie nennt es "Tradition" und stellt es mit dem Wort Gottes gleich) geöffnet und läßt somit zu, dass Millionen von Menschen auf Privatoffenbarungen statt auf Christus allein vertrauen. Ein wichtiges, schonungsloses und mutiges Buch. Danke, Frau Slade!



Eines der besten Bücher zum Thema Marienerscheinungen !
Im Vorwort wird beschrieben, wie es zu diesem Buch kam: Die Autorin, selbst langjährige Katholikin, wollte aufgrund wiederholter Kritik aus den evangelikalen Lager die Echtheit der Marienerscheinungen belegen. Das Ergebnis war für sie selbst überraschend - sie konnte nicht nur nicht die Echtheit, sondern sogar die Falschheit der Erscheinungen beweisen. Dazu vergleicht sie die Aussagen der verschiedenen Erscheinungen mit der denen der Bibel und auch miteinander. Das Buch ist durchgehend klar strukturiert und einfach zu lesen, die Darstellung ist schlicht und schnörkellos; Vorbildung ist nicht erforderlich. Allerdings wird innerhalb der jeweiligen Kapitel schon mal vom roten Faden bzw. den jeweiligen Thema etwas abgewichen, was aber die Verständlichkeit nicht beeinträchtigt. Obwohl sich deshalb insgesamt eine ungewöhnliche Lesestruktur ergibt, gelingt es der Autorin auf diese Weise jedoch, sehr viele Informationen sinnvoll darzulegen. Man merkt, daß sich die Autorin um eine möglichst objektive und wahrheitsgemäße Darstellung bemüht. Sie stellt keinerlei unbelegte Behauptungen auf, sondern belegt ihre Aussagen immer(!) durch Quellenangaben, insb. die Aussagen der Erscheinungen und die offiziellen Standpunkte der katholischen Kirche. Insofern kann ich meinem Vor-Rezensenten auch nicht zustimmen; im Gegenteil, die Autorin hat sich intensiv mit der aktholischen Lehre befasst Allerdings habe ich auch zwei Kritikpunkte: Das Layout ist nicht immer konsistent, das sollte in einer neuen Auflage überarbeitet werden. Und im letzten Kapitel spekuliert die Autorin dann bzgl. der Offenbarung; sie zieht dort meiner Ansicht nach falsche Schlüsse. Das berührt jedoch die restl. Teile des Buches in keiner Weise. Fazit: Wer mehr über die ungeheure Verführung, die durch die Marienerscheinungen geschieht, wissen möchte, sollte dieses Buch lesen.

E. Michael Jones

Der Medjugorje BETRUG



Geschichte und Fakten zu seiner Aufdeckung

E. Michael Jones



Das Geheimnis von Medjugorje

Pro Fide Catholica

Johannes Rothkranz

Die Lügen von



Pro Fide Catholica

E. Michael Jones: Der Medjugorje-Betrug. Geschichte und Fakten zu seiner Aufdeckung

E. Michael Jones geht in diesem Buch (Übersetzung der englischen Ausgabe "The Medjugorje Deception") der Entstehungsgeschichte und den Auswirkungen der "Erscheinungen von Medjugorje" nach. Er zeigt auf, wie die von den "Geschäftsführern von Medjugorje" angewendeten Praktiken der psychischen Beeinflussung eingesetzt werden und wie sie funktionieren. Auch wird das weltweit gespannte internationale Netzwerk von betrügerischen Wohltätigkeitsorganisationen offengelegt, dessen Fäden in Medjugorje zusammenlaufen, ebenso die Geschichten von zerrütteten Ehen und die finanzielle Ausbeutung im Namen des katholischen Glaubens.

> Rezension
>
> Dieses umfangreiche Buch (570 Seiten!) des amerikanischen Schriftstellers Michael Jones ist sehr fakten- und aufschlußreich. Das fundierte Werk belegt, daß die angeblichen Erscheinungen von Medjugorje entweder erfunden oder „von unten" sind oder beides – jedenfalls nicht „von oben". Zugleich werden politische Zusammenhänge (z. B. Nationalismus) und geschichtliche Hintergründe in Bosnien-Herzegowina und Kroatien gründlich durchleuchtet, bisweilen fast zu ausführlich, was die Analyse der Erscheinungsphänomene aber insgesamt erleichtert. Manche Ausführungen wirken etwas langatmig, aber gleichwohl ist das Buch äußerst gehaltvoll, interessant und informativ, zumal es auch eine Reihe weiterer „Seher" kritisch unter die Lupe nimmt (zB. Vassula, Myrna, Valtorta).

E. Michael Jones - „Das Geheimnis von Medjugorje"

Zahlreich sind die Publikationen über Medjugorie aber nahezu alle sind einseitig pro Medjugorje geschrieben und das aus den verschiedensten Gründen auf die wir hier nicht näher eingehen wollen. Ein Verlag, dessen Programm „Pro Fide Catholica." heißt, ist verpflichtet, für die Wahrheit Zeugnis zu geben. Jesus Christus, der gesagt hat, daß Er die Wahrheit ist und daß Er gekommen ist, um uns durch die Wahrheit frei zu machen, ist schließlich auch gekommen, um die Werke des Teufels, des „Vaters der Lüge", zu zerstören. Wenn nun der „Vater der Lüge" oft als „Engel des Lichtes" erscheint und sogar die „ganze Welt" verführt, so ist doch seine Herrschaft der Lüge nicht von ewiger Dauer. Das gilt

auch im Hinblick auf das Phänomen Medjugorje, dessen Lügen von unserem Autor J. Rothkranz bereits überzeugend aufgedeckt worden sind. In den USA hat Dr. E. M. Jones in der Schrift „Medjugorje: The Untold Story“ ebenfalls unzweifelhaft dargelegt, daß die „Offenbarungen“ und „Botschaften“ von Medjugorje nicht vom Himmel kommen können. Wir legen hiermit sein Werk ungekürzt und auf den aktuellsten Stand gebracht in deutscher Übersetzung vor in der Hoffnung, daß der Tag bald kommen möge, an dem alle Freunde der Wahrheit den Jahrhundertschwindel von Medjugorje als das Werk des „Vaters der Lüge“ erkennen und verabscheuen werden.

Johannes Rothkranz - „Die Lügen von Medjugorje“

Das klingt zugegebenerweise äußerst befremdlich: „Die Lügen von Medjugorje“. Man kann es natürlich auch anders herum formulieren: „Die Wahrheit über Medjugorje“. Letzteres hat der Bischof von Mostar, Msgr. Pavao Zanic, kürzlich getan, in dessen Diözese bekanntlich der längst weltberühmt gewordene „Erscheinungsort“ liegt. Aber die von dem naturgemäß bestinformierten Oberhirten in einer Erklärung vom Frühjahr 1990 enthüllte Wahrheit über Medjugorje ist eben, daß dort die gutgläubigen Pilger nach Strich und Faden belogen und betrogen werden. Die vorliegende Schrift will nichts anderes als unter Verwendung der genannten Erklärung des zuständigen Ortsbischofs und anderer glaubwürdiger Quellen dazu beitragen, durch Aufdeckung der Lügen von Medjugorje der Wahrheit über Medjugorje zum Sieg zu verhelfen. Daß diese Wahrheit längst nicht allen gefallen wird, ist nur zu begreiflich, ändert aber nichts daran, daß sie gesagt werden muß.



Demaskierung eines Riesenschwindels

Rezension aus Deutschland vom 14. Juli 2017

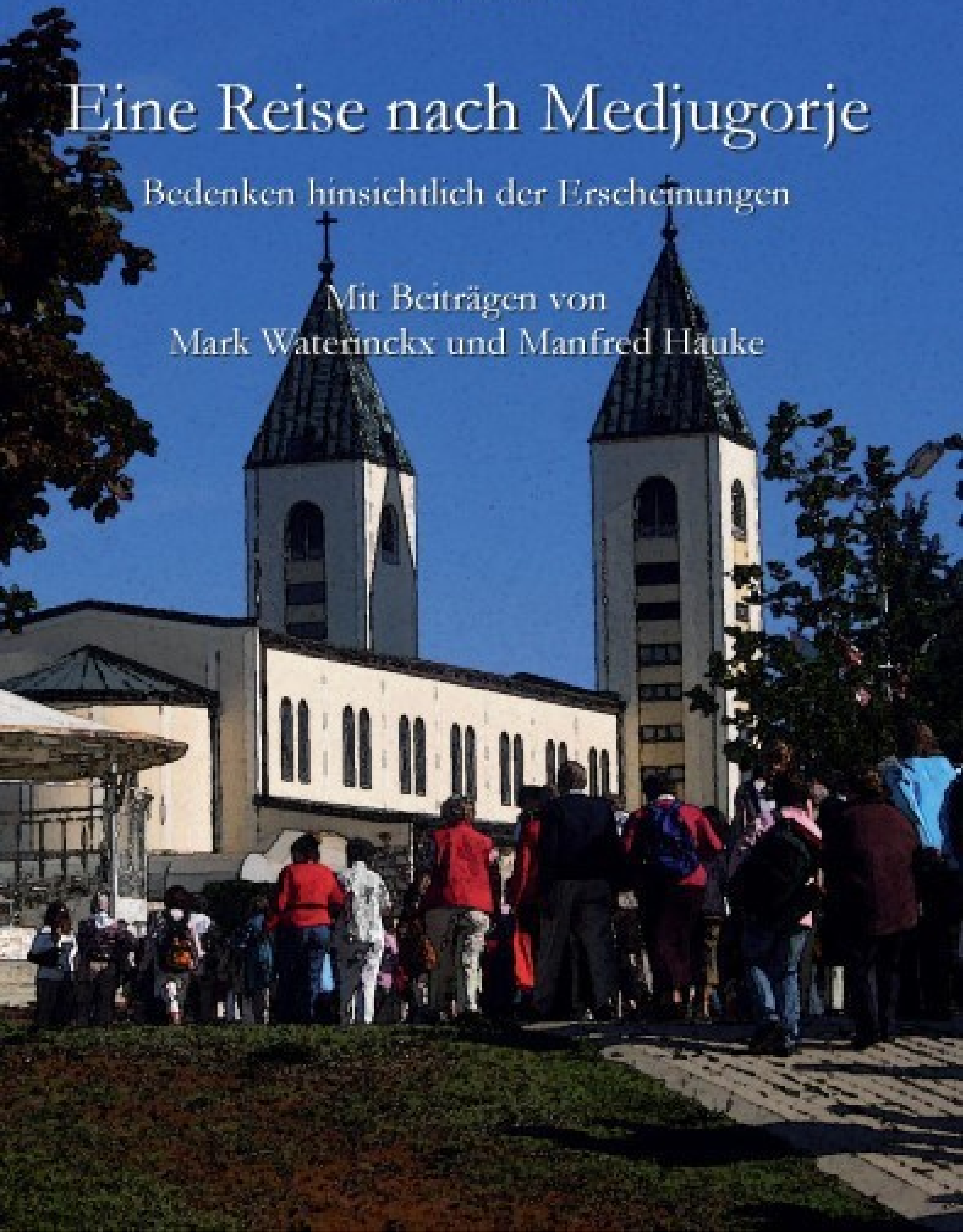
Ein mit großer Sachkenntnis von einem Theologen verfasste "Thriller", der den Verantwortlichen vor Ort ihre Maske vom Gesicht reißt und den geneigten Leser davor warnt, den Scharlatanen auf den leim zu gehen. Sehr überzeugend geschrieben.

Rudo Franken

Eine Reise nach Medjugorje

Bedenken hinsichtlich der Erscheinungen

Mit Beiträgen von
Mark Waterinckx und Manfred Hauke



Eine Reise nach Medjugorje

Etwa eine Million Gläubige pilgern jedes Jahr nach Medjugorje. Dort soll die selige Jungfrau und Gottesmutter Maria angeblich erstmals 1981 in der mehrheitlich von Kroaten besiedelten Ortschaft in Bosnien-Herzegowina erschienen sein. Seit 30 Jahren sollen die Erscheinungen nicht aufgehört haben. Die sechs „Seherkinder", die damals zwischen 10 und 16 Jahren alt waren, erhalten angeblich noch heute regelmäßig „Botschaften" der „Gospa", manche täglich, manche jährlich. Insgesamt soll es mittlerweile ca. 40.000 Erscheinungen der Muttergottes gegeben haben. Was ist dran am Phänomen Medjugorje? Verursacht es nicht unzählige Bekehrungen, und pflegen die Bekehrten nicht alle ein frommes Gebetsleben,strenges Fasten und gläubigen Sakramentenempfang? Oder handelt es sich um einen Krimi mit unwahrhaftigen „Sehern", ungehorsamen Franziskanerpatres, unerfüllten Wunderversprechungen und unkatholischen Glaubensvorstellungen? Die katholische Kirche verbietet offizielle Wallfahrten, was die Anhänger der Erscheinungen jedoch nicht hindert, häufig nach Medjugorje zu fahren. Im Jahr 2010 setzte Papst Benedikt XVI. eine hochrangige Untersuchungskommission ein, die nun endlich klären soll, ob es sich hier tatsächlich um echte Marienerscheinungen handelt oder nicht. In niederländisch-belgisch-schweizerisch-deutscher Zusammenarbeit gehen Pfarrer Rudo Franken, Mark Waterinckx und Professor Manfred Hauke dem Phänomen Medjugorje in diesem Buch auf die Spur. Handelt es sich, wie der für Medjugorje zuständige, mittlerweile verstorbene Bischof Pavao Žanic sagte, um den „größten Betrug der ganzen Kirchengeschichte"? Warum warnt auch der jetzige Bischof von Mostar-Duvno, Ratko Peric, vor Medjugorje? Ist Medjugorje ein großer Segen für die Kirche oder handelt es sich um einen religiösen Krimi, der die katholische Kirche nah an den Abgrund bringen könnte? Und wie fängt man die unzähligen Anhänger von Medjugorje in aller Welt auf, wenn sie einmal erkannt haben werden, dass Medjugorje nicht echt ist?



Die schamlosen und dreisten Lügen von Medjugorje von einem katholischen Priester entlarvt

Reviewed in Germany on 24 April 2017

Endlich ein Buch das notwendig den Schwindel von Medjugorje kritisiert. Die angeblichen Marienerscheinungen mit einer dauerredenden Maria, deren wahnhafte Geschwätzigkeit eine einzige Beleidigung der echten Maria ist. Leider von unseren Bischöfen immer noch, trotz Verbots und Vorschriften der Glaubenskongregation, geduldet. Ja, von Kardinal Schönborn noch als "Live-Event", eine Live Marienerscheinung im Stephansdom, unter die Leute gebracht. Die Sucht nach Wundern und Privatoffenbarungen ist immer ein Zeichen für Glaubensschwäche. Mein Ortspfarrer sagte immer: Was Privatoffenbarungen betrifft ist leider nichts dumm genug, als das es geglaubt würde. Und leider ist auch nichts dumm genug, dass sich nicht irgendjemand fände der es noch unter die Leute bringt! Pfarrer Franken hat das Thema natürlich viel sensibler und fachlicher angegangen und weisst alle Fehler, Lügen und Intrigen um die"Erscheinungen" nach. Ein Buch für das man ihm nur danken kann. Das Buch wäre ein gutes Geschenk für Kardinal Schönborn. Dieser sollte den Leuten doch das wahre Evangelium verkünden als ihnen eine "Liveschaltung zu Maria im Himmel " anzubieten. Das ist reiner Aberglaube und eines Christen nicht würdig. Das Buch von Franken fand ich sehr gut.


Donal Anthony Foley
Medjugorje verstehen
Himmlische Visionen oder fromme Illusion?

Medjugorje verstehen: Himmlische Visionen oder fromme Illusion?

untersucht die angeblichen Visionen der seligen Jungfrau Maria in Medjugorje (Ex-Jugoslawien, heute Bosnien-Herzegowina) und behandelt ihren historischen Hintergrund, ihre Anfänge vor dreißig Jahren und die seitherigen Entwicklungen sowie ihre Auswirkungen auf die katholische Kirche bis heute. Millionen von Menschen haben Medjugorje bereits besucht, obgleich die dortigen Manifestationen keine offizielle kirchliche Anerkennung genießen. Die vorliegende deutsche Übersetzung basiert auf einer im Jahr 2011 vom Verfasser stark erweiterten, überarbeiteten und aktualisierten Fassung der Erstausgabe aus dem Jahr 2006. Seither haben sich wichtige neue Entwicklungen ergeben. Seit 2010 werden die Phänomene von Medjugorje durch eine von Papst Benedikt XVI. bestimmte, von Kardinal Camillo Ruini geleitete Untersuchungskommission geprüft. *Medjugorje verstehen* konzentriert sich auf die Tonbandprotokolle, die von den ersten Gesprächen mit den angeblichen Sehern im Juni 1981 angefertigt wurden, und auf die Glaubwürdigkeit der Visionen sowie der Seher. Dabei werden die schwerwiegenden Probleme deutlich, die mit der Anerkennung der Echtheit von Medjugorje verbunden wären. Das Buch untersucht auch die Rolle von Theologen sowie von Franziskanern in der Herzegowina bei der Verbreitung der Botschaften und Erscheinungen von Medjugorje, deren verwickelten historischen und religiösen Hintergrund sowie dessen Verbindungen mit der Charismatischen Bewegung. Kurzum, es untersucht alles relevante Beweismaterial über Medjugorje. Das Ergebnis ist eindeutig: zwar gibt es einige „gute Früchte“, doch insgesamt weist Medjugorje alle Merkmale eines gewaltigen religiösen Betruges auf.

Interessant ist z.B. dieses Video, das Vicka bei einer angeblichen Vision zeigt, und das Experiment, das dabei mit ihr gemacht wird.



Was sagen die Dokumente?

Reviewed in Germany on 8 April 2012

Dieses Buch ist eine harte Herausforderung für überzeugte Anhänger von Medjugorje. Es fragt nicht in erster Linie nach den Erfahrungen und Erlebnissen der Pilger, sondern nach den Grundlagen der behaupteten Erscheinungen. Es geht im Besonderen um das Verhaltens der Seher und ihrer geistlichen Begleiter, um den Inhalt der gegebenen Botschaften und die authentischen Stellungnahmen der kirchlichen Autorität. Daraus ergibt sich eine äußerst kritische Beurteilung der gesamten Vorgänge, die inzwischen über dreißig Jahre andauern. Der Autor hat offensichtlich keine persönlichen Erfahrungen mit dem Ort oder den Sehern. So erklärt es sich, dass die Beurteilungen der geistlichen Atmosphäre, der bemerkenswerten Beichtpraxis, der Berichte über Heilungen oder Sonnenwunder wenig überzeugend wirken. Dagegen wurden alle relevanten schriftlichen Zeugnisse, Dokumente und Tonbandaufnahmen, die vor allem den Beginn der Vorgänge beleuchten, eingehend analysiert. Es war ein besonderes Anliegen, Vergleiche mit den anerkannten Marienerscheinungen in der Kirche zur Bewertung heranzuziehen. Die betreffenden Belegstellen sind in hunderten von Fußnoten angegeben, und nicht wenige davon sind im Internet abrufbar. Daraus kann der Leser weitere Hintergrundinformationen dieser Analyse gewinnen. Der Autor zeigt die Ehrlichkeit all seines Bemühens in der Tatsache, dass er seine eigenen Einschätzungen, Vermutungen und Schlussfolgerungen stets als persönliche Beurteilungen zum Ausdruck bringt. ...

